

Preis 1 Mk. 50 Pf.
Studien

der

evangelisch-protestantischen

des

Großherzogthums Baden.

Herausgegeben

von

Emil Zittel,

Dozent in Karlsruhe.

I. Jahrgang. 1. Quartalheft.

Preis des Jahrgangs 6 Mark.

Karlsruhe.

W. Braunsche Hofbuchhandlung.

Rar.

4205

Row. 4205

2211

Effu

Amigne P. 22
Effu. 1

D A S

MENSCHLICHE HERZ.

S E C H S G E S Æ N G E.

V O N

JOHANN KASPAR LAVATER,

Bürger in Zürich.

A=00

Z W O T E A U S G A B E.

Zürich,
bey Orell, Füssli und Compagnie. 1798.

Bayrische
Staatsbibliothek
München

AN
M A R I A,
K R O N P R I N Z E S S I N
V O N
D A N E M A R K.

Nimm, edles Herz, dies kleinliche Geschenkgen,
Vom Herzen dargebracht, mit holdem Blicke,
Mit heiterm Lächeln an — Kein Herz verachtet,
Was ihm ein Herz zum Opfer bringt — und findest
Du selber Dich in diesem Spiegel danke
Dem Herzenschöpfer dehmuthvoll und freue
Des Daseyns Dich und Deiner Ewigkeiten —
Und findest Du des Gatten Friedrichs Bild
Auf manchem Blat' — o danke freudeweynend
Dem Herzeneiniger, und freue froher
Dich Seines Seyns, und Seiner Ewigkeiten!

Zürich, 20. April 1798.

VORBERICHT.

I.

Die Durchreise des englischen Prinzen Edward veranlaßte mich im Jahre 1789 zu diesem nur für seine Frau Mutter, die Königin Charlotte, bestimmten handschriftlichen Gedichte. Nachher ward es erst nur als Manuscript für Freunde gedruckt. Ich bath mir Urtheile aus, benutzte Diese, und so erscheint nun, bey längst ganz vergriffner erster Auflage, die zwote, ich hoffe, hie und da verbesserte.

II.

Es soll gleich anfangs angezeigt werden, daß ich nicht lang anstand, das menschliche Herz beynahe nur von seiner guten Seite zum Gegenstande meiner Bearbeitung zu machen, und eine dichtersche Einkleidung zu wählen.

III.

Welcher, nicht ganz böse, Mensch beschäftigt sich gern lange nur mit Betrachtung, ich will nicht sagen, mit ausführlicher Zergliederung eines schlechten Herzens? Und wer hat Ein Aederchen von Poësie, und singt Etwas lieber als das gute Herz?

IV.

Freylich, das menschliche Herz ist ein aus unzähligen Widersprüchen zusammengesetztes, unermessliches Ganzes, und das beste Herz hat Seiten, hat Regungen, hat Momente, die Es gern vor Gott, vor allen guten Geistern, und vor sich selber verbürge; Und es bleibt bey dem uralten Ausspruche, der mit sehr Wenigem sehr Vieles sagt: Das menschliche Herz ist ein trutzig und verzagtes Ding; Wer will Es ergründen? Und wir können kaum an das menschliche Herz denken, daß

uns nicht ein großes Wort des größten, oder, vielmehr des alleinweisen, des einzigen Herzenkenners zu Sinn komme: „Aus dem Herzen kommen alle böse Gedanken....
„Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze seines
„Herzens Gutes hervor; Der
„böse Mensch aus dem bösen
„Schatze seines Herzens das
„Böse.“

Desungeachtet, glaubt' ich, mir erlauben zu dürfen, das Herz auch nur von seiner guten Seite dargestellt,

das menschliche Herz zu nennen, und darin den Sprachgebrauch völlig für mich zu haben, indem tausendmal das Wort Herz, für gutes Herz; für Empfindsamkeit, Theilnehmung, Liebe, gebraucht wird. . . . Man sagt: „Ein Mensch ohne Herz; Ein Mensch voll Herz; Ein Mann von Kopf und Herz . . . Er ist lauter Herz.“

VI.

Nach muß ich deswegen die allgemeine Benennung beibehalten, weil ich von der Vornehmheit und Größe des menschlichen Herzens manches

überhaupt zu sagen hatte, was sich nicht geradezu nur von dem guten Herzen, als solchem, sagen läßt; Und hauptsächlich mit deswegen, weil ich dennoch hin und wieder, wiewohl sparsam, und, um des Kontrastes willen, etwas, das nicht zu seiner Ehre gereicht, sagen mußte.

VII.

Daß ich die Sache dichtersich behandelt, wird keiner Entschuldigung oder Rechtfertigung bedürfen; So wenig, als die Schmucklosigkeit, welche sich das Lehrgedicht, besonders bey sentenziösen Stellen, bisweilen erlau-

ben muß. Das Lehrgedicht muß sich sehr oft, wenn es nicht schwülstig werden soll, damit begnügen, wichtige Wahrheiten so klar, so kurz, so energisch, und so leicht einleuchtend und behaltbar, wie möglich zu sagen. Ich bin übrigens weit davon entfernt, irgend eine matte Stelle dieses äusserst unvollständigen Versuches damit entschuldigen zu wollen. . . Wo mir für minder geübte Leser einige Dunkelheit zu seyn scheint, da werden Erläuterungen, die ich hinten anfügen werde, hinfällige Dienste leisten.

VIII.

Ich bin glücklich genug, wenn diese

Fragmente . . . Denn, was anders
läßt sich über das menschliche Herz
schreiben? . . . guten Herzen einig-
trohe Augenblicke verursachen; Wenn
hie und da mehrere Leser sich als in
einem Spiegel schnell finden, und
sich nicht anerkennen können; Wenn die
eine oder andere Stelle vermögend
seyn sollte, irgend ein Gewölke, das
über ihren Haupten schweben mochte,
zu zerstreuen.

IX.

Der Zweck des Dichters kam immer
mit Eifersehn . . . Durch kleine Dar-
stellungen ähnlicher und unsicherer
„Din-

„Dinge angenehme Reminiszenzen und
„Abhängen aus der Tiefe unserer
„geistigen Natur gleichsam heraufza-
„zaubern, und uns das Wort des
„Vaters aller Sterblichen, da Er die
„Mutter aller Lebendigen erblickte,
„sanft abzunöthigen:
„Fleisch von meinem Fleisch'
„und Gebein von meinem Ge-
„bein!“

X.

Nur Eins noch zum Beschlusse . . .
an die Freunde, die sich die edle
Mühe gaben, dieß Gedicht mit scharf-
kritischem Auge durchzusehen . . .

Herzlich dank' ich Allen, besonders dem Freunde Doktor Jakob Stolz und seiner Gesellschaft in Bremen und dem edeln Pfarrer Heinrich Wirz in Kilchberg, für ihre treue Geduld und nützliche Belehrungen; Wo ich nicht folgen konnte, war gewiß nicht Eigensinn die Schuld, sondern mein, mir hinlänglich begründet scheinendes, Gefühl.

Zürich, Freytags den 20. I. 1798.

D A S
M E N S C H L I C H E H E R Z.
I N N H A L T.

„Gott hat die Welt in des Menschen Herz
„gelegt.“

S A L O M O.

A L L E R S E C H S G E S Ä N G E.

E R S T E R G E S A N G.

Allgemeines Lob des menschlichen Herzens, Summe des ganzen Gedichtes.

Z W E Y T E R G E S A N G.

Unschuld, Liebe, Güte, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Großmuth.

D R I T T E R G E S A N G.

Aufmerksamkeit, Beobachtungsgabe, Edelmuth, Dankbarkeit, Freudenerfindung.

V I E R T E R G E S A N G.

Aufrichtigkeit, Wahrheitsliebe, Tugend, Demuth.

ALLER SECHS : G E S Ä N G E.

ERSTER GESANG.

Allgemeines Lob des menschlichen Herzens, Summe des ganzen Gedichtes.

ZWEYTER GESANG.

Unschuld, Liebe, Gabe, Sanftmuth, Barmherzigkeit, Großmuth.

DRITTER GESANG.

Aufmerksamkeit, Betrachtungsgabe, Edelmuth, Dankbarkeit, Freudenerfindung.

VIERTER GESANG.

Aufrichtigkeit, Wahrheitsliebe, Tugend, Demuth.

FÜNFTER GESANG.

Ehliche Liebe, Kinderliebe, Bruder und Schwesterliebe, Freundschaft, Patriotismus.

SECHSTER GESANG.

Religion.

ERSTER GESANG.

ALLGEMEINES LOB

DES

MENSCHLICHEN HERZENS.

SUMME DES GANZEN GEDICHTES.

I.

Gepriesenstes von Allem, was die Sprache
Der Erdensöhne sang . . . Dich wählt mein Lied!
Dich, Menschenherz! Für Dich besayt' ich meine
Der Wahrheit nur geweyhte Leyer; suche
5 Den Goldklang, welcher Dir gezehnt, da Wunder
Der Schöpfung, Kern der Welt, da ist: Da bist
Voll Unausdenkbarkeit; des Lebens Quelle!
Du des Bewusstseyns Sitz; Du lebend Leben!
Du Welt der Welten, Herz! Du Innbegriff
10 Der Wirklichkeiten all! . . . Die Tief' und Höhe
Vereinigt sich in Dir! . . . Es findet
Erhabne Himmelsfürst in Dir sich selber!
Es findet sich die Gottheit selbst in Dir!
O Menschenherz, Geheimniss, Offenbarung;
15 Der Menschheit Rahm; Da Krone des Schlechten,
Dem keines gleicht! Du Urkraft aller Kräfte!
Der Gottheit gleich, verborgen und gewiß;
Ein übermüßlich Reich, geduldet von Reichen,

Die unermesslich sind ! Du nie erforschtes,
20 Du innighes, fernes, allbekanntes,
Das tausend Namen nicht, das zehntausend
Nicht nennen ! Du, dir niemals gleiches Selbst !
Du Eins und Alles . . . bist der Lieder Seele,
Gesang der Sänger all', auf deren Stirne
25 Ein Strahl des Urlichts sank, auf deren Scheitel
Die Hand des Genius, die Weyherinn
Zu ewigen Gesängen, segnend ruhte !
Wem gab der Himmel je nur Eine Sayte,
Die nicht für Dich erklang ? . . . Doch welcher
30 Der Sterblichen vermißt sich je zu sagen :
„Ich sang das Menschenherz !“

Wie zahllos sind des Mayenthales Tropfen,
Des Frühlings Blumenleer' und Halm und Mütter !
Doch, großer, Menschenherz, ist deiner Kräfte
35 Unausforschbare Zahl ! . . . Der Pfade sind
Und Hh'n und Tiefen mehr in Dir, als Pfade,

Als Hohn und Tiefen sind, als Flüß' und Bäche
Da zeigst und birst, o Paumgeschmückte Erde!
Ich sehe mehr der Krümmungen in Dir,

40 Als aller Ströme, die aus fernen Oeden
Durch Städte sich und Ländern, Thal und Felder
Ergiessen; Labyrinth viel! Wie schrecklich
Zuschau'n der Tiefen Unabsehbarkeit!

Ich wende mich, ihr Labyrinth' und Tiefen!

45 Am Eingang schon verliert die Fackel mir . . .

O wendet, wendet euch, ihr reinen Blicke,
Mit Licht und Tag vertraut! Kein Faden leitet
Hinein, hinaus; . . . Dich steh' ich nicht, verliere,
Verworrenes Menschenherz, das Nacht und Tag lebt.

50 Nur schnellgeworfne Züge, lebend nur

Wird selten zwahr mein Lied zuzeichnen wagen,
Dass Schatten nicht dem lichten Bilde fehle . . .

Ein loses Herz entsaugt des Herzens Namen . . .

Ich mag nicht dein! . . . Nicht quäle sich mein Herz,

55 Dich zubeschau'n . . . Vergahre Du dich selbst,

DAS MENSCHLICHE HERZ

Und zaub're Dir Satane her zu Sängern!

Du magst die Stimmen leih'n zum Wuthgesange,

O Abgrund, wo bey Bosheit Bosheit brüllt!

Gieb zum Gemähd', o Hölle, her die Farben!

60 Ihr Eisgebürge, die kein Sommerstrahl

Zerschmelzen macht, die kein Licht durch's Dunkel

Ihr leih't dem Bild' und Liede Todeskälte!

Ich weile nicht... Ich wende schnell mein Auge...

Dich sing' ich, o Menschheit, die das Beste ist!

65 Der Menschlichkeit und eines Gottes froh,

Und reiner Geisterwelt, und lichter Zukunft;

Dich, edles Herz, allein des Namens würdig,

Besingt entzückt mein heiliger Gesang.

Zwahr, mich verläßt, eh' ich beginne, schon

70 Die Sprache... Worte fühl'n, die mir so traulich

Begegnen sonst; Begeisterung ermattet,

Indem sie sich emporzuschwingen strebt...

Ich sehe mich mit scharfen Forscherblicken...

1. Ich suche um der Farbenreichen
Natur, und finde nicht die reinen Farben,
Der ich bedarf, die Wahrheit darzustellen!
Du unbegrenztes Reich von tausend Leben,
Du lehrst mir Bilder nicht! .. Ihr grossen Schöpfer,
Ihr Söhne der Natur! Ihr Patriarchen
Der Gottgesandten Kunst! Ihr Liebling' Ihr,
Vertrauteste der Gottvertrauten Geister,
Durch welche Menschen Menschen, Götter
... werden, hohe Richter!
Ihr, deren Aug erhellt vom reinsten Strahle
87 Des Himmels, was kein Aug erblickt,
In deren Ohr ein Himmelstrost der Sieben.
Die Gottes Augen nennt der Wahrheit Sprache ..
Ephata! rief, zuhören nie vernomm'nes!
O könntet Ihr mir Eure Blicke leihen!
2. Mir Euer Ohr! Ihr meine Hände leiten!
Doch! ach auch dann .. was wäre mein Gesang?
Nur Dank .. Herrchen! anwärt'g Deiner!

Der Adamssöhne, wer, wer wagt es je,
Der Sonne Strahl mit abgeriebner Erde
95 Zu malen? Wer des Mondes Zauberlicht?
Den Glanz des Sirius mit stumpfer Kohle?
Und mit gefärbtem Oehle lichte Dämmerung,
Mit ihrem Aug . . dem frommen Abendsterne?
Gab Claude-Lorrain je, der sanfte Liebling
100 Des Morgens, der Sohn der Abendrothe,
Uns Diese wahr, die Herzerheberinn,
Den Andacht Quell und der Empfindung Mutter?
Uns zeigt kein West der Unschuld ganze Miene . .
Hat Guido je, der Engel, der Marien
105 Vertrautester, ein Engelsangesicht
. . . Uns wahr gemahlt? Die Nazarenerin,
Die Den gebahr, dem aller Engel Knieo
Sich beugen . . dargestellt in ihrer hohen
Vergessenheit von Allem, was nicht Er war?
110 Hat Amikonis Kunst uns je den Frieden,
Der Höher ist, als aller Weisheit Schwänge,

- Im heiligsten Momente hingezaubert?
Hat Leonardo je, hat Karlo Dolci
Mit allem Schmelz der Farbenharmonien
115 Uns einen Jesus je, uns nur den Knaben.
Der in sich trug den Mann der Männer, trug
In seiner Brust den Himmel aller Himmel . . .
So rein gezeigt, daß wir . . . „Er ist es!“ riefen . . .
Wer mahlt den Wind, der Wolken, Heerden ähnlich,
120 Am Himmel treibt und Wohlgeruch des Lenzes
Verbreitet? Wer der goldnen Aehren sanftes,
Der Blaugeschmückten Grase halben mildes,
Und grünen Seen gleich, ergötzend Wallen?
Wer sang uns je die milden lauen Düfte
125 Der Lindenblüth' am Hauch' des Mayenodors?
Wer Die des Weinstocks? Wer den krafterfüllten
Gewürz- Geruch der dunkelrothen Nelke?
Reseda! Wer beschreib' t aus dich! und Peru,
Wer deines Balsams Lab-sal? . . . Und ich fände,
130 O Menschenherz, dir Farben oder Töne?

Du wärest besingbarer als Frühlingshauche?

Dich unterwürfe sich der Erde Sprache?

Ist nicht, o Menschenherz, der Himmelsfürsten

Natur die Deine gleich, so hoch und hehr?

135 Und darfst du dich nicht vor deiner Größe

erschrecken? Und darfst du nicht, und darfst du nicht

Und darf ein Sohn des Staubs von gestern her,

Des Leichtsinns Erb, den Sündererde zeugte,

Den Schmerz der dem Tod und der Verwerfung,

140 Das Heiligste den Erdesöhnen singen?

Das Einzige, was Alles heiligt, was

Die Sprache heilig nennt, die Zunge göttlich?

Und darfst du noch wagt es... Was vor dem Herz nicht?

Wem ist, o Menschenherz, wie Dir gegeben,

145 Zu wagen niegewagtes? Zuversuchen,

Was noch vor Dir kein Sterblicher versuchte?

Ward Allding nicht von Himmel Dir gesendet?

Was nie gelang, kann einmal doch gelingen? . .

Ich wag es doch . . und singe (nicht ohn' Ahnung:

150 Nicht ganz misshngen wird's!) das Menschenherz...

* * *

Der Wesen Quell' entquillen Milliarden;
 So strömen Strahlenheer' aus jeder Sonne;
 Wer zählt der Wesen Milliarden alle,
 Die Dir entquillen, erstes, letztes Eins?

155 Auch Dir entquoll das Menschenherz! Das schaffte,
 O Sternen-Schöpfer! . . . Du des Lichtes Vater!
 Erschaffst Es Dir! . . . Du konntest nichts erschaffen,
 Erfinden nichts, das unerschöpfter wäre;
 Da sprachst: Es sey! Und alle Sterne leuchteten;

160 Es hielten sich die Flammen aller Sonnen;
 Es ward ein Menschenherz, Empfindung ward;
 Das Kleinod der Natur; Das Aug' des Auges!
 Der Leben Wiederhall; Ein reiner Spiegel
 Der Unermesslichkeit, die Summe dessen,

165 Was jede Schöpfung faßt . . . Es ward mit Dir
 Ein reiner Sinn für alle Geistersinne;
 Für aller Sprecher Sprach' und jedes Lebens
 Geheimen Laut, ein Sinn für alle Winke

- Des Vaters aller Geister — ward mit Dir,
10 Ein Maafstab aller Dinge . . . Jedes Wesen,
Empfangt von Dir des Daseyns Werth;
Was Dir erscheint, füllet Du mit deinem Strahl;
Du lebst den Nie'ten Licht, zerstreust die Wolken;
Vereinst mit Allem Dich, was lebt und liebet;
15 Ge'recht dem tiefsten Wahn und nöthigst Alles;
Ist nicht o Mensch'nerz, was ist, und war, dein?
Machst Du nicht eigen Dir, was jede Zukunft
Noch schalen wird . . . (Des immer neuen Schaffens
Wird müde nie die Kraft, die einmal schuf,
18 Die tausend Wesen schuf, die ewig niemals
Des immer neuen Schaffens müde werden) . . .
Du zwingest zwanglos Alles unter Dich,
Die breite Erd' und ihre Kinder alle,
Den hohen Himmel . . . seine lichten Heere!
23 Nur Du, o Herz! der Menschenbrust Empfindung!
Nur, Du allein, bist Allgeniesserinn
Der Unvernünftigkeit; Du schaffst aus Atem

Ein immer grösser Eins, und schaffst aus jedem,

Noch nie bemerkten Zug, aus jedem stillen

180 Geheimen Wink' ein unermeßlich All!

O lebend Selbst! Du giebst dem Leben Leben,

Du ziehst hervor, was tiefe Schatten hüllen . . .

Du emst und achtest, kronst, und heiligst Alles.

Du bist ein Ozean, der alle Ströme

185 In sich verschlingt, in sich verwandelt Alles;

Ein nie erschöpfter Quell von nie erschöpften

Entzückungsquellen Du, und immer voller,

Je voller Du auf Fluren Dich ergiessest!

O Menschenherz! Allmächtiger, als Alles,

190 Besitzt Du nicht die Herrscherinn, Veremmt?

Und führt ein Pfad zu Ihr so schnell, wie Du?

O Menschenherz, wie königlich beherrschest

Du jede Kraft der geistigen Naturen!

Wer folgt dir mehr als die Verrätherinn
205 Von jeder Geisteskraft und jeder Schwäche,
Die allverrufne schlaue Phantasie,
Die jeder Weisheit, jeder Tugend Larve
Sich vorzuhalten weiß, die Allgestalterinn,
Die nie noch hoch genug gepriesne Mitterinn,
210 Ohn welche wir nichts Schönes Grosses kennen . .
Die nie genug verfluchte Zauberinn,
Die Henckerinn von Dir? Bzwangst du Sie nicht?
Nicht schwächer stet, als die Vernunft sie zwinget?

Genie des Herzens! Dir ist kein Genie gleich!
215 Du lirst, so schwach da bist, ein Held durch Liebe!
Dein Muth verachtet tief Gefahr und Leiden!
Vor deinem Blicke schwinden Schrecknisse!
Die Mitternacht wird Tag, ein Thal die Höhe;
Gebürge sinken Dir zu breiten Bahnen;
220 Gestirne selbst entfliehen unter Dich . . .
Du dringst in Höhen, die nie kein Flug erreichte;

In Tiefen hin, wo der Gedanke, nur
Den Finger auf dem Mund, entfernt und belend
Dir nachschaut . . . Also dringt krystalne Fenster
225 Der Strahl hindurch, und löset die Luft zurücke.

Wer lenkt, wie Du, das Aug hinauf zum Himmel?
Wer hebt empor die Sehnsucht in die Höhe?
Du Herz! Du Herz! Berührt vom Finger Gottes!

Was irdisch ist, das nährt nur Staub der Erde . . .
230 Die himmlische Natur des Menschenherzens
Ernährt und pflegt unirdisch Licht und Leben;
Das Beste nur belebt und nährt das Beste;
Der Liebe Quell entquillt dem Quell der Liebe . . .
Und jedes Menschenherz, das menschlich fühlet.

235 Was anders ist's als Gottes erstes
Und heiligstes Organ? Ein Abbild Dessen,
Den nie kein Aug', aus Thon gebildet, sahe;
Ist Bild von Dem, der war, eh' Strahlen zierten

Den Sonnenball, und sanfter Glanz die Scheibe
240 Des friedlichen Einigungsquells, des Mondes . .
Ist Bild des Eins, das Alles ist in Allen;
In jedem Eins, in jedem ganz ein Andres . . .
Des ersten Lichts, das in sich selber quoll;
Dem Zeit nicht Zeit, nicht Gränzen Gränzen sind . .
245 Das keine Welt, umschließt kein Himmels Hannel . .
Das keine Sprache spricht, und tausend sprachen . .
Dem nichts und Alles ist die Menschenerde . . .
O Herz! O Summe Dess, was alle Himmel
Verbergen, zeigen, zeugen, in sich sammeln!

250 O Herz! Du Kleinod Gottes! Augenmerk
Der Wesen all', des Vaters Ziel und Wonne;
Was Du erzeugst im Hinblick auf den Vater,
Entzückt ihn mehr als Dich . . Was Dich erfreut,
Dich nie gereut, dich froh des Daseyns macht . . .
255 Ist ihm so lieb wie Du . . Wir seh'n im Strahle
Die ganze Sonn'; In jeder Regung deiner'

Erblickt Er Dich, dich ganz mit Vaterfreude!

Kein Laut von Dir wird von dem Ozeane

Der Preisgesäng' um seinen Thron verdrängt!

250 Kein Schlag von Dir verschüttet ihn unvernommen!

Er ehrt dich wie sein Wort, das Geister spricht,

Unsterblichkeiten spricht, so leicht, als Vater...

Im heiligsten Moment zu Ihn du sagest!

Er ehrt noch mehr, als Worte, dein Verstummen,

255 Dein edles Schweigen, — das Langmuth thut.

Die schweigt und harrt, wenn Nationen trutzen.

O, Ihn entgeht nicht Einer deiner Blicke,

Die kaum bemerkt des herzlichsten Belaurers

Erforschend Aug. . . O jener Blicke keiner,

270 Die schnell ersehn das tief verhüllte Elend,

Das sich in Ruh' und heitre Frohheit kleidet,

Der Blicke voll von Hüfsplan und von Hülfe,

Die Klugheit richrt, die nur Verstand ist, einet.

Der

Der Ewiglebt, (Nur Liebe ist sein Lehen,)

275 Bedarfe nur für Dich, o Herz, der Schöpfung . .

Wie konnt' Er ohne Dich als Gott und Liebe

Sich offenbaren . . (Eins ist: Gott und Liebe)

O Herz! Wie groß . . Kein Gott wär' ohne Dich!

Dem Aug' nur wölbet sich der blaue Himmel . .

290 Ihr wart uns nicht ihr fernen Sternen - Heere,

Da, Mistsraß nicht, mit blassen Weltgewolken,

Wenn uns das Aug, das Licht dem Auge fehle . .

Das Herz allein erkennt, was lebt und liebet . .

Was Gott am Himmel schuf, schafft sich das Auge .

285 So schafft das Herz sich liebevolle Wesen.

Dem Herzen ist, was ist . . Es schafft sich Liebe,

Sich lebende Natur . . sich Geisterwelten . .

Das Heiligste der Menschenworte . . . Gottheit

Ist, ohne Herz, nur Schall und nichts, als Laute,

290 Geräusche, fällt es welk auf welke Blätter,

Die Hauch verjagt und der November reißt!

Ach! ohne Dich, Empfindung, Dich, o Fürstinn
 Der Könige, der Königinnen Aller,
 Wo wäre Vateraug, das holde Kinder
 295 Mit jedem Blick und süßer Zähre seegnet?
 Wo Mutterblick voll Namenloser Liebe?
 Wo Bruder- und Schwester-Schmerz?
 Umarmung, wo, des Grüßens oder Scheidens?
 Des Wiederseh'ns unausgesprochenes Ahnen?
 300 Die Wonne, wenn vernommen wird der Fußtritt:
 Des Bräutigams, der Braut; Dein sanftes Pochen,
 Wenn von der Strasse her der treue Freund
 Viel früher kömmt, als er erwartet ward?

O Herz, je reiner Du von feinsten Ichsinn
 305 Je menschlicher du bist, je sanfter, edler,
 Je mehr genießest Du des Daseyns Fülle;
 Je mehr du Freud' in dich verschlingest, Freude
 Anbrütest, und Schmerz an Schwester-Schmerz!
 Je mehr verbreitest Du des vollen Daseyns

- 310 Genuß um Dich . . . kein seelig'rer Genuß,
Als der Genuß dein Selbst im Allvergessen
Dich selbst . . . Mit jedem Schritt erwachet
In Dir ein inniger, ein froher Selbstgefühl.
Mit jeder grossen That regt sich in dir
- 315 Ein neues Heer von nie gefühlten Freuden . .
Ein zahllos Heer von hohen Menschenkräften;
Und all' dies Heer ist nur ein Eins in Dir!
O höchste Menschenkunst, ohn' alle Künste,
Sich selbst zernichtigen, um voller sich,
- 320 Um Gott in sich, und jede Lebensfülle,
Und jede Kraft der Menschheit zugenießen!
Du Herz allein vermagst, die Kunst zu lernen!
- Gestalten ohne Zahl giebst Du, o Herz, dir,
Und bist die reine Kunst, bist rein wie Lichtstrahl, .
- 325 Mit jeglichem Moment verändert sich
Dein Name, reinstes Eins; wie Gottes Name.
Jzt heissest Vater Du . . dann, treue Mutter . .

40 DAS MENSCHLICHE HERZ

Dann trittst Du auf im Tochterangesichte;
 Im Sohnesauge dann; Erscheinst wieder
 330 Als Waisenpflegerinn, als Wittwen-Labsal;
 Jzt kleidet Dich der Dehmuth schlecht Gewand;
 Dann Hermelin . . Ein Diadem umwindet
 Jzt deine Stirn, dann nur ein einfach Band!
 Du bist jzt Königin, dann Magd der Mägd' . .
 335 Bist Freandin jzt, Erquickerin der Kranken,
 Erfinderin von Nahrungszweigen dann . . .
 Dann sanfter Trost der bangen Weynerinnen,
 Erfreuerinn durch ungeahnte Freuden . . .
 Der Kinder Beyspiel dann, dann Trösterinn
 340 Der Kummerthänen, die im Schatten fließen . .
 Jzt bist Du Führerin des Rathverlassnen . . .
 Dann Freudenquell für hoffnungslose Armuth . . .
 Was bist Du nicht, das lebenswürdig nennt
 Der Erde Sprach', erhaben nennt die Sprache
 345 Der Himmelsgötter . . edles Menschenherz!

Ihr frommen Regungen, Ihr reinen Triebe,
Ihr Gottestöchter all' . . Ihr Menschenehren!
Euch schaft im Heiligsten der Heiligthümer
Der Geister Geist, das Urherz aller Herzen . .
350 Im Herzen, Gott . . Wo könnt' Er Euch sonst zengen!
Von Sterblichen kommt nur, was sterblich heisst . .
Von Göttern nur entstammen Götter . . . Herz!
Von Dir allein entstammen hohe Thaten . .
Unsterblich ist, wie Du, der Worte Jedes,
355 Das rein aus Dir, wie Licht der Sonn' entquillet . .
Unsterblich ist, wie Du, der Thaten Jede . .
Die rein aus Dir, wie Duft von Blüthe, duftet!
Unsterblich ist, was der Unsterbliche,
Was Gott in Dir, und was die Liebe zeuget!
360 Was Mitwelt, Nachwelt preist, die Wahrheit lobt,
Der Himmel ehrt, was jede Zukunft kröneth,
Wovon das Lied der Seraphinen spricht,
Was Cherubim an Feyertagen singen,
Die ew'gen Thaten all', sind alle Dein . .

365 Von Dir gestügt, von Dir nur groß gezogen . .
O Menschenherz! . . Wo ist ein Strahl des Lichtes,
Gesondert von dem grossen Quell des Tages?
So Nichts ist jede That, von Dir gesondert,
Nur Du beseelst und machst zur That die That!
370 Ins Nichts zerfielst du Gränzenlose Schöpfung . .
Wenn Gottes Hauch dich nicht mit Leben tränkte..
Was ist das Herz, das in der Welt nicht stirbt?

O Menschenherz, sey mir ein Heiligthum!
(Du bist's für Gott): In Dir laß Den mich schauen
375 Der Himmel wölbt, und Orionen leihet
Den Silberstrahl; Der Meere woogen heisst,
Und Der im Tropfen Thau die Sterne zählt.
Laß mich, o Menschenherz, in Dir erblicken
Die Herrlichkeit des niegesehenen Ersten,
380 Den Einer nur, von allen Milliarden,
Die seines Lichts sich freu'n, in vollem Lichte
Zu schau'n vereint, . . der Mensch der Menschen, der

ERSTER GESANG.

77

Der Götter Heere nennen Gott der Götter!

Dem Menschensprache ruft: o Jesus Christus!

Die Gottheit selber ist im Herzen . . Güte!

Wer reine Güte sieht, der sieht die Gottheit.

Kein Mensch hat Macht, den eignen Reichtum!

Ein jedes Herz besitzt zehntausend Kräfte,

Die Namen nicht in Menschensprachen finden . .

Entsetzen stürzte Dich, o Herz, in Ohnmacht,

Erblicktest Du den Abglanz deiner Grösse . . .

Wenn dein Gebeth, o Herz, sich nicht erhob!

Wenn Dein Gebeth, sich Kräfte zu erringen,

Gen Himmel strebt, ach, Kräfte nicht für Dich;

Für Brüder nur, was sag' ich? Brüder . . Kräfte,

Um Hasern wohl zu thun, zu wälzen Elend

Vom Feindesnacken, daß die Freudenähre

Ihm aus dem Auge rinnt, und reine Preise,

Nicht Deiner, Gottes nur, ihm von der Lippe,

Vom Herzen ihm entströmen . . Menschenherz;

Des hohen Namens werth . . Empfindungsquelle!

O Du unsterblichstes, du Lebenreichstes
Der Leben all', entquollen Gottes Schoofse,
O Menschenherz, o Güte dieses Herzens!

405 Du siehst dem Auge Blick, dem Worte Zauber
Der Stimme Harmonie und Himmelslaut,
Und jeglicher Gebährde Gotteswürde . . .

Der magischstillen Kraft kann sich kein Schmeichler
Kein Arger ganz entzieh'n; Dir huldigt jede

410 Empfindung der Menschheit! Jede Stärke
Neigt sich vor Dir und Demem stammten Strecken;
Bey Deinem Anblick rinnt die warmgewordne,
Die reife Zähr' herab die glühnde Wange,
Die schöne Zähr', in welcher Engel gern

415 Sich spiezelnd schau'n, der Seelen Adel preisend
Bewundern! Menschheit, Menschheit jauchzend rufen.

Der Gottheit Meisterstück! der Welten Wonne!

Was wären wir, wärest Du nicht unsre Freude?

Wir säh'n nicht Gott, nur Säume seines Kleides

420 Nicht Ihn, nicht Ihn . . . Lichet Da uns angehen!

O Menschenherz! O Güte dieses Herzens!

Je mehr Du gielst, je mehr wird Dir gegeben!

Je mehr Du hast, je minder blähst Du dich!

Dich preist auch, wer dich hasst, und kein Verworfener.

425 Ist so verworfen je, daß er Bewund'ung

Versage Dir . . wenn Du ihm rein erscheinst!

Selbst das verruchte Herz, die große Wohnung

Der Laster, welche Tag und Augen scheu'n.

Das böse Herz, der argen Ränke Mutter,

435 Und jertlicher Vergeltung schwarze Quelle . .

Das Ungeheuer selbst, das sich am Unrecht

Frolockend weydet, das der frommen Tugend

Mit Drachengrimm entgegen brüht, der Unschuld,

Die hebt, den Zahn des Wolfs, und der Hyäne,

455 Der kein Erbarmen ward, mit Wehst bettet . . .

Das Schlangenherz, das Dein Vertrau'n erlählet,

Und dann mißbraucht mit kalter Hölten-Lache,

Das zehnfach sich nach jedem Hauche bildet,

Und jedem Freundschaft lügt, und Liebe heuchelt.

440 Wenn das Herz das Ungeheure nicht
 Das Ungeheuer selbst ist nicht von Menschheit
 So ausgezogen ganz, daß Es sich niemals
 Entglitschte zur Bewunderung, zum Preise
 Des edeln, Muth erfüllten, reinen Herzens,
 445 Dem drohende Gefahr des Todes nichts ist,
 Wenn Brüderleben nur vielleicht der Tod schützt.
 O Menschenherz, voll immer reiner Güte!
 Voll Heldenkraft, der Hüflslust Zentnerlasten
 Zu tragen, leicht und froh, an sich nicht denkend.
 450 O Herz! Du zählst ohn' je nur Zeit und Zahl,
 Die Ehrfurcht ab, dem Ehrfurchtwürdigsten,
 Und Ehrfurcht ab dem Niedrigsten, der immer
 Für sich nur Ehre sucht .. für sich nur Reichthum..
 Er muß, er muß des Herzens Gottheit ehren
 455 Der Himmelsstrahl .. der Hauch vom Odem Gott,
 Der Ewigkeit dem Staubgebilde gab ..
 Ist ewig wie der Gott, dem er entquollen ..
 Und laßt das Herz nie ganz unterlich werden,

Zum Menschen wird in jedem Herzen Gott . .

460 Der Gottes Strahl in uns macht Gott zu Gotte

Für uns, zu Menschen Menschen, macht uns selber

Zum inniglebenden und frohen Selbst,

Und zu Genießern uns des Lichts der Lichter . .

Der Heuchler heuchelt mit Heuchelei nur

465 Der Heuchler . . . Der Tugendheuchler heuchelt

Vill Freyheit, Willkür, Macht, und fühlt's bey'm Spotte:

Das Herz macht Könige; Das Herz macht Götter..

Und Heuchlern selbst ist tiefverächtlich Alles,

Was Tugend leißt, und nicht vom Herzen quillt.

470 Dein Mühsal, dein Fleiß, und was der kalte Stolz sich

Belaun und Tugend nennt, verächtlich Verlaß'n,

Sind rühmlich Dir vor Gott und guten Geistern!

Vom Lichte leucht nur Licht; Vom guten Herzen

Nur Gutes . . . Der's auch rathet . . Vor Gotte standest

475 Ein reines Herz, das immer wohl will, nie . .

Das Herz, und Gott und Liebe thun nichts Böses . .
O Herz, das Herz nur ist, nur unbeflecktes
Gesicht . . nicht angehaucht vom Flammenodem
Der Leidenschaft, vom Sturm des Verurtheiles . .
450 Du fehlst vor Herzen nie, fehlst nur vor Schwachen,
Die nicht den Kern, die nur die Schaale sehen . .
Des Willkürs Stimme nur kann Dich verdammen . .
Nur der Gewohnheit Knecht kann Deiner lachen.

Wie auf die Stirn des Isakiden milde
455 Und Strahlendeicht, und strahlenhelle Nieder
Der Seraphinen Heer herunter schwebte . .
Dafs Er im Traumgesicht des Himmels Fürsten
Von Gott herab, zu Gott hinauf geh'n sahe,
So sammeln sich im Gottvertrauten Herzen
460 Des Himmels Heer' und bringen Götterfreuden
Der Menschenbrust herab, in der die Liebe
Ihr leises Leben lebt, wie Allmacht kräftig . .
So sammeln sich in ernen Schwärmen Herzen

Mit

Mit ihrem Quaalenheer der Hölle Fürsten;
455 Und Gott entweicht . . So wich von Salems Tempel,
Eh Titus ihn in Graus und Asche stürzte,
Die Gottheit weg: „Laßt uns von ihnen ziehen!“ . .
Erscholl das Donnerwort . . Der Tempel flammete!

Sieh, Menschenaug, was Augen sehen können:
500 Du sahst noch nichts, da kein Herz gesehen . .
Das Heiligste, was Erd und Himmel zeugen,
Mit keinem Blick gesch'n, sahst Du das Herz nicht
In seiner Ruh', in seiner Sorgenfreyheit,
In seinem Frieden, seiner Kindes Einfalt,
505 In seinem Drang', in seiner Blitzechnelle . .
In seinem Adlerschwung, in seiner Delnmuth,
In seiner Duldsamkeit, in seinem Kampfe
Mit Irrsinn, Vorurtheil und Menselenschwäche,
Mit Feindeslist, mit ehrner Schalksnatur . .
510 In seinem Sieg', und himmlischen Triumphe!
Da hast noch nichts gesch'n, was schenswürdig

Die Sprache nennen soll, sahst Du den Blick nicht,
 Der Heldenmuth mit Langmuth lieblich einigt,
 Mit Duldung Riesenkraft . . und Selbstgefühl
 Mit Delinuth, unbehaucht vom leisen Odein
 Der schönen Freiheit . . . Selbst der Pharisäer,
 Der die Freiheit, die Freiheit Freyheit
 Mit Falschheit Wahrheit nennt; wenn Stolz sich

wider

Das Herz erhebt, und Sturmen Schwelge
 52 Das ist die Welt; wenn das die Armut preßt,
 Den Blick, der Rache dreht, und Schutz verpricht,
 In dem der Mund Unschuldigkeit verdammet;
 Den Blick, den Helden nicht versauern Furcht,
 Der Böse lüthen macht, Tyrannen heben;
 105 Das Herz erheben, still der Himmel steht;
 Den Blick voll Wehmuth, Kraft und Weisheit,
 In dem das Volk des Vaterlandes leuchtet,
 In dem das Herz für Brüderwohl verblutet . .
 Aus dem die Zähre grosser Menschlichkeit

530 Jungfräulich niederrinnt.

Frohlock', o Menschenherz! Es liegen Welten,
Es liegen Keim' undenkbar hoher Kräfte
In Dir . . und ewig schallt das erste W er d e
In Einem fort, in Deinen Höh'n und Tiefen;
535 Und wunderbarlich schallt durch Dich die Stimme,
Die niemals matt in Höh'n und Tiefen schallet . .

Frohlock', o Menschenherz! Dein Daseyn breitet
Der Freuden mehr umher, als jeder Frühling,
Als Sonnen' und Mond, und alle Sterne Gottes;
1000 Als Sonnen' und Mond und alle Sterne Gottes
Entlehn'n nur von Dir die Zauberfreuden,
Die ihre Schimmer, ihre Flammen-Ströme
Den Erdesöhnen bringen . . Herz nur Du bist's,
Das Leben Allem giebt, und Kraft und Würde . .

540 Frohlock', o Menschenherz, weil Dir nichts gleicht!

Du kenne dich . . Du kannst nichts mehr lernen!

Du bist allein; Denn Alles ist durch Dich!

Was nicht empfunden wird, ist nichts für uns . .

Du Herz in uns, bist Sinn in allen Sinnen!

550 Bist Leben alles Lebens! Nur Du bist Ich;

Nur Du der Mensch in uns; in Allem Alles!

Die Erde ist, ohne Dich, ein Ball von Staub nur . .

Der Himmel Zentnerlast, die Heitre finster!

Du sinkst, o Weltsystem! ins Nichts, wenn Dich

555 Das Herz nicht hält! Dich trägt nur die Empfindung!

O Herz! Empfindung! Du Genießerin

Der allgenossnen, nie genossnen Gaaben

Der seegnenden Natur! Empfängerinn!

Verwandlerinn, Veredlerinn von Allem!

560 (Der wiederkehrenden Empfindung Fülle

Gebeut mir oft der Worte Wiederholung . .)

Empfindung . . Du! Erfreuerinn der Frohen,

Der Wehmuth Trösterinn, Besucherinn

Der Dulder; Kranker Lust, und der Verlassenen
565 Ergreife Hoffnung, Thränenrocken! —
Du Hüldefüllteste Versöhnungsquelle!
Was bist Du Edles nicht? Beglückerin
Des Undanks, und des Feindes Seegnerinn . .
Erhöhrerin des bangen Fleh'ns, wie leise
570 Wie unberedt es fleh' . . O Menschenherz!
Du Freude Gottes, opferst Du dich selber . . .
Und denkst nicht dran, daß Du dich selber opferst!
Bist Du dir nichts, indem Du Alles bist!

O Herz! wie groß bist Du, wie unerreich!
575 Die Schöpfungskraft begierdete den Sabbath . .
Da Sie in Dir sich fühlt, und Du vollendet
Vor ihrem Blicke standst! Du, eine Mutter,
Die des Empfanges nie, nie des Gebährens
Der Freudenkinder müde wird . . Frohlocke,
580 Daß Deiner sich der Ewigfrohe freute!
O, Deiner mehr, als aller Sonnen, welche

Mit seinem Licht Er krönt' . . Als aller Wesen,
 Die Er erschuf, für dich mit neuer Wonne
 Sich selbst in Dir, durch Dich zu geniessen .

555 O Menschlicher! wie reich ist ohne Dich!
 Ach! was ist ohne Dich . . der Wahn der Ehre?
 Was Weisheit selbst . . Nur Quälerinn der Menschen?
 Die Tugend, was? . . Verächtliche Pedantin;
 Gerechtigkeit? Tyranninn oder Satan,
 590 Ach, ohne Herz und ohn' Empfindung leben
 Ist Tod, ist Fluch . . und Leben ist und Wonne . .
 Gefühl und Lieb', und innrer Mitgenuss;
 Ja! Mitgenuss allein Genuss! . . Sonst nichts!
 Nicht wahr, o Sterblicher! Du willst geniessen?
 595 Willst hoch durch Freyheit sehn? Willst herrschen und
 leben?

O leb' und werde frey, und herrsch' und walte . . .
 Doch nur durch's Herz, denn Niemand gehorht . .
 (Verstand durch's Herz gehrt, wird zur Vernunft erst.)

Nur menschliches Gefühl ist reine Menschheit.

500 Des Mondes Licht beglänzt der Wesen viele . . .

Noch mehr enttrinken Licht der vollen Sonne . .

Doch, sage Mond, und sag' o Sonne mir!

Und nehmt zu Zeugen mit die Sternen-Heere! . .

O Abgrund auch, Verborgenheit und Tiefe!

605 Ist in Euch, unter Euch, ist über Euch,

Ist irgendwo ein mannichfalt'g' Licht,

Dem Menschenherzen gleich?

Ich sing' und singe nicht . . wie kann ich singen,

Was ich nicht sehe, und keiner noch gesungen?

610 Das gute reine Herz voll Licht und Adel;

Und seine Regungen, und seine Blicke?

Und seine Wort', und seine Thaten alle?

Sein gutes Schwelgen, wie? Sein süßes Sprechen,

Und seine Thränen? Wie? Sein preßend Hordchen?

615 Sein Achten halten? Wie? Sein mächtig Wirken?

Ich sing' und singe nicht . . wie kann ich singen

Der Duldung Kunst? Der Sehning edle Lust?

Der Sanftmuth Kraft? Der Kindereinfalt Glauben?

Den stillen Fleiß der Hofflust und der Liebe?

520 Das frohe Mitgefühl der Freigenossen

Erquickung und der schönsten Menschenthänen

Verborgnen Quell, der nie zu späte rinnet,

Zu frühe nie die zarten Wangen feuchtet?

Ich sing' und singe nicht, wie kann ich singen

525 Die Demuth, die von Dir, erhabne Tugend,

Sich niemals trennen kann, und stets dich krönet?

Nicht die Erinnerung, nur Lindendüfte

Der wohlvollbrachten That . . . gestattet; . . . Singe

Den Blick des Herzens nicht, und nicht den Zauber

530 Der Tugend-Gluth, der Unschuld Lieblichkeiten . .

Der Güte Kraft, sich selber zu verbergen;

Der Wahrheit-Liebe Lust, der Recht-Verehrung

Begisterter Gewalt, die Macht der Pflichten . .

Der Dankbarkeit unschauend scharfes Auge . .

635 Der Lärche findung Wonn' und ihre Schmachheit ..
Der Treugentfernten reifen Männer-Freundschaft
Unwandelbare Treue .. Nicht die Anmuth
Der Mutter-Zärtlichkeit, der Schwester-Sorgfalt;
Der Braut, des Bräutigams wagsames Lieben;
640 Der Liebe Blick beym Kommen oder Gehen,
Des Eifers Muth für Vaterland und Freyleit.

Ich sing' und singe nicht, wie kann ich singen
Den Wonn-Blick, die Kraft des Gottesglaubens ..
Und Deine Lust, Religion der Liebe;
645 Und Deiner Hoffnung Flug, o Menschen-Seele;
Und Dich, o Licht, der Andacht reine Flamme;
Des Muths Heldenruh' .. und frommer Ahnung
Bestrahlte Stirn, der Sehnsucht glänzend Auge;
Religion des weisen Christus-Jüngers,
650 Verstanden ganz, empfunden und vollbracht ..
Des Lebens Licht .. Besiegerinn der Schmerzen,
Des Todes Tod, und Vergenuß des Lebens.

Das Bild und Namen nicht an Gräbern findet . .
 Dich säng' ich, o, mit welcher Lustbegierde . .
 655 Mit welcher Begierd' ich mich in's Leben stürzte . .
 Zu schwer, zu lastend ligt auf meinem Fittig
 Der Erde Staub, und das Gewicht des Todes . . .
 Wer giebt dem Sohn der Gräberreichen Erde,
 Die früh und spät Gehein' in sich verschlinget,
 660 Zum Tode nur gebiehret ihre Kinder,
 Wer giebt dem Sterblichen, in dem sich reget
 Der Zug nach Ewigkeit, nach Gott und Zukunft,
 Wer Kraft und Muth? Wer Demuth, Weisheit, Ehrlichkeit,
 Wer Seelen-Reinheit, Liebe, Adel, Hohheit,
 665 Der ersten Uebung genügt, um kühnlich und hehr
 Zu singen Dies? Und Lichtrein, ewig hörbar?
 Dafs jeder Gute fühlt, und jeder Weise
 Mit aller Macht der Ueberzeugung ausruft:
 670 O Geist von meinem Geist! O Herz von meinem!"

D A S

M E N S C H L I C H E H E R Z.

Z W E Y T E R G E S A N G.

Unschuld, Liebe, Güte, Sanftmuth,
Barmherzigkeit, Großmuth,

II.

Natur! Du schaffst unschuldig, was du sch. fest!
Mißbrauch der Kraft! Beß in der Sch. ! ! D. V. 1. 1. 1.
Unwissenheit, und Reiz des allzunahen
Vergnügens, das zu schla den scharfen Stachel
5 Der bittern Reiz' zu bergen weiß! . . Ein jedes
Von Dir, Natur, geförnte Menschenherz,
Wie Da es sch. ist, ist gut und rein und Sch. ! !
Behaglichkeit leyn stillen B. ! ! auf Ordnung,
Und Ruh' im Mitgenuss' des freudenvollen
10 Geniessers! Ihr, ihr seyt der Unschuld Töchter!
Und Eure Wohnung ist ein Menschenherz!
Und wo Ihr seyt, ist Offenheit im Blicke,
Ist Unbefangenheit und Freud' an Allem,
Was ründlich ist, und recht und schön und edel..
15 Die Falschheit flieht, und arge List und Schlausinn.
Vom Herzen, das sich rent der reinen Unschuld.
Betrachte Sie, die holde Gottes-Tochter,
Die Unschuld, in dem Kind, das an dem Busen

Der Mutter harmlos ruht, und nichts verlangt,
 20 Als fort zu ruh'n im treuerfahrenen Arme,
 Betrachte Sie in jeder edlen, freyen
 Gebärde, die nicht denkt, geseh'n zu werden!
 Erkenne Sie im Ruh-erfüllten Blicke,
 Der Arges nichts von sich und Andern denkt!
 25 An Dir, o schuldlos Herz, erklingt, wie hellrein
 Ein jeder Laut der millionen Laute
 Der Mensch steht! ... Und die Freude wird
 Dir unbemerkt vorüber ... Unempfunden
 Der Schmerz, die Wehmuth nicht, die treue Liebe..
 30 O Mensch! Herz voll Unschuld, Reue und Barmherzigkeit!
 Das keinen Trug und keine Zweyheit kennet,
 Vertrauen ganz ... unkundig jeder Sorge..
 35 O Unsel! ... In der That des schmerzlichen Kampfes
 Der innern Kräfte! Freud' an reiner Einheit!
 Du Seelenruh' in Täuschung-freyer Wählung
 Das Leben! Himmelslicht in Menschensinn!
 Wer athmet freyer nicht bey deinem Anblick??

Auch nur dich kommen seh'n, ist Himmelswonne!

Das Herz stößt ganz sich Herz an Herz in deiner!

42 Der ganze Mensch ist Herz in heil'ger Fülle!

Im reinen Blick, der ganz die Unschuld fühlt!

O Herz voll Unschuld! Du, nur Du empfindest

Den hohen Werth, die hohe Lust der Unschuld!

O reines Menschenherz im Menschen!

48 O wie ich dich anseh'! Du bist der Himmels!

Ab ... Von Unschuld, Huld und Güte

Beseelter Blick! Doch nein! O wende nicht

Den Wonnestrahl von mir ... den Strom des Lebens!

... t schliesse dich! Laß mich dich wiedersehen!

5 Mein Auge weyde sich an deines Friedens

Erhabner Majestät! ... Mein Aug gewöhne

Sich, anzuschau'n die Herrlichkeit in Dir!

Es reinige sich selbst, es läut're sich täglich

Zum Vollgenusse sich der schönen Ruhe

55 An Dir, o gutes Herz, zehntausendmale

Und würd'ge mich, und zehnmahl mich gewürdigt!

Wie zeichn' ich Dich, daß Bloß Sinn nicht mit Ekel sinn
 Dich wechset; Dich nicht treffe blosser Weichheit
 Zweydeutige Benennung! . . Sanft beginne
 64 Mein Lied, und schweb' empor geräuschlos lieblich!

Das gute Herz ist froh; Was menschlich ist,
 Ist froh und gut . . Was gut und froh ist, breitet
 Den Frieden um sich her, und Wohlbehagen . . .
 Wer Frohen drückend ist, und lästig Guten,
 65 Der ist nicht gut . . weß Nähe Freuden bindet;
 Wer Freude nicht in seinem Auge bringt,
 Wofern auf ihm nicht dunkles Schicksal lastet;
 Weß ruhend Naheseyn, weß bloßes Anschau'n
 Der Freyheit Wohlgeruch nicht um sich duftet;
 7. Wer Schweigen Sprache nicht der sanften Dehmuth,
 Weß Wort nicht Stimme ist der Seelenruhe,
 Weß Da seyn Furcht erregt, daß Herz ist Furchtvoll
 Vor reinem Blick und Gott, und vor sich selber . .
 Das gute Herz ist niemals ohne Frieden.

75 Es kommt, und mit ihm Fread' und Ruh' und Freysinn.

Die Güte kommt, auf ihren Lippen Weisheit;
Im Auge Huld, im Blicke sanfter Frieie;
Ihr stiller, edler Gang, ihr leichter Fußtritt
Verkündigt Euch die Gegenwart der Götinn . . .

80 Und in der Mene doch nur Dien' und Treu' . . .

Sie steht so Willenlos, so voll von Willen;
So lässig da, so fest, so frey und sicher;
Sie will so nichts mit allem ihrem Wollen;
Sie will so viel, doch zwanglos nur und heiter . .

85 Der Gute darf mit Ihr, wie mit sich selber,
Die Schwachheit darf mit Zuversicht sich besprechen . .
Sie horcht so gern; Sie fragt so leicht und leitend;
Ihr Ja ist Gottes Ja . . . Ihr Nein ist milder,
Gebeinerquickender als Ja der Härte.

90 Ihr ist nur wohl, ist Jedem wohl um Sie!
Miskennbar nie bist Du, o Herzensgüte . . .
Wo Wehmuth stolzt und Angst auf Lippen zittert . .

Das Mitgefühl ist untrennbar von Dir;
 Des Schmerzens Zähre rinnt in deinen Busen!
 55 Des Leiders Fröhlichkeit, der Schwere Freude
 Ist Fröhlichkeit und Freude nur für Dich!
 Die eigne Freude schweigt bey Brüderfreuden..
 Und eigner Schmerz verstant bey Schwesterleiden.
 Lang in dem ist's, was Menschen menschlich macht;
 100 Und ohne Mitgefühl liebt keine Liebe.

Das Herz, das Herz lebt ewig nur in Einem,
 * Im Lieben nur, o nur im Mitempfinden
 Von jedem Lustgefühl und jedem Leiden,
 Dem Es sich naht; von dem Es Spuhren findet
 105 In seinem Innern.. Herz! Du bist der Liebe
 Geburtsort, Quell! Du zeugt die Wonnereichsten
 Gefühle! Heilig ist, Was Du erzeugest,
 Entweiht dein Gefühl kein Hauch der Selbstheit.
 O Menschensprache! Was, was heisst du heilig.

110 Wenn nicht ein edles Herz, das sich verlieret,
Sich taufendfach vor dir, O du mein Bruder:
Sich taufendfach vor dir, O du mein Bruder,
Und nie sich gern genießt, als im Vergessen
Sein selbst, und niemals ruht, als in des Bruders
115 Gesicherter und Leidenfreyer Ruhe?
Vernichtung nur des allgeliebten Ich
Belebt Dich tausendfach und hebt dich höher,
Als Adlersschwünge schweben .. Sterne sinken
Herab zur Tiefe Dir, und Himmel öffnen
120 Die Pforten Dir .. ist Ich dein Gott nie;
Bist du durch Du nur .. Herz! Dein Du bestimmt
Allein, sonst nichts, den Werth von deinem Ich!

Ein hohes Du ist grossen Herzen eigen . . .
Du wirst der Gottheit gleich, ist Gott dein erster,
125 Dein letztes Du; Ist Ewiges, Ist Eins und Alles,
Dein Gott, der Zweck von allen deinen Zwecken.
Dein Ich ist, wie dein Du, ein Gott, ein Sein!

O Menschenherz, gebaut zur Menschenfreude,

Empfinde Dich und suche Selbstgenuss . . .

130 Doch Diesen nur im Mitgenuss der Freude,

Die Brüdern wird, die Schwesterherzen labet,

O welche Lieblichkeit der Lieb'! O welche

Verschönerung Dein selbst, wenn Du mit froher

Umarmung drückst des Frohen neue Freude,

135 Mit Wehmuth drückst des schwerbeladenen Schmerz

An Deine treue Brust . . Die Wange faltet

Sich umher freudlich, hold: Dem Aug' entleuchtet

Ein Wonnestral, in dem ein Himmel ist!

Ein Wonnelicht, in dem ein Himmel ist,

140 Umleuchtet Dich, der Liebe Zwangs Schwester . .

O Güte! Stiller nur als Sie! Gehaltner!

O Güte! Kraftverhehlerinn! Der Stärke

Bezähmerinn! Verbergerinn der Grösse, . .

Die drückend ist dem Grossen oder Kleinen!

145 In Deiner Gegenwart ist Keiner klein!

In Deiner Näh' ist jeder Gute froher;
Und wo Du bist, o Tochter Gottes, Güte!
Ist jeglicher so groß, so froh, und heiter,
Als ihn ermahnt .. die Königin der Menschen ..

150 Die allbegränzende Natur!

Wo Mitgefühl, wo Lieb' und Güte wohnen,
In einer Menschenbrust, da lebt das Leben
Des Ewigen; Er selbst .. um Ihn sein Himmel.
Kein Himmel ist, als für die Güte nur ...

157 Zwahr Leiden sind, unnenubar heisse Leiden
Des Herzens Theil, wo Lieb' und Güte wohnen ..
Wo Mitgefühl erklingt in jedem Pulsschlag' ..
Doch ist der Himmel da, und Gott im Himmel ..
Der Liebe Leiden sind dem guten Herzen

160 Erquickung oft und heilige Genüsse.

O Menschenherz! Du reine Thränenquelle!

Wie schmerzlich süß, wie unaussprechlich milde

Entquillet Dir des Mitleids edle Zähre?

Die Edlere der Mitfreud' an der Freude

165 Der Unschulds-Fröhlichkeit! Die Allerreinste

Der Fürbitt' und die Heiligste des Preises

Für Rettung Deß, der Dich des schlaun Trugsinns

Mit-roher Wuth beschuldigt' und mit Schiebsinn.

O Herz! O Herzensgüte! Eins und Alles!

Nichts Edles ist... Du machst es Dir zu eigen!

Und jede Lichtgestalt wird schnell die Deine,

Doch denkst du nie, mit Ihr dich zu bekleiden!

Wenn jeder Stern ein lebend Auge wäre,

Kein Stern am Himmel wär', er freute sich,

175 In Deinen Blick' den reinen Strahl zu tauchen...

In Deiner Zähre scheint des Mondes Milde

Verherrlichter, und jede hange Wolke

Verwandelt leicht dein Blick in lichte Farben.

Das menschliche Geschlecht in allen Zonen
180 Der Meerreichen Erd' . . in allen Inseln . .
Hat Raum in Dir, du großgeschaffenes Wesen !

Nicht Eine Tugend ist, die nicht mit jedem
Beginn des Tages, jedem Abendsterne
In Dir, o Herz, nicht neue Stärkung finde.
185 Und jede Art des Mitgefühls vereinet,
Vom Ersten Sonnenstrahl bis zu dem Letzten,
In deinem Innern sich . . in deinem Auge.
Dem Freud' entfließt, der keine Kette folget . . .

O welch ein Angesicht ! Welch eine Stirne !
190 O welche Lieblichkeit der holden Wangen !
O welche Züg' um Dich, geschweifte Lippe !
O Welch ein Blick voll Unerschöpfbarkeit !
Ein Blick voll Herz ; Ein Angesicht voll Liebe !
Und alle Sinne voll Lust an Menschenfreuden !

195 Der Himmel schuf sich keinen reinern Spiegel,
Sich selbst zu schau'n und Seiner froh zu werden,
Als Dich, du lichter Blick des reinen Herzens,
Das nie Sich Selbst, als im Gefühl des Andern
Genießt, Sich nie empfindet als in Brüdern.

200 O unschaubar Licht, Du leuchtest milde
Im Menschenaug', in dem die Liebe leuchtet!
Des Vaters Blick ist in dem Kindesauge;
Des Vaters Herz ist in der Herzlichkeit;
So leuchtet in der Abendröthe Wölkgen
205 Die Sonne, die entwölkt, unschaubar wäre . . .
Du hörst des Vaters Stimm' in jeder Stimme
Der Menschenfreundlichkeit; Er kann nicht reiner,
Vertrauter nicht zu deinem Ohre sprechen . . .
Durch Menschen nur spricht göttlich Gott mit Menschen;
210 Am göttlichsten im Wort des besten Menschen . .
O sprich durch mich mit Menschen menschlich, Gott!
Sprich göttlicher, durch mich mit jedem Tage!

O Liebe, glüh' in mir, mit jedem Morgen
Unsterblicher, behaucht vom Odem Gottes!

215 Die Lieb' ist Gott in mir, ist Gott die Liebe ..

Je mehr ich lieb', je inniger erkenn' ich
Den, der durch Liebe Gott, ohn' Liebe nichts ist.

Je mehr ich lieb', je mehr hab' ich zu lieben

Die Kraft erübt und mir zum Eigenthume

220 Auf ewig angeerbt! Mit Licht vereinigt

Sich Licht, mit Flamme Flamme! Ode winket

Der fernen Kraft! Da eilst! Ihr stürzt zusammen ..

So sank an seinen Joseph Israel

Den Jahre von Ihm trennten, trennten Fernen;

225 Des Todes Nichte deckten Licht, Da Thränenvoll tes

Der Vateraugen .. Endlich kam der Abend

Der Wonne .. Joseph lebt noch! .. kam die Stunde

Des Wiedersehns, des lauten Jubels Stunde.

Des Vaters Angesicht zerfloß am Sohne.

- 230 O Menschenherz . . Was sang ich ? Sang ich Lüge ;
Lafs mich ein Wort von Deiner Sanftheit stammen !
Wie Flammen rath , wie Flammen forchtbar scharf
Und allverzehrend ist der Zorn des Wüthlings ,
Unmenschlichkeit im Menschenherzen , Rache.
- 235 Doch hat die Liebe Kraft ; Das Herz hat Kräfte ,
Der Flamme Wuth und Furchtbarkeit zu zähmen . .
Du holde Sanftmuth ! zäumst mit milder
Und sicher Hand des wilden Zornes Toben ;
In Deiner Nähe darf kein Herz sich fürchten ;
- 240 In Deiner Atmosphäre bebt kein Schwacher ;
Der langsam Blöde nicht , steht er dem Schnellen
Zur Rechten ; Du , o königliche Sanftmuth !
Entdeckst wie schnell , was zarte Herzen drücket !
Hast Weisheit ganz , den Guten Hinzug zu winken ,
- 245 Und wo er bangt , hast Du den Arm zu recken ;
Dein Busen wallt in reiner Harmonie !
Der Fried' umfließt die holdgeschweifte Lippe ,
Und keiner Augenbraun erhellt die Stirn mit Tracht.

Nie zittert unter Dir gestampfter Boden!

250 Nie wackelt Weich der Drohung Deine Stirne!

Nur trübt in Dir Verstand sich von Empfindung,

Die Klugheit nie von friedlicher Gesinnung . . .

So wie dem Wettersturm die Furcht und Eile

Der Furcht nicht ist, so Sanftmuth Da Dein Ohr,

255 So mild der Zorn zu geisselhaften Reizen

Der neuen Lippen regt . . Du stählst Dein Innres,

Und stehst, wie Felsen fest, in Stromes-Fluthen . .

Und donnert steht in schwarzen Wolken

Der Berge schöner nur bestrahlter Gipfel . .

260 Du sprichst: „Mich soll kein Zorn erschüttern!“

Gesprochen still vor Gott, und vor Dir selber,

Entwaffnet und beschämt das kühnste Wagnis

Der Leidenschaft, die flammend stürzt und wüthet!

O unnennbare Kraft des sanften Herzens!

265 O Sie!, wie keinen Feind sie nicht erstürmet!

O Seeligkeit! o inniges Geniessen!

O Engellust, des Geister-Vaters Freude,
 Die sanfter Muth erzeugt, Geduld gebiehet!
 O hohe Heldenkraft der Selbstbeherrschung,
 270 Dem Herzen nur, nicht dem Verstande möglich...
 Die Lasten trägt mit heiter'm Angesichte,
 Und schmerzlos sich dem Schicksal anbeugt,
 Im Schweigen heut, sich morgen im Vergessen
 Der Kränkung übt, und eher, als der Kränker
 275 Beleidigung vergißt, und Freudenbecher
 Ihm harmlos reicht, als wär' er nur Erfreuer...

Wo, wo ist Kraft? Wo ist Genuß Sein Selber?
 Wo Unabhängigkeit? Wo reiner Freysinn?
 Wo sichere Ruh' und Unverletzbarkeit?
 280 Wo nicht der Mensch sich selbst, sondern
 Als, wo sich Muth mit Huld und Dehmuth einigt?
 Als da, wo Lust an Menschenfreuden glühet?

Du hast Dich nie, o Menschenherz, empfunden!

Nie Göttertrank der höchsten Lust genossen!

25 Dich nie gefühlt unsterblich, Gottes Tochter;

Du freustest nie Dich Deiner Königswürde . .

Dir kam noch nie der Feyertage Schönster,

Fast Du durch sanften Sinn des Zornes Wüthen

Noch nie besiegt, Dich selbst nie überwunden,

150 Vergessen Dich, und Eine Zähle nur

... ..

Dafs sich das Köttlichste, was Erd' und Himmel

1. The first step is to identify the problem or question that needs to be answered. This involves understanding the context and the specific requirements of the task.

Der Rach und Wuth so sehr verwüsten kann.

295 O wähne nicht, du Hörer meines Liedes!

Dafs ich zu hoch das Herz des Menschen preise!

O wähne nicht, daß zehnmal rein're Güte,

Als meiner Brust des Himmels Huld vertraute,

Vermögend sey, des Herzens ganze, große.

300 Vollkommenheit in Bild und Wort zu kleiden !

Ich stamme nur, berühre nur die Sayte;

Ich nenne nur, was jeder Gute besser.

Als ich, erkennt . . . was jeder Gott vertraute,
Der bess're Dir mit bessern Farben zeichnet . .

- 305 Barmherzigkeit! von Dir ein stammelnd Wort!
Barmherzigkeit! Du menschlichster der Triebe,
Der unser Herz mit jedem Elend paaret!
Verwandlerin der Brudernoth in Eigne!
Du süßer Schmerz, genährt vom Bruderschmerzen!
310 Du reiner Quell der schönsten Menschentränen!
Du heiliges Gefühl, dem jede Weisheit
Die Stirne neigt; das Herz die Hände faltet!
Du Gottesstrahl im Menschenangesichte!
Wer Dich nicht kennt, nicht ehrt, der ist ein Räuber
315 Des Menschnamens, und, wer Deine Thränen
Verachten kann, ein Tieger, oder Satan..
Du eilst mit Adlerflug dem Jammer zu!
Gehst leisen Tritts zur Brodentblöfsten Hütte,
Wo scharf gekränkt die bange Unschuld jammert..
320 Du hast ein Falkenaug für stilles Elend,

Für jede Thränenspuhr auf blassen Wangen ..

Der Engel Ohr höhrt millionen Meilen

Der frommen Delmarh Gott umfassend Hef'n;

Und Du vernimmst den leisen Schlag des Herzens.

325 Den in der Nähe kaum vernähm' ein Engel ..

Dir ist wie lauter Ruf, des Waysenelends

Zurückgehaltner Seelzer Klägar .. Heilig

Der Wittwe tief verschlungen: Ach .. Es kallet

An deiner Brust, wie Ruf der Nationen ..

330 Aus deinen kaum bewegten Händen eilet

Gedrucktes Brod, noch feucht von Mäler's Thronen,

Mit welchem Schmerz, mit welcher Last besetzt!

Entschicktes Gewand .. doch nicht verworrenes,

Dem Lebenden mit schneller Hand gereicht,

35 Mit leiser Schmei: „Es ist mir leicht erträglich!“

Ein kühler Trunk, mit Wärme dargeboten,

Ein leiser Wink, der Wanderer entlastet

Den kühnen Angst: „Wo werd' ich Herberg finden?“

Und welcher Art, als Fieberkett' gesendet,

340 Ein treuer Rath, dem Rathverlassnen Armen,
Als ob er nicht gegeben wär', gegeben..
Ein flehend Wort, das fruchtbar ist an Gaaben;
Und, bist Du arm, die Zähr' in Deinem Blicke,
Die mehr als Gaaben selbst, den Bangen labet;
345 Ein unaussprechliches, dem treuen Herzen
Entquollnes Seufzen: „Gott! erbarme Seiner,
„Des Tiefverlassnen, Dich..ach..ich bin kraftlos!“

Dies sind nur wenige..nur matte Züge
Von Dir, o menschliche Barmherzigkeit!
350 O Menschenherz! nur Schimmer deines Mitleids!

Noch höher hebt der Flug des Menschenherzens
Sich zur Vollkommenheit..Nicht Geben nur,
Du kannst vergeben auch, du Edelste
Der Gott entfloßnen geistigen Naturen..
355 Du kannst den Hassler selbst mit Lieb' umfassen,
Des Fluchers Fluch und seiner Rache scharfen

Gespornten Geisselstieb, der tief verwundet,

Verschmerzen erst, dann aus der Seele tilgen ..

Kein Tugendstolz kann den Menschen Dir verleiten ..

300 Kein Tugendstolz den Gottesstahl der Tugend!

Umsonst hebt wider Dich der Arm der Macht sich ..

Vergehen schärft den Pfeil, dich zu durchbohren,

Des brennenden, unzuverlässigen Schalkheit;

Umsonst ernähret er ein Heer von Lügen,

350 Und schmeichelt, heimlich gehn, um Deinen Namen,

Reizt Wölfe wider Dich und Tiegerzungen ..

Du fühlst den Satanssinn und kannst vergehen,

Kannst einsam flehn: „Erbarme Dich, o Vater!

„Der Himmel, o der Himmel, nicht kommen!

370 Sie seh'n der Engel Rab' in Deinem Blicke ..

Und glauben's kaum .. und lästern Dich zum Heuchler

Der Menschenfreundlichkeit .. Du wendest, Großmuth,

Dich Thränen-schwer zur Seite, faltest heisser

Die blassen matten Händ' und blickst gedrängter

400 In das Innere der Brust, o Vater, nicht möglich?

- » Sind's Adamskinder auch? Schlägt auch in ihnen
 » Ein Mensch'ner Herz? Beseelt auch Deine Töne?
 » Allvater! Sie? Beseelt auch Sie Dein Odem?
 » Verriß, verriß auch Du den Schreckenswohn?
 50 » Sie sehen nicht den Strahl des reinen Herzens!
 » An ihrer Brust erstirbt der Liebe Wohllaut..
 » Sinkt matt herab, verliert sich in der Erde...
 » O laß, ist's möglich... Sie die Wonne lernen,
 » Die treue Lieb' und guter Sinn g... ihren!
 357 » Ein Hauch von Dir erweck' in ihrem Busen
 » Den Funken, der die Menschheit Dir verühlicht!
 » Gieb Licht in ihre Nacht, und sende Wahrheit
 » Und sende Harmonie in ihre Seele...
 » Mit Allem Harmonie, und mit Sich selber!

25 Da Edelste der edeln Gottes-Töchter!
 Verzeiherinn der fein erfundenen Quaalen!
 Verstummerinn vor Hohn-erfüllten Worten!
 O Tragerinn von niegetragnen Lasten!

Gelafsne Seegnerinn! Erhabne Großmuth!

355 Dein Herz ist Innigkeit, dein Mund wie Gottes

Und Deine Kraft, verborgner Allmacht gleich,

Zieht Seraphim von ihren Thronen nieder;

Verhüllt und Ehrfurchtvoll verstummend nahen

Sie Deinem Schweigen; Ethen an und senken

400 Vor Dir, erhabner Sinn, die Stirne nieder,

Und freuen sich mit neuer Freude Dessen,

Der Mensch im Herzen weckt und aufzuwecken,

Zum letzten Ziel vereinter Kräfte setzte ..

O Menschenherz! So mancher Schönheit fähig!

405 So mancher Huld und Liebenswürdigkeiten!

Wie lieblich röthest Du des Edeln Antlitz!

Wie milde faltest Du des Treusinns Auge!

Wie vor Entsetzungen der Dämmerung

Zur Erde seh'n .. und aufzuschauen nicht wagen ..

410 So schenkt uns wag' ich's from, der Stille

Die Großmuth, die kein Hauch der faden

Genügsamkeit befleckt, nur anzuschauen,
Wie künstlich sie mit Schall und Syben zeichnen?

O Huld, wie schön, wie schön! Du sprichst, schweigst
415 Unsterblichkeit ist, wo die Liebe lächelt!

Nicht Dürftigkeit, die Fülle der Bewund'ung
Gebeut auch hier, noch einmal auszurufen:
O Herz im Angesicht der reinen Großmuth,
Lich sei dir der Himmel sich zum reinsten Spiegel,
420 Sich selber zu beschau'n, und Seiner Selbst
Mit Feyerwonne sich zu freu'n des Daseyns! . .

Zu . . . ! Letzt der Himmels . .
Und spiegelt sich in Allem, was Er zeuget!
Doch Menschenherz, du Spiegel aller Spiegel!
425 Bist theurer Ihm, als Alles, was Er schafft!
Den reinsten Edelstein, den Diamant
Erzeugt des Ganges Ufer, zeugt Golkanda,
Succadan und Borneo . . Fürsten zieret

Der Königlichste Stein . . Ihm schwindet plötzlich
 430 Der Prüfung Hauch . . Er ist der reinste Spiegel,
 Vertrauter mit dem Strahl', als alle reinen
 Gesteine Orients, als selbst Sapphire,
 So friedlich sie, so hold dem Auge glänzen;
 Als Du Rubin, die Zeylon langsam röthet;
 435 Er trägt in sich den unentlehnten Stern
 Der Königswürde starr, der keine Strauchelt,
 Erhöhet sich an seiner List, ihm raubet . .
 So nistest du, Vögelchen, in Dir den Adeln,
 Die Krone Du! Du bist ein Edelstein
 440 Am Finger Gottes . . deß Er immer froher
 Sich freet, den nie Er werret, denn als Lustes,
 Durch die Gewohnheit satt, betrachten kann . .
 Das bist Du, Herz voll Haude und Großmuth!

Die Himmelshöhe Deiner Trefflichkeit

445 Erreichen Hiere nicht der Fiedersöhne,
 Der Lüften selbst! . . Sie stehn im Heiligthume.

Und an des Vorhof-Schwelle führt kein Schlechweg

Der Schlange je des Ichsinns feigen Sklaven,

Der Leiden brütet, Müh und Lasterfindet

450 Für Andre, gern den Strom der Frohheit hemmt,

Des Auges Licht bewölkt, und Angst dem Herzen

Mit harter Stirn', und schiefer Lache sendet;

Die Unschuld quält und seufzen macht die Güte,

Der schlichten Wahrheit höhnt, und gern Sie

schmachten

455 Sie überwerfen sieht von Sturm und Wogen!

O edles Menschenherz! Auch überworfen

Von Sturm und Wogen! Schmachkend auch und

seufzend,

Wenn schwarze Wuth der Jammerfrohen Bosheit

Dich ängstigt siebenfach und Schaam Dir anhaucht,

460 Dafs Bilder so entweihn der Menschheit Namen,

Des Menschenherzens Ehre so verlästern ..

Im heissesten Moment der edeln Wehmuth

Verläfst Dich nicht der Weisheit Heiligtum-Stärke,

Zu sündern scharf die Bosheit von dem Bösen ..

355 Nicht Ihn, der Bosheit nur in Ihn, zu fluchen!

Du hassest nur, was Licht und Liebe hasset!

Du seegnest Den, des bitterscharfen Schiefsinn

Du zügend, Wehleid' und Lang' verdamnest,

O edles Herz! Du zürnst wie Engel zürnen!

470 Dein Zorn ist schöner noch als Huld und Gnade!

So zürnte Der mit Männerzorn und Liebe,

Mit Vater Liebe, dessen Brust voll Kinder-Einfalt,

.. all milden Seegens war für holde Kinder ..

O edles Herz! Du zürnest, blutig weynend,

.. Wenn Du dich wehdest, und doch nach Rettung

Des Bösewichts, wie nach dem Morgenrothe

Der Wälder, leuchtend, schmachtet .. wie nach Einem,

Nur Einem Tropfen Kühlung jener Schmachter,

Der den dahingestreckten Wundenvollen

480 Genährt vom Brosam nur des vollen Tisches,
Im Schoosse Abrahams . . der Schmerzentage,
Der Jammernächte frey, umstrahlt von Fern sah'..

O edles Herz! Du zürnst, wo frohe Liebe
Gebunden wird, den Schmachter nach Erquickung
485 Zu laben . . wenn der Hüflslust-Wonne, nahe
Dem höchsten Punkt, zurückgeschmettert ligt;
Du bist allseelig nur, wenn Du beseeligst,
Und niemand ahnt, von wem die Freude quillt,
Als Gott, und Du, Du selber dich vergessend.

490 O edles Herz! O reine Menschenliebe!
Die grosse Kunst zu geben, und zu spahren,
Zu missen, was vergnügt . . und mitten im
Genusse stillzusteh'n, und sich zu wenden . .
Die göttlich grosse Kunst, sich auch das Liebste
495 Gela-sen zu entzieh'n . . verstehst und übst Du
Wie Klugheit nie, nie Heucheley der Liebe,

ZWEYTER GESANG.

29

Nie feine List sie äffend üben könnte.

Die Lieb' allein versteht, dem neuen Tage
Mit Freud' und Muth und Thatlust zu erwachen ..

500 Die Lieb' allein versteht, am stillen Abend
Von Reuentfernter That und schöner M. he
Im Lustgefühl des Caseyns, auszu-u en.

Die Lieb' allein genießt den Geist des Lebens ..

Nicht nur die Götterlust, der Freuden Fülle

505 Zu strömen um sich her, die grösste Weisheit,
Mit nichtemerkter Kraft zu tragen Lasten,
Die Einer kaum von zehntausend Guten,
Vermag zu tragen, Lasten, welche dennoch
Auf Menschenschultern legt das erste Schicksal ..

510 Wie Stimme Gottes ist Ihr Lehr und heilig
Das rufende Bedürfniss .. heilig, Gott gleich!

Das wahre Leben selbst ist nichts, als Liebe.

Die Schweigerinn, die hohe Herzensgüte,

Wie weis, wie hat, wie kennt sie weislich sprechen!

515 Wie liegt ein Wort, das Unschuld nicht verurtheilt,
Von ihren Lippen, sanfte Reden fliessen,
Gewählte, liebliche, und traute Worte,
Die schnell Gewölk von Herz und Stirne treiben,
Und aus der Brust den Stachelreichen Kummer!
520 Wie kühlt ein milder Spruch aus ihrem Munde
Die Gluth der Leidenschaft! Der Argwohn wanket,
Und der Verdacht entflieht und Friede kehret,
Und der Versöhnung Wunsch in's wunde Herz;
So weicht die Finsterniß dem Morgenlichte;
525 So wird dem Blitze hell der Nächte Schwerste;
So wird ein Reis im Strahlenpunkt zu Asche..
Wie deinem sanften Schlag', o reines Herz,
Und deinem holden Blick' und deiner milden
Beredung flieht, verschwindet, Asche wird
530 Der Rache List, der Arzunn und die Falschheit,
Und jeglicher Beginn der niedern Habsucht.

D A S

MENSCHLICHE HERZ.

DRITTER GESANG.

Aufmerksamkeit. Beobachtungsgabe. Edelsinn.
Dankbarkeit. Freudenerkennung.

III.

Dein Ohr, o Mensch, ist nicht dein Herr,
 Das Herz allein vernimmt! . . . Was nicht dein
 Herz hört,

Das hast du nicht gehört . . Allhörend ist
 Das zarte Ohr des edeln Menschenherzens!

5 Dein Herz ist dein Herr! . . . Das Herz allein sieht;
 Dein Aug hat nicht gesehn, was nicht dein Herz sah.

Da Herz bist Alles . . Aug und Ohr und Hand . .

Wo Du nicht lebst, da ist kein wahres Leben . .

Wo Du nicht wirkst, wo Du nicht herrschst, Tod herr-

10 Zehnfaches Leben leht durch Herz und Liebe

Das Ohr, das Aug, das Angesicht, der Finger!

Viel eher singt der Ruhm Brittanniens,

Der blinde Scher nie gesehner Dinge

Homer's - Milton uns der Uebersiedel Paradies,

15 Als, edles Herz, den Feind an deinem Ohr,

Dein Merken, Horchen, göttlich edles Wachen.

Ich fühl's: Ich sage Nichts vom edeln, guten,
Vom reinen Menschenherzen, wenn ich sage:
Es höret, wie kein Ohr! So schaut kein Auge!

- 20 O wüßte nicht, daß ihm ein Laß der Unschuld
Entglitsche; daß die dumpfentflohe Stimme
Verkannten Rechts, und hartgedrückter Wahrheit
Ihm überhörbar sey, ihm mißverstehbar;
Daß ihm ein Hauch unaufgefaßt enteile,
25 Der aus dem Herzen kömmt. Wie kannst du wissen,
Daß Eine Sylbe reiner Menschlichkeit
Ihm übertäublich sey durch stolzen Abspruch?
Das feinste Ohr, gebaut für Harmonieen
Nicht Gluck's, nicht Händel's, Pergoleis, schmachtet
30 So innig nach Genuß von reinem Wohllaut,
Wie Du, o Göttliche, Du reine Güte,
Des Herzens Lust an Andrer Lust versüßtest;
Wie Du erlau'rst der Wahrheit Unschuldstone!
So höhet der Horchendste der Weisheit-Schüler

35 Die Stimme nicht des allberühmten Lehrers ..

Den Auftrag so kein wohlbezahlter Bote,

Wie Du, o Himmlische, des Vaters Stimme

In jedem Gotteskind, in jedem Worte

Der Wahrheit und der frommen Unschuld hörst.

40 O wähne nicht .. Dem Seherblick der Güte

Entgeh' ein Strahl, den edle Güte zeugte;

Nicht, daß so leis und still die Hand zur Gabe

Sich regen könne, daß der stillen Regung

Nicht Eine leise Zähr' in ihrem Auge

45 Sich halte? .. Wähne nicht .. daß sich die Ferse

Beginne nur zum ersten Schritt der Hülfe

Zu regen, daß Sie nicht die Regung segne?

Gedanken sieht, wie Thaten, ächte Güte ...

Und jeder Duft, der frommen Brüdern kündigt,

50 Ist sichtbar Ihr .. und ist Ihr rein und heilig,

Und reifer Muthentschlufs, wie ganz Ihr sichtbar ..

Wie heilig Der dem Auge guter Seelen,
Der kühne.. Der des Himmels und der Erde
Wie leicht vergißt, nicht Ohr und Aug und Beyfall
55 Der Erdenöhne sucht, und keiner Nachwelt..
Nur Eins, sonst nichts verlangt, nur Brüderfreude..
Der Ueberraschung List und des Erstaunens,
Der Dankbarkeit unausgesprochne Wonne,
Der Dankbarkeit, der nichts zum Ueberflusse
60 Der Wonne fehlt, als des Erfreuers Name.

Sey immerhin erfindsam, edle Liebe;
Sey wohlgeübt, in Kaltsinn Dich zu hüllen;
Sey streng, sey hart so gar, sey unerbittlich;
Verstumme, zürne, droh', und schliefs und wende
65 Dein Aug.. Das Aug der unbefleckten Güte
Erkennt Dich nie.. Nie deinen Zorn, dein Schweigen!
Dein Denken nicht, nicht deinen strengen Kaltsinn,
Es sieht doch stets im Haufen dieser Asche
Den Funken Gluht, der unauslöschlich glühet,

70 O wähne nicht, daß unbemerkt dem Auge

Der Göttlichen vorübergeh' ein Wölkgen ..

Der Flagg des Lichts, das kühn der Schatten

Auf frohe Wagen wirt .. der Seher des Schicksals

Von eilender Gefahr enteilt dem Blicke

75 Der Seherinn des Ungeseh'nen nicht,

Er schwebe nur des Bruders Stirn vorüber ..

Die Menschlichkeit .. das Element der Götter,

Sie ist, nur Sie, der Gottes-Sinn für Alles,

Was men schuldlich ist, er menschlich weyret ..

80 So schaut der Argwohn nicht nach jedem Blicke:

Nicht so der Eifersucht zehnfaches Auge

Nach jedem Schatten, dem sie herzlos zürne,

Wie die Unsterbliche „Vielleicht ein Leiden!“

Der Hülfe Möglichkeit mit Adlersblicken

85 Erlauern kann .. Ach nur von Dir den Schatten,

O Hül', o Leid'nen, Laß' dich nicht missen ..

Dein Horchen nach der Noth, Dein kluges Absehn

- Der heuchlerisch verborgnen edlen Armuth . .
Dem Bruder , selbst der Schwester unentdeckbar,
90 Wenn offenes Vertrau'n Verlegenheiten
Nur zeugen würd' und Ede zwecklos brücken . .
Wie feyert laut dies Athemlose Horchen
Der Himmel . . wenn die Erde nichts , wenn selber
Die Tausendkugelle , die Freundschaft kaum es ahnt.
- 95 O edles , gutes Herz ! Ich seh' , ich sehe
Dein Schau'n , (kaum anzusehn) das unaufhörlich
Zum Schauen reizt ! O was erblickt Dein Blick ?
Wer sieht , wie Der , so schnell , so tief , so Alles ?
O welch' ein zahllos Heer von Augen schuff
100 Der Unausdenkliche ! . . Der Sonnensöhne
Wie manche Nation . . mit flammen Augen !
Doch Schauer all' des unbewölkten Lichtes ,
Die höher stets in unbegrenzten Höhen
Hinab in ungemessne Tiefen schauen ,
105 Das Fernste wunderbar zur Nähe schaffen .

Wem von Euch Allen ward der scharfe Blick
Des Menschenherzens, wer von Euch durchdringt,
Was Er erblickt, so scharf so rein und helle?

Du siehst, o Menschenherz, auf einmal Alles!
110 Doch Das nur, was Du willst . . . was ganz und mehr nicht!

Ich suche Dir, o reine Lieb' . . . ein treues
Vollkommenes Bild in allen Welten . . . finde
Der Eins, das einst das Aug des Sehers rührte,
Der vor dem Ewigen, der todt war, todtgleich
115 Zur Erde sank, berührt von Seiner Rechten,
Von neuem lebt' ein überirdisch Leben . .
Es sah des Sehers Aug, von Gott geöffnet,
Am Thron des, der ist, und war, und seyn wird . .
Der Leben Vier, voll Augen aussen, innen . . .
120 Wie ich sie sah, so sah ich Sie, so hab ich mich
Blickte Sie der Gottgestärkte Seher . .
Ihr Lebenden am Thron der Thronen . .

- Ein Bild des Glückes, des Schauders der reinen Glücke..
Wie hoch, wie tief, wie ferne, wie verhüllet
125 Das Elend und die Lust des Bruderherzens,
Wie unbestimmt sie seyn, wie kaum nur keimend..
Wie unbestimmt es sey, wie unreif keimend,
Du siehst des Streben schon zum Streben eifrig,
Und eher flieht dem Blicke der Erhabnen,
130 Der Vier am Thron' und ihren tausend Augen,
Ein Stern, ein Fürst des Sterns, mit Gottes Ehre
Bekleidet, angestrahlt vom Licht der Lichter,
Als deinem Blick, o Menschenherz voll Liebe,
Ein Menschenglück, entflieht ein Menschenelend..
135 Du siehst nicht nur des Schmerzens erste Regung..
Des Schmerzens Keim, und seine tiefste Wurzel..
Die kaum benetzte Wang', und, wo die Zähne
Nur leise glitscht' und sank und kaum nur ruhend
Vertrocknete.. Du siehst die Gegenwart,
140 Und die Vergangenheit des tiefern Kummers,
Und das Gewölk, das seine Ankunft kündet..

Die Dämmerung des Glücks, der Wohlstand sinken..

Eh' Dies ein Aug der Kenntnißreichen Klugheit

Bemerken kann . . . Ein Genius, ich nenn' Ihn

145 Die Lieb' . . O welch ein Genius! b leuchtet

Dir unbetreten Pfad zur fernsten Hütte . . .

Zum Stroh, wo barm Nothmissete schon anläpft;

Dein schnell gewandtes Aug erblickt die Spalte,

Die stets dem Sturm, der scharfen Fein des Frostes

150 Den Zutritt öffnet . . Se. flend athmest Du

Die dumpfe Luft des engen Krankenzimmers . . .

Verstehst den Sinn der spätverloschenen Lampe;

Die Winkel all' durchschaut, wie leicht dein schneller

Dein unbemerakter Blick, und jede Lärheit . . .

155 Und, deinem blicke gleich, eilt deine Rechte,

Eh' sich das Aug zufriedener Armuth wendet,

Den Lücken einzuschreiben große Wohlthat . . .

Sie schneller zu bedecken, dann scheidest Du

Mit treuem Händedruck und hellem Blicke,

160 Der sich das stürzte Lücken kein gestattet

Beym Markerquickenden Gedanken an

Den Freude schrecken . . sieht der Armuth Aug,

Noch voll von Dank für die empfangne Gabe,

Mit einem nam . . die schlauberborzne Grösze.

155 O Lieb! . . Ich werde stumm, erbleiche, mütter

Entsetzt die Hand der Harf', in dem ich singe.

Wer singt o Sonne, wer den Strahl der Sonne?

Wie Sie vergessen kann und nicht vergessen!

Wie Sie den Blick zur Erde senken kann,

170 Hat Sie bemerkt, was Sie nicht sehen wollte;

Wie Sie erfrischen kann der Huld und Unschuld

Erinnerung, die Leichtsinn gern verdrängte . .

Wie Sie versteht, was die Bescheidenheit

Verschweigen soll! Wie Sie dem stillsten Wunsche,

175 Der sich nicht regen darf, antwortet, oder vorkümmert!

Wie Sie entdeckt die schrecklichste Schrecken-Blasse,

Wie schnell entleh den überflüchten Kummer!

- Wie Sie erblickt die kaum noch rulle Sorge,
 Die aus dem Herzen stieg in's trübre Auge;
 180 Die kaum erregte Falt' im Angesichte,
 Die Vieles sagt, unendlich Viel in Einem . . .
 Doch Einem nur, dem Liebevollen Herzen,
 Die unaussprechlich spricht unausgesprochne
 Bedürfnisse, verstanden nur vom Herzen . . .
- 195 Ein jedes Frauen-Gefühl, wie Van Dyck
 Verliebte Augenart-Bewundrung oder
 Verliebtheit regt im feinen Kennerauge,
 . Erregt in Ihr verborgnen Mitgenuß
 Und Lust, und Dank und süßes Gedanken . . .
- 200 Kein bitter Schmerz, der in die Augenbraunen
 Verlingt sich Dir, und keinen Blick, o Liebe!
 Kein Alabaster-Zahn, auf welchem Ruhe
 Und Kinder lacht sich und Unschuld spiegeln,
 Läßt ihren Blick' oft' ungerath, ohne Freude . .
- 210 In jeder, noch so kleinen, noch so leisen
 Bewegung, jedem Stillsich'n oder Säumen

104 DAS MENSCHLICHE HERZ

Des zweifelhenden Beenkens, wie am schnellsten
 Zu leichtern sey des Leidens heisse Bleylast?
 Sieht Sie das ganze Herz .. Im halbgehobnen
 205 Dann wieder leicht und flüchtigstehenden Fusse ...
 Das ganze Herz in jedem halben Beben
 Der furchterfüllten Lippe ... „Ich kann nicht helfen!“
 Umsonst versucht's die Stärke stiller Duldung
 Geheimen Wunsch der Noth an ehrnen Ketten
 210 Zu halten .. Wie die Gluth den Zern zur Asche
 Versetzt, versengt der Fack des guten Herzens,
 Dem Blitze gleich, die Ketten, die ihn halten ..
 Der Wunsch ist los .. Er kann nicht mehr entfliehen,
 Nicht Rechts, nicht Links entfliehn; Du stehst,
 o holde
 215 Erbarmung, ihm mit offenen Armen vor!
 Du wolltest erst des Wunsches Dehmuth zürnen ..
 Doch kamst Du diefs auch nicht! Du schauet mit
 Huld ihn!
 Und er verwandelt sich in schöne Wahrheit ..

Und kehrt gekrönt in seinen Schoos zurücke ..

220 O Mensch! was ist das, was dich deinen scharfen,

Gerechten Feinsinn? Wer versteht, wie Du,

Was nie verstehbar ist dem rohen Hartsinn?

Der ist, wie Nacht, so manche Nacht hell!

Ein Greuel sind die Sylbenklaubereyen

225 Der Schalkheit Dir .. Sie spielt von Lachten Rechte,

Und lacht dich an, wenn scheltende Menschen timmen

Sie höchstes Unrecht nennt und Satanssinn.

Das edle Herz genießt im Vollgenusse

Des fröhlichen Geniessers, will besitzen

230 In dem Besitze nur, der Andern Lust ist ..

Zufriedenheit mit Dem, was Nothdurft fodert,

Die Mütterliche Vorsicht milde darreicht,

Erfüllt Es immer gleich, spricht stets aus Ihm ..

Nur Eins ist Sinn und Herz, und Mund und Lippe ..

235 In uns ausdenklich Eins des Gottesbildens.

Das edle Herz hat Heldenkraft zu dulden,
Zu schweigen, wo der Schwache Klage jammert,
In sich den Schmerz unmerklich zu verschlingen ..
Es weiß die Kunst, sich drucklos leicht zu machen,
240 Daß kein Verdacht der treuesten Bruderliebe
Die Lasten ahnt, die brennend auf ihm ruhen ..
Es birgt es, dann erstickt's die warmen Wünsche
Nach Labsal, oder Ruh', wenn Ruh' und Labsal
Von ihm verschläft den Schwächern schnachten
liesse.

245 O Edelsinn, des guten Herzens Krone!
Du reinste Summe aller Trefflichkeiten!
Beweis und Strahl der Ewigkeit des Geistes!
Untrüglich Pfand .. „Gott ist .. und ist die Liebe!“
O Edelsinn! Du Geistigster der Sinne!
250 Du mächtigste der Mächte! Ruhevollste!
Du zäumt nicht Reizung nur, Gel'bed' und Worte;
Mit leichter Hand, als, ob du Sie nicht zäumtest!

Gedanken selbst, Beginne von Gedanken,
 Die vielleicht magischleis' Erinnerungen,
 255 Der Unbehaglichkeit erregen könnten,
 Vernichtetst Du, wenn sie in Dem sich regen,
 Der roh, und hart, und schief... satanisch Dich
 Mißhandelte... und doch geduldet ward.

So leise tritt die Muttersorgfalt nicht
 260 Zum Bette des von Schmerzen ebn. . . liegenden
 Geliebten, kranken Kinds auf Zehenspitzen,
 Wie Du, o Edelsinn, zum edeln Freunde,
 In dessen Brust vielleicht, ach! endlich schlummert
 Die bitterste Erinn'ung von Misglück.

265 O Lied! Erhebe Dich, zwahr nicht zum Gipfel
 Der Reinheit, die das Herz erreichen könnte,
 Zur Höhe nicht des höchsten Seelenadels!
 Doch sprich noch viel von hohem Seelenadel!

Mit welcher leisen Ruh' . . und welcher Einfalt,
270 O welcher Leichtigkeit, und welcher Stärke,
Die sanft und schnell zu grossen Zielen eilet,
Entwirft, beginnt, vollendet seine Pläne
Der Edle, dessen Brust ein Menschenherz
So tief verschliesst, so unverschliesbar zeigt!
275 Ich schaue hin; Ich horche Odem haltend
Geräusch der Ärmel, zürnend Laß dem Schlagen
Des eignen Herzens hin, nach Dir, o Edler,
Und sehe Morgenröth' auf deinen Wangen!
Und Engelruh' auf deinem Angesichte!
280 Und auf der lichten Stirn Beginn von grossen
Entschlüssen . . Und erblick' in deiner Rechten
Berathung mit Dir selbst zu hohen Thaten;
Es spricht die feste, leiseste Vollführung
Im kaumbewegten Finger schon . . Nicht halbe
285 Vollführung, ganze; Halbe That ist
Der Güte möglich, nicht dem Edelsinne!
Die ganze That will Menschenurtheil nicht,

Nicht

Nicht Preis der Edeln selbst, nur des Befreyten
 Entzückung .. will auch seinen Dank nicht;
 290 Dein harmlos Aug verbirgt die schönsten Pläne;
 Sie reifen tief und still in deinem Innern.
 Ein jeglicher Moment behaucht mit Leben,
 Und mit Vollendungslust die feinen Pläne,
 Und Vaterblicke weyh'n zum Tage der Geburt sie:
 295 Kein Strahl entgleitet Euch, kein Schimmer;
 Der Dehmuth Argasung bewacht Euch schlaf,
 Bis Ihr vollendet seyt! Doch, seyt vollendet..
 Dann hätt Euch keine Wach', und keine Dehmuth,
 Ihr geht hervor, so schön kommt nicht der Schönste,
 300 Der Frühlingsstage! Mantrer eilet nicht,
 Der Bräutigam zur Braut, am Trauungsmorgen;
 So lieblich geh'n die Sterne nicht hervor;
 So triumphieren nicht auf Palmbestreuten,
 Auf Rosenbahnen nicht, gleich Göttern, Helden..
 305 Wie nun die reife That, gekrönt mit Weisheit,

110 DAS MENSCHLICHE HERZ

Geschmückt mit Adel . . Heilig, herrlich
Und tiefbescheiden kömmt aus ihres Herzens
Geweyhtem Heiligthum . . Ihr jauchzen seegnend,
Kömmt Sie daher und wirkt, zehntausend Herzen . .
310 Und Sie erblasst im rufenden „Willkommen!“
Der Freudenthränen, sinkt, wenn Dankbarkeit
Sie nun umarmt, und, Freudenstumm am Halse
Der Gottvertrauten weynt, und Namen sucht
Für Sie, im Suchen matt erliegt und ruft:
315 „Dein Namm' ist Unermesslichkeit!“

Hab' ich, o Edelsinn, schon deiner Dehmuth
Erhabne Schaam besungen? Schon gesagt:
Du, tausendaugiger, hast keinen Blick
Für schnell und langsam, Dir enthüllte Blößen!
Du, nichts kühn, was Andre schamhaft hüten;
So listig ist der ausgelernteste
Verführer, Künster, Betrug, und Lasterherrscher,
Wie, Du o lichtvertrautes edles Menschenherz!

Zu bergen Das .. Versteht, Das wegzulächeln

325 Was Dich nur drückt, was Fremde drücken würde

So bald der Freund es nur zu ahnen dächte.

Die Klugheit wird an Deiner Seite Närrin ..

Das Unvergeßlichste, was tiefe Wunden,

Was tief se Schmerzen zeugt, wer kann, wie Du, es,

330 O Edelsinn, verschweigen und vergessen?

Wer kann, wie Du, mit so einem weichen Mantel

Gebrechen so, und Menschenfehler decken,

Als würdest Du zur Ruhe Dir den Mantel!

Verlegenheit entschwindet deiner Nähe,

335 Was .. ch sie's ahnt, Behaglichkeit und Ruhe!

Du schaust, o Edelsinn, mit keinem Blicke,

Auch unbemerkt nach Bruderschwächen hin!

Du nahst Dich nie des Blödsinns Atmosphäre,

Um durch ein Lächeln ihm Gefühl der Schwäche,

340 Der Mißbehaglichkeit ihm abzunöthigen;

In Winkel, welche nicht gesch'n seyn wollen,

Wo die Furcht und Scham die Augen verhorren

Wird nie dein Aug unweise sich verlieren ..
Kein Fleckgen am Gewand, und keine loose
345 Unangenehme Falte, Leichtigkeit verrathend,
Wird deinen Blick zur witzelnden Bemerkung
Verleiten .. Weniger wirst Du des Andern
Bemerkend Ohr zum Mißwort lenken, welches
Dem guten Mund' entlofs, und Lächeln reget ..
350 Und nie wirst Du nur Spahr entzücken lassen,
Als zwängest Du zur Nichtbemerkung Dich ..
Auch dem Beginne schon des raschen Fehlers
Entziehst Du unbemerkt Dein Ohr und Auge ..
Entrinn' auch Weisen er, entrinn' er Spöttern
355 Des Heiligsten in Dir, den rohsten Höhnern
Der Ehrlichkeit, der frommen Wahrheitsliebe.
Du willst sie kennen nicht, nicht wissen, nicht schen!

Wie leisen Tritts, gehalten Odems, todtblaß,
Gehobner Brust, gesunkenen Blickes, nahst Du
360 Dich, Edelmann, ach! mit der Todes Botschaft

Des Vaters oder Sohns, wie darf ich sagen?

Des Bräutigams? Der Braut? Des Herzensfreundes?

Dem Vater, oder Sohn . . wie darf ich sagen?

Dem Bräutigam? Der Braut? Dem Herzensfreunde?

355 Die schwerste Kunst, die Schwermetall zu verhehlen,

Die Last, den Schmerz, die Zähne rein zu machen . .

Daß keine Spur zu wahr dem Aug' entglanze . .

Die Heucheley der Ruh', wo Wehmuth blutet . .

Wer lernet dies, wie Du, o Seelenadel . .

370 Wer kann sie ungelernt vollkommen üben,

Als Du . . Wer kann wie Du, so leise wittern

Die leise Spuhr des heiligen Momentes?

Der Schmerzenslast, wär's auch nur tropfenweise . .

Den vollen Busen zu entlasten, endlich . . „Ja . .

375 „Entschlafen! Ja! Ach endlich . . todt!“ zu rufen

„O todt! o todt“ . . . Nun platzt der Strom der

Schmerzen!

Der Schwertschlag ist geschahnt es mußte seyn

Nun eilt die treue Hand, die tiefe Wunde

Mit fester Kraft, doch schonend zu verbinden . .

350 Nun reicht der Genius der reifen Freundschaft

Den milden vollen Kelch der Trostgedanken . .

Und jenem Jammerruf . . „Er ist nicht mehr!“

Antwortet dann der Gottgetroffenen Seele . . .

Des Trostes Stimm' . . Es rufen Gottes Engel

355 Ich hab' dich nicht mehr . . . Er ist, er ist noch !

Ich hab' dich nicht mehr . . . Er ist, er ist noch !

Ich sang, und sang noch nichts, o edles Herz

Von Dir . . Ich schwebe stets an Schwell' und Vorhof . .

Das Herz allein erzeugt die ächten Helden !

390 Die Liebe nur ist Mutter des Genies . . .

Und Wunderkräfte giebt die Dankbarkeit !

Geschichte ! Du bezeichnest uns die Wunder

Der Allbehaltbarkeit der hohen Geister !

Erstaunt vernahmen wir die grossen Namen

395 Der Cäsar-Julius, der Wallis, Scaliger,

Die kamen, sah'n, ergriffen, nie vergassen ..

Doch, achte Dankbarkeit! Du bist das größte

Gedächtniswunder! Du vergisdest niemals

Ein Troßgen Kuhlant, Dir im leisen, schnellen

400 Vorbeygeh'n dargereicht .. Kein Wort der Lehre!

Der Warnung keins, und keins der trauten Liebe,

Die Leichtrung Dir in heißen Stunden sandte,

Die goldne Sayt' erklingt, berührt vom Finger

Der Harmonieenreichen Kunst .. So klinget

405 Des Herzens jede Sayt' im leisen Hauche

Der Wohlthat! .. Schleich, o edle Tochter Gottes,

Du liebenswertheite der Heuchlerinnen,

Du in Verborgenheit verliebte Wohlthat!

So leisen Tritts Du kannst, so künstlich edel

410 Verschleitzst, entstellst zum edlen Herzen hin;

Vernähm' auch nicht sein tones Horchen Deinen

Unawachten Fußtritt, nicht Dein klopfernd Herz ..

Hältst Du den Finger auch auf die verschleierte

Vom Odem kaum getrennte zarte Lippe ..

- 415 Dein klopftend Herz, der Duft von Deiner Nahe
Verräth Dich, edel schlaue! Kann das Herz sich,
Verunsichtbaren? Minder als der Licht-Strahl,
Als der Violenduft sich bergen kann!
O Wohlthat! Königstochter! Deinen Adel
420 Verräth Dein Schritt nicht mehr; Dein Stohn und
Schweigen,
Erlautet der Adlerblick der Dankbarkeit!
Du trägst, Du wollest, wollest nicht, auf Deiner
Wie schönen Stirn den Namen Deines Vaters,
Den zu verläugnen Du vergebens strebst..
425 In jedem Punkt' in Dir ist er allsichtbar!
So leicht wird nicht an Band und Stern erkannt
Der Fürst, der König nicht am Ehrfurchtvollen
Gefolge stiller Horcher mit entblößter Stirn,
Wie Du, o Fürstin, wirst in jeder Hülle,
430 In jeglicher Gestalt, an jedem Blicke,
An jedem Wink', an jeder Zier erkannt..
Wie Zierdetes Du seyest, wie ganz man Dich u. d. l.

Aber Freude bringt, kann schwerlich Schwermuth
heucheln,

O Freudebringerinn, in deren Brust

435 Das Herz des Vaters schlägt, der in Dir kömmt;

Dies Vaterherz in Dir erfreut den Edeln,

Und, heilig wie Du selbst, sind die Gefühle,

Die Du erregst, . . die Sprache nennt sie Dank:

An Gabe Freud', und Wonne lust am Geber,

440 Und Lustgefühl am Mitgefühl des Gebers

Wo Du list, Dankbarkeit ist Lieb', und Demuth.

Und Menschensinn und unbewölkter Blick.

O dankbar Herz! wie froh erspiegelst Du

Im Herzen Dich, das Freuden Dir erzeugte!

445 Wie froh, wie hellen Blicks, wie ganz und tief

Beschaust Du jede Seit' und jeden Punkt

Der edeln Wohlthat! Hohe Göttinn! welcher

Nicht Menschen widerstehn, nicht Gotter, Gott nicht:

Wie könnte Deinem Blick' die kleinste Zierde

Der Wohlthat unbemerkt und unbewundert

- 450 Vorübergeh'n? . . Und welche Flecken weissest
Du nicht zu decken? Du nicht wegzuwischen?
Bebt nicht das Mark in den Gebeinen Dir,
Wenn schäres Urtheil recht den Felsen, Cresten,
Der Freude Dir mit froher Lust bereitet?
- 455 Ist nicht das Böse schon da, doch zürst Du furchtbar
Der Bosheit, welche scharf Verdienste richtet,
Der Wohlthat Werth auf nichts herunter setzt . .
Wird je Beredankheit des schlaen Schalkstanz
Dir das Gefühl für edle Wohlthat rauben?
- 460 Bereden Dich, ihr still zu steh'n, zu horchen?
Zu schweigen, wenn der Undank höhnend murr't?
Wirst Du des Bruderblicks, mit dem ein Edler
Dir Thränen abgewann, vergessen können?
Vergessen Du des Lichtgedankens, welcher
- 465 Dem Flattertanne gleich in ihm empor stieg,
Dich zu erheben . . Wird Dir entgehen der Demuth
Bescheidner Blick, der, kaum bemerkt, sich wendet
Schaust Du nach ihm, wie nach der Wiederkunft?

Hier ist der Ort, wo ich dich finde, wo ich dich finde?

470 Und ich will dich nicht lassen, ich will dich nicht lassen!

Das ist die Zeit, die ich dich finde, die ich dich finde?

Ein Zweifel nur, der seine Stirne faltet?

Dir Eine Lust für ihn zu schnell entwischen?

Das ist die Zeit, die ich dich finde, die ich dich finde?

475 Sie aufzufangen? Sicher, unausweichend

Sie auf den Pfad, den Er betrat, zu treiben,

Dass Sie zur Rechten nicht, und nicht zur Linken

Entweichen ihm, Er Ihr nicht kann entweichen?

Ihn auf dem Pfad, auf dem Er einsam wandelt,

480 Und ist Er nicht allein, auf dem Er eben

Ein Schuldlos Kind mit Vaterfreude gängelt,

Dann banger Noth, ein Gott für Sie, erscheint,

Verstehst Du's nicht... O edle Dankbarkeit,

Dich an der Freude Rücken unentdeckbar

485 Zu bergen ihm, der Dich erzeugt und pflegt!

Wie vieles ist den Erdensöhnen möglich?

Den Erdentöchtern mehr, in deren Busen

Ein göttlich Herz voll Menscheneinfalt schlägt!
Doch Welchen mehr, als Dank erfüllten Herzen?
420 Und Wer genießt ihr Menschen, Engel, Götter!
Der reinsten Freuden mehr, als Der die Wonne
Des reinsten Danks in voller Brust empfindet?
O Himmel, gab dir Gott der Freuderfindungen,
Noch mehr als Dem, der Freuden Dir erfand,
425 Gelingt es Dir, unsichtbar, unerforschbar,
Die Edelsten der Freuden zubereiten.

O Menschenherz! An Strahlen ist die Sonne
Nicht reicher . . nicht der Ozean an Wogen,
Als Du an feinen Freuderfindungen . . .
500 Den vollsten Kelch der Menschheit genießt
Nur Der, der nie das Ziel der Freuderfindung
Für Freudedürstige zu seh'n vermag.
Nur Der empfindet tief den hohen Adel
Der Menschheit, läßt sich nie die Götterwürde
505 Der menschlichen Gestalt verflüchten, welcher

Stets

Stets unerschöpflich ist an Menschenfreuden ..

Gott ist nur Gott durch Lieb' und Schöpfungswonne.

Erfinden, ist's was anders als erschaffen?

Wer nichts erfind, kennt Der des Schöpfers Freude!

510 An Gottes Statt, in Gottes hohem Namen

Erschaff der Freuderfinder ... Lieber, froher

Erschaff der Schöpfer nie, als durch den Guten,

Der nie sich selzig nennt, al wenn er Brüder

Beseeligt ... Herz! Da list's, was Gott erkoren!

515 Das Beste wählt der Beste nur. Der Thron

Gebührt dem Könige, das Herz dem Vater

Der Menschenherzen nur. Der ewig lebt,

Und ewig licht, bewohnt Unendlichkeiten ..

Und Dich, Du aller Welten Bild und Ehre!

520 Dich Menschen-Herz .. In dem die Freuderfindung

Mit warmer Lieb' und reiner Dehmuth ist.

Ein schönes Eins nur ist mit Lieb' und Dehmuth!

„Wer Menschenhaare zählt, zählt Thaten oder
Herzen!“

D A S

M E N S C H L I C H E H E R Z.

V I E R T E R G E S A N G.

Anfrichtigkeit , Wahrheitsliebe , Tugend ,
Dehmuth.

IV.

O reines Herz! . . . Was gleichet deiner Würde,
 Bist Du, und bist Du stets der Wahrheit Spiegel,
 Ein offner Sinn für alle Wirklichkeiten;
 Ein Wiederhall der geistigsten Berührung . . .
 5 Nicht reiner giebt die hellgeschliffne Fläche
 Den Strahl zurück, wie Du Gefühl' erwiderst!
 Das wahre Herz verträgt auch nicht die kleinste
 Verschiebung, die so leicht zur Lüge wird . . .
 Es wittert jedes Wort der Nachricht und des Urtheils,
 10 Das Misverstand und Unrecht zeugen könnte . . .
 Und sein Bekenntniß ist die innerste
 Empfindung; Ist Es selbst; Es kann den fremden,
 Entlehnten Schein so wenig tragen, als
 Ein fremdes Ohr, und ein entlehntes Aug.
 15 Unsonst mag Sein der schlaue Weltling lachen!
 Unsonst mag Ihn die Klugheit immer warnend

Zur Seite geh'n . . Es wird sich nie verläugnen,
Wird immer wahr, und ganz seyn, was Es ist.

Als sprächest Du vor zehntausend Zeugen ;
20 Als hörten Dir, als wär's nur Eines Ohr,
Des Himmels Milliarden schweigend zu ;
So sprichst Du, wahres Herz mit jedem Einen,
Ihn treibe Lieb' und herzliches Vertrauen,
Ihn führe Mißtrau'n Dir und Schalkheit zu . . .
25 Dein Wort ist wie Du selbst, ist nur Du selber ;
Dein ganzes Du, dein inniges Empfinden !
Dein Wesen ist in jeder deiner Sylben . . .
In jeglicher Gebärd' ist deine Seele,
O Wahrheitsfreund ! . . Bemerkt und nichts geachtet,
30 Derselbe stets, und in Dir selber Eins !
Entlehnend nichts vom Weisern oder Bessern,
Ohn' Ihn mit Dank und Herzlichkeit zu nennen.
Du legst kein Gran der Fremdheit Eignem zu !
Du sprichst nicht, was du nicht seinst, und nicht seyn.

30 Dem Lächerlichen erwidert, wenn freche Falschheit
Mit Worten, abgeborgt der reinen Tugend,
Dem Kleinmuth oder Frechthum Tugend hauchet.

Du bist auf Erden nicht, Du schwebst im Himmel.
O wahres Herz, voll Redlichkeit und Einfalt!

40 Du wanderst froh im Kreise lichter Geister!

Du hörst nicht Menschen, Gott, Gott selber sprechen,
Spricht nur mit Dir der Freund der reinen Wahrheit,
Und schwelche sie auf schwacher Armuth Lippen;
Und zürnten ihr der Falschheit Richterblicke;

45 Der Wahrheitfreund ist nichts, als ganze Wahrheit.

Er zeugt so wahr, so scharf abwägend jedes
Missdeutungsfähige, vielleicht zu starke,
Vielleicht zu matte Wort; Er mischt dem Zeugniss
Kein Urtheil bey . . . Nur sein Gefühl durchleuchtet

50 Der kleinsten Zug, der ruhigsten Erzählung,

Die dann nur flammend wird, wenn rasches Urtheil.
Die That, die feste That . . . die schone Wahrheit

Bewölken will, erschüttern oder würgen . . .

Dann wird an ihm, zur Ferse von der Scheitel,

55 Bis an das äusserste der Fingerspitze

Beredsamkeit sein ganzes Wesen! Wahrheit

Wie leuchtend dann, wie ganz in jedem Punkte!

Die Lüg' erblasst; Die Leidenschaft verstummet . .

Die Wahrheitliebe jauchzt, die Freude weynet!

60 Der Wahrheit Freund . . ein Fürst der Erdefürsten

Was will und spricht, was denkt und hofft und glaubt er?

Nur Dich . . Nicht Schein von Dir, nur Dich o Wahrheit!

Wie Hauch der Pest . . Verhafst ist Ihm die Lüge,

Er hat nichts ganz gesehn, was er nur halb sah . .

65 Und nahe nichts, was er nur fern erblickte . .

Nichts tief geprüft, wo ihm noch eine Seite

Zu prüfen übrig liefs . . Kein scharfes Ja,

Kein schnellentscheidend Nein, kein unreif Urtheil

Entwischt den reinen Lippen; Keine Frage,

70 Die nicht das Herz, Vernunft und Wahrheit thun,

Und dann nur thun, hat er erst ausgehört.

Erwarte kein nur halbentscheidend Urtheil
 Von Ihm, kein unabsprechend achselzücken
 Und keinen Zweifler Frageblick zur Rechten,
 75 Zur Linken keinen: „Wird es Freunden wohlthun?
 „Wird's Feinden wehethun?“ Nein, scharf entscheidend,
 Sich selber scharf abschneidend jeden Rückweg,
 Wird dann sein Ja, sein Nein, sein Urtheil seyn,
 Wenn Recht und Pflicht entscheidend Urtheil fordern;
 80 Der Mann ist ganz im Wort', der Held im Urtheil!
 In Allen Wahrheit nur, und ganze Wahrheit . . .

O ächtes, wahres Herz, das stets das Gute,
 Und sieht Es Bessres, Gutes nicht mehr will!
 Das Bessere schnell nicht mehr, erblickt's das Beste!
 85 O edles Menschenherz, das nicht Sekunden
 Bey laiber Wahrheit weilt, erblickt's die Ganze . .
 Das keinen Herrscher kennt, als Dich, o Wahrheit!

Vie soll ich Dich, Du erstgeborne Tochter

Des Himmels nennen? Keine Wahrheitsliebe!

90 Du Herrscherinn der Frömmigkeit und Tugend!

Der Weisheit ewig reine jungfräuliche Mutter!

Du frohe Lust an allem reinen wahren!

Du heller Blick für jeden Strahl des Lichtes,

Von wannen er erschein', wie er sich zeige;

95 Ob ihn Gewölk umschweb', und Nebel trübe?

Ob er vom Spiegel brech'? Ob von Demanten

Er blende, blitze, und durch welche Kurven

Geschliffner Gläser er dem Aug begegne?

Du siehst ihn stets, und freust des Schnellerkannten

100 Mit Tochterfreude Dich, bewillkommst immer

Den Göttlichen so froh, so ehrfurchtsvoll,

Wie Demuth sich . . entzückt vor Engeln neigt!

O Licht vom Quell des Lichts! O Wahrheitsliebe!

Wo Du bist, da ist Gott, wo Du, der Himmel!

105 Was wäre Gott und Himmel ohne Dich?

Du bist das Aug für Gott, der Sinn für Alles,

Was je für Menschen ist, und war, und seyn wird!

Du bist dir immer gleich, und immer anders!

Und froher stets, lebendiger und reicher.

110 Du kannst nicht stille stehn . . Doch weise Ruhe

Verläfst Dich nie beym Fortschritt oder Fluge . .

Empfängst all' Augenblick, gebiehrst ohn' Ende,

Und stets mit . . .

Und Deine Söhne, Deine Töchter alle

115 Sie . . .

Umjauchzen Dich, wie Seraphine Gott!

So freute sich der Nationen Vater,

So Abraham sich aller Völker-Heere,

Die an der reinsten Sterne-Nacht Ihn Der,

120 Der groß verheisst, und immer gross er zeigt,

Verhieß und gab . . So groß ist deine Wonne!

Allseherinn, von Gottes Licht erleuchtet,

Wer sieht wie Du? Wem ist das Licht so licht?

So heilig, wem das Wesen aller Wesen?

125 Wer bethet so die Kinderunschuld an?

Wer folgt dem Biedersinn so auf den Fuß nach?

Wer schöpft, wie Du, so rein aus Wärmequellen?

Wer reicht, wie Du, so volle Kelche dar?

Wer prüft, wie Du, mit hellem sicherem Blicke,

130 Mit fester Hand, mit angehaltne'm Odem?

Wer scheit'et schohnender, gerechter, schlichter?

Was ächt und unächt ist, das Gold von Silber?

Wer bleibt so fern von trutzender Entscheidung?

Wer hält an sich das strenge Urtheil so?

135 Wer wittert so der Unschuld leise Dufte?

Wer ist so schnell bewegt, so schwer beweglich?

So unbchaucht vom Athem der Partheysucht?

So sanft, so billig froh, so edelruhig,

Wenn Widerspruch mit Widersprüchen streitet?

140 Dir bleibt nicht unbemerkt ein Gran des Goldes

Im minder edeln Erzt, das gleich dem Tropfen

Im Eimer schwand So wird der zarte Duft

Der mildesten, bescheidensten der Blumen,

Der Nachtviole Balsamreicher Hauch,

Mit

- 145 Mit Dankgefühl vom Feinsinn eingesogen,
Wie alles Edle wird von Dir verschlungen!
So hörend ist kein Ohr, so ehern keins,
Wie d'ins, o reine Wahrheitstrost! So prüfend
Die Perlen-Waage nicht, wie deine Waage..
150 Umsonst versucht's des Neides Schlange stimme,
Dir Paradiese zu entschneiteln.. Göttergleichheit
Dir zaubernd vorzuspiegeln, Dich zum Netze
Zu locken, schief zu lenken deine Blicke..
Du kennst der Schlange Sprache, und willst nicht ihrer
155 Vergötterung, nicht ihrer Paradiese!
So taub ist nur des Wahrheithasses Taubheit!
Umsonst entwölkt sich ihm die nackte Göttinn!
Er ruft: „Ich sehe nichts, als Trug und Lüge“!
Umsonst fleht Unschuld ihn auf Knieen: „Höre!“
160 „Ach höre doch! Ich bin mißkärnt, verflämdet!“
Umsonst beschwört die treueste Freundschaft ihn:
„O siehe doch! O prüfe kalt und ruhig!“
Er höhnt des Fickers, züht, und zähknirscht, starr fet.

- Den Boden, daß es stäubt: „Ich will nichts wissen,
 165 „Als was ich weiß; Kein Wort, nicht Eine Sylbe
 „Von Diesem mehr! Ich will nicht! Todt geschworen!
 „Wer widerspricht... der ist ein Kind des Grabes!
 „Was kümmer' ich mich um Wahrheit oder Recht?
 „Ein Schwacher nur, dem Kraft zu Lügen mangelt,
 170 „Dem Muth zu herrschen fehlt, der mag die Wahrheit,
 „Mir Königin der Menschen und der Götter,
 „Mir erste Zier von allen Geistern nennen!
 „Ich will nur, was ich will, und lenne Wahrheit
 „Nur Das, was mir gefällt, und in ihren Zweck
 befördert,
 175 „Vergötterung meiner selbst, Beherrschung Aller!
 „Ich schaffe Nacht aus Licht, verkrümme, wüthe
 „Zu Unrecht, Recht; Ich schmeichle, bis die Brust
 „Der Klugen selbst sich meinem Scherfflicker öffnet;
 „Geheimnisse, die unergründlich hiessen, ...
 180 „Enttiefst' ich, lache laut, wenn sie sich sammeln
 „Zu meinen Füßen, schnell nach meinen Winken

- „In Ungeheuer sich verwandeln, Thier werden,
 „Und wider Den, aus dessen Brust ich sie
 „Herausgezaubert, wüthen, wüthen wider
 185 „Vertraute seines Herzens! Jammer Dich,
 „Was soll ich achten? Himmelstiefend Fiehn, was Dich?
 „Der Augen Last sind Weechmuthsthränen mir!
 „Ich brüte falsche Klag'; Ich dinge Zeugen,
 „Die ich veracht', entlehnte ich Lügen ihnen,
 190 „Enttrutze sie, erregt ihr Säumen Zweifel;
 „Die Sklaven meiner Leiden, meiner Starrsinn's,
 „Der Gott nicht schaut, sich nicht vor Menschen
 schämt . . .
 „Verneimt-Vergessenheit . . So nenn' ich Glauben;
 „Vertrauen, Dumm-sinn; Allzertretung Dessen,
 195 „Was erst und wahr und heilig nennt die Menschheit,
 „Mein Thun ist's: Allverwahrn, Trüben, Trüben
 „Mein Element! Mein Leben und mein Element!"

O fürchterlich . . O furchtbar wahres Bild

Des fürchterlichsten aller Menschenfeinde.

200 Des Wahrheitshasses! Wahrheitsliche Du,
Begehrerin des Lichts, du tiefdurchdrungne
Verehrerin der Trugentfernten Prüfung!

Du bist von ihm, wie Gott, noch mehr, geliebt!

Er kann dich bluten seh'n, verwundet, todt schwach,

205 Dich zücken seh'n an seiner Dolche Stützen...

Weil Du nach Licht, Verhöhr und Präfang schriest!

Dann setzt er noch auf deine Brust den ehernen

Erbarmentlosen Fufs und tritt dich starr todt!

Doch starrtodt bleibst du nicht... Am dritten Tage

210 Erhebst Du Dich! Ein Wetterschlag für deinen
Erwürger... Göttinn dann! unsterblich dann...

Und unantastbar, aus des Todes Blute!

Und Zehntausend, Götter all'... umarmen

Dich Himmlische und rufen: „Heilig!“ Rufen

215 „O komm zum Wahrheitsquell! Geniefs und schöpfe
„Mit jedem Augenblick zehntausend Wonnen.“

- O Wahrheitshebe! . . . Matt, ich fühl' es, matt ist
 Mein Lob von Dir . . Ich bin ein Erdensohn,
 Bin vom Geschlecht der Wahrheitscheuen Sünder,
 220 Die ihrer Blösse Schaam und ihrer Untreue
 An Gott und Dir mit Feigenbaumes Blättern
 Zu decken wähnen! . . Dennoch sing' ich Dich,
 Die nie verlassen kann der Menschenherzen
 Verruchtestes . . Die allbeseeligend
 225 Im Herzen wohnt, das nach der Wahrheit mehr
 Sich sehnt, als nach der Braut der langgetrennte,
 Mit jedem Tag der langen Trennung treuer
 Gewordne Bräutigam, sich segnend sehnet!
 Ich singe Dich mit froher Ehrfurcht Stammeln!
 230 So treu ist keine Treu, wie deine Treue
 An Dem, was Du erkannt und liebgewonnen!
 Allmächtig kannst Du tausend Lasten tragen,
 Nur nicht Ein Gran von innrem Widerspruch!
 Die Lüge prallt Blitzschnell von Dir zurücke . . .
 235 So prallt vom Spiegelhell' im Telescope,

Das neuen Sternen ruft, wenn Herschels Kunst,
(Die Er enthorcht von einem Sternvertrauten,)
Ihm volle Reinheit gab, der leichte Hauch
Des Odems weg; Er ist verschwunden schon
240 Der hellen Fläch', indem er sie berührte.

O könnt' ich, Göttinn, stets nur Dir entlernen
Die reine Sprach' einfältiger Erzählung,
Die keinen Hauch des Fremden untermischt!
Sich stets vergessen macht, und nie die Sache,
245 Nur Diese zeigt, wie sie sich selber zeigte..
O könnt' ich, Lehrerinn, dein ruhig Urtheil
Mit Ruhe stets, mit Gleichmuth still erwarten!
O schwieg' in meiner Brust, wo Du die Lippen
Zu öffnen regst, mit Ehrfurcht jede Stimme!
250 O ehrt' ich nichts, selbst Gott nicht mehr, als Dich.
Gott selbst ist Wahrheit nur, und Wahrheit Gott,
Und Wahrheitlieb' ist nichts, als Liebe Gottes!
Und Wahrheitshaß ist Haß der Liebe .. .

Was ist, ist Gottes Plan und Sein Gedanke!

255 Der wüthet wider sich und wider Alles,

Was Wirkung heist, und Kraft und Leben, welcher

O Wahrheitsliebe, dich nicht ehret, Gott gleich!

Der Wahrheitsliebe königliche Tochter,

Die Tugend gehe mir, nicht unbesungen

260 Vorüber! Tugend! Geisteskraft und Stärke

Des guten Herzens! Ordensliebe! Gleichmuth

Zehntausendfach und immer göttlich schön

Bist Du, ist Deine Wirkung! Deiner Kinder

Sind mehr, vielmehr, als aller Kinder Adams!

265 Ein jeder Augenblick gebietet neue!

Sie finden Namen nicht in den Systemen

Der Sittenlehrer, nicht in Wörterbüchern.

Das Herz wird nie erschöpft an neuen Trieben,

An neuer Kraft, sich Freuden zu gebähren.

270 So wenig Du, Natur, dich je erschöpfest

An neuen Bildungen, und neuem Ausdruck;

Und jegliche Geburt hat eignen Namen.

- Wie eignes Angesicht und eignes Leben,
Das keinem andern ward . . . O holde Tugend!
275 Zehntausendfach und immer göttlich schön,
Gepaart mit Weisheit stets, ein männlich Eins!
Du stille Heldenkraft, dem Zauberreize
Des Schneicheleygeübten schlaun Lasters
Gedanken-schnell und fest zu widersteh'n!
280 Du Uebermacht der reinen Menschenliebe!
Du Freud' an Freud', an Freysinn, an der Freyheit
Des Gleichgeschaffnen! Höchste Menschenehre!
Du Menscheneigenthum, unmöglich Engeln!
Du Ehrerinn von allen Menschenrechten!
285 Verächterinn des täuschenden Vergnügens!
Du Wunder der Natur! Der Künste Kunst,
Und doch ohn' alle Kunst, und doch Natur nar!
Doch Herrscherinn der Allbeherrscherinnen,
Der Sinnelust, der Goldgier und der Herrschsucht!
290 Zwahr Niedrigste der Flügler, dennoch Fürstin
Der Könige; Erzieherinn der Edeln!

Du bildest Väter, Mütter, Söhne, Töchter!
Du, Brüder, Freund' und Helden, Patrioten,
Die werth des Namens sind, nicht läre Larven!
255 Du bist's, die Götter schaffst, und Du gebiehrst
Die Götterschöpferinn, die hohe
Religion, von der mein Lied nun bald
Zu stammeln wagen wird! . . O holde Tugend,
Zehntausendfach und immer göttlich schön!
300 Dich zeugt das Menschenherz, im Menschenherzen
Dich Gott . . und reinigt Es durch Dich zum freyen
Genusse Deß, was Leben wirkt und Freyheit!
Du stets Dieselbe wandelst, dennoch truglos,
O Tugend Dich mit jedem Augenblicke . .
355 Eist felsenfest, und schreitest dennoch Stromschnell:
Zum Ziele fort, das näher stets und heller . .
Und ferner scheint, je mehr Du Dich ihm näherst . .
Und hast Du, Göttliche, dein Ziel erreicht,
Bist Du nicht mehr, was Du so ganz sonst warst!
410 Wie Blitzeschnell verschwindest Du und lösest

Von allen Banden Dich, und wirst das freyste
Gesetzlos ganz, ganz lebendes Gesetz!
Nicht Sklavinn, Herrscherinn . . Natur nur, Leben,
Nur Güte, Reinheit nur, nicht Tugend mehr,
315 Gehst Du, o Göttliche, vollendet, ganz
Vollkommenheit in Gottes Himmel ein!

O Menschenherz, wodurch als nur durch Tugend
Zu jeder Kraft gestärkt, zu jedem Wollen
Des Besten, jeder That, die Freudenthränen
325 Betränen nur, durch mich den Kopf geschmückt!

Wie groß bist Du, Wie geb' ich Namen Dir,
Wenn Du durch Blicke nur den Schaum der Lüste
Zur Speichelleib zerbirst, und dem den Scherz schenkst,
Dafs Du es bist, der zur Vernunft ihn brachte,
325 Empfinden läfst; Dich nur des Sieges freust,
Und nicht, dafs Du der Sieger bist, kein Andrer!

O Menschenherz! Wie geb' ich Namen Dir,
 Wenn theure Lust, wenn selbst der Unschuld Freude,
 Der Freundschaft Wenn selbst von Irge-
 330 Dafs des Genusses mehr, der Unschuld Freude,
 Der Freundschaft Wenn in Irden Anden werde!
 Wenn Thränen Du vor Brüderthränen birgest,
 Vor Lastenträgern eigne Last, um freyer
 Um ungebundner sie zu unterstützen!
 335 Wenn Du in Iher des Duldens Leiden schließt,
 Wie er in sich das Labsal Deiner Tröstung!

O Menschenherz! Wie geb' ich Namen Dir,
 Wenn Langmuth in Dir lebet, und edle Reue;
 Wenn rasches Urtheil nie zu scharfer Strafe
 340 Dich hinreißt! Nie, der Tugend Keim, Stachel,
 Dich lockt zum Ruhme der Unsträflichkeit!
 Wenn Du nur schmerz, ungerne dar, Entscheiden
 Dir wech'elst, ausspichst, inner Rückweg offen
 Noch lässest; Da Falschheit immer es ist.

345 Wo selbst die schlaue Erzerfinderinn
Von Ausred' und Beschönigung, die Schaam-
Vergefsne Eigenliebe kaum sie fände . . .
Und die Entschuldigung, so wahr als groß ist!

O Menschenherz! Wie geb' ich Namen Dir,
350 Vermagst Du's, über Dich . . . zu seh'n, als schiest
Du nicht, und den Moment des vollen reifen
Bedürfnisses mit Gleichmuth abzuwarten!
Den Augenblick, dem jede Deiner Sylben
Dann heilig ist, und jede scharfe Wahrheit
355 Wie Gottes Wort, vom Himmel hergesprochen.
O höchste Kunst der Weisheit und der Tugend!
Der Liebe letzte Kunst . . Der Stunde still
Zu harren, welche Dir das Gute zeigt,
Das neuer Kraft empfänglich ist, im Bösen . .
360 Den Funken zeigt, den Wahrheit, Muth, Geduld
Zur Gluth erst nur, und dann zur Flamme' erziehen!
O Stein der Weisen, wenn den Sterblichen

Ein

Ein solcher je vertraut vom Himmel ist!
 Auf's Gute nur im Guten und im Bösen
 365 Zu wirken erst, ohn' alles Bösen Kunde!

Die hohe Weisheit lehrt nur Einer mich . . .
 Nur Er! O lehre sie, den Schwächsten . . Du,
 Der an der Nächte letzter, Quaalenvollster,
 Der Nacht, die Dich den Mördermengen gab,
 375 Zu Deiner Herde, die zerstreut Du sahest,
 Verlassend Dich, Dich unter Mördermengen . .
 Das Wort der Lieb' und des Vertrauens sagte:
 „Ist habt mit Mir doch redlich ausgeharrt!“

O Menschenherz! Wie geb' ich Namen Dir . . .
 385 Wenn ohne Zeugen Du, und ohne Hinsicht
 Auf unsichtbare selbst, vergessend selbst
 Des Augs, das ungesch'n durch Nächte schaut,
 Gewinn verschmähst, den niemand missen würde;
 Vertrautes reicher Mündel, welche Deiner

146. DAS MENSCHLICHE HERZ

380 Gerechtigkeit nur lachen, selber arm,
Zurückgiebst, Hunger dardest, wenn du vorsehest:
Die Prasser zehren vom Zurückgelegten,
Und freu'n sich deiner frommen That, und dennoch
Ununtersuchend, wer von beyden mehr
385 Bedürfe? Dem zurückgiebst, deß es ist!
Wenn Du Geheimniß, anvertraut in Stunden
Der Herzlichkeit, auch dann in deiner Tiefe
Verschlossen hältst, wenn der Verworfne,
Der Freund sich nannte, treulos edle
390 Geständnisse des Furchtlos frommen Herzens
Verräth, und wider Dich mißbraucht vor Schalken,
Wenn Du doch harmlos schweigest, und keine Sylbe
Für Dich und wider ihn im Zorn verlierest!

O Menschenherz! Wie geb' ich Namen Dir,
395 Wenn Deine Tugenden die Demuth krönt —
Gefühl der Pflicht und Schuld, der steten Schwäche,
Des Mangels an Verdienst, an ganzer Reinheit,

O holde Demuth ! Freude Gottes ! Da,
 Wo Du bist, da ist Gott — Es wohnet über
 400 Den Sternen Gott, im Quell der Sonnen, wie
 In Deiner Brust ! — Der Tugendkrone, Demuth !
 Du Heiligstes der Heiligen der Erde !
 Des Himmels Heiligstes ! Die Tochter Gottes
 Ist immer nichts, indem Sie Alles ist ;
 405 Vergifst, kaum Ihr die Freudenzühre der
 Vollendung rann, die mühevoll That,
 Die Gott nicht, nicht der geisterreiche Himmel
 Vergessen kann, — vergäfs' Er eh' der Sterne
 Die Jubelvoll Sein Angesicht unleuchten,
 410 Und Licht aus Seinem Blick, und Kraft und Leben
 Dem Ewiglebenden mit jedem Umschwung
 Beseeligter entschöpfen, und nun schöner
 Den Harmoniengang lobpreisend wandeln !

 Was hast Du Erde, Vielgebährende,
 415 Geboren je, du Himmel, niemals müde

Des neuen Zeugens, was gezeugt, des gleichen
Zu achten sey dem edeln Menschen Herzen,
Das voll von jeder Tugend, jeder Demuth,
Die schnell den Blick von eigener Größe wendet,
420 Und sich im Schwächern ganz vergift, so ganz
Vergessen macht, als ob Sie selbst nichts wäre —
Was saht Ihr je, Ihr Sternenfürsten, was
Erhabneres, als Sie, wenn Sie auf Rettung
Verschlossen sinnt und seine Liste denkt,
425 Der Rettung Hand und Fußtritt zu verhehlen?
O edle Schaam, der Demuth Wangen bleichend;
O holde Schaam, die ihre Wangen röthet,
Wenn ihres Sinnens Ziel erlau't wird — Wenn
Ihr Fußtritt ausgespüht, von ihrer Großthat
430 Die Spur erhascht, des Feindes schöne Zügel
In 'ihrem Blick', eh Sie ihn trocken konnte,
Bewundernd überrascht, und angestaunt wird —

O edle Schaam, die ihre Wangen bleicht;

O edle Schaam, die ihre Wangen röthet,
 435 Wenn ihrem Mutterblick' die Bitte bebend
 Sich naht; Wenn Sie der Bitte Beben nur
 An Einer Falt' am Knie mit schnellem Auge,
 Das kaum bemerken wollt', und im Bemerken
 Sich wendet unbemerkt, ersehen muß!

440 Wem steht der Himmel still? Wen können alle
 Vereinten Blicke hoher Thronenengel?
 Wen weyhen Sie zu ihren Wonnen ein?
 Zu ihrer Freundinn? Wen zu ihrer Cöttinn?
 Wenn Dich, o Held voll frommer Demuth nicht?

Reiner immer werde das Herz,
Bey'm Liede vom Herzen.

D A S

M E N S C H L I C H E H E R Z.

F Ü N F T E R G E S A N G.

Eheliche Liebe. Kindliche Liebe. Bruderliebe.
Schwesterliebe. Freundschaft. Patriotismus.

FÜNFTER GESANG.

V.

O holde Liebe, die des Gatten Freude
Die höchste Freude nennt, von keiner Eine
Die Blüten will, von keiner will die Früchte —
Als nur von Der, die Ihn, nur Ihn gebührt!
5 O edle Frau, der für den Gatten nur
Der Eusen walt, der schon des Gatten Name
Wie Balsam duftet, wie der Regenstrom
Der tiefgespaltnen Dürre Labsal ist —
Dein Herz ist ihm ein Quell, dem immerfort
10 Er neue Freude jeder Art entschöpft —
Bemerkt und unbemerkt, und unerforschbar
Erleichterst Du Ihn kleine, grosse Lasten
Von jeder Art, wie muthig, wie gefällig —
Mit welcher treuen Hand, mit welcher sanften,
15 Entrocknet Sie von Seiner Stirne Schweiß;
Verwischt Ihn Anmuthsvoll des Camoths Furchen!

Mit einer Lieblichkeit, die Freudenthränen
Entlockt, entküst Sie von der Wimper Ihn
Die Männerzähre, die des Vaterlandes
20 Verfall beweynt, und eines Freundes Tod.
Ein einzig Wort voll Edelsinn und Treue;
Ein holder Blick, von reiner Liebe hell;
Ein Händedruck, voll aller Händedrücke
Geprüfter Zärtlichkeit . . . verscheucht mit Einmal
25 Den Trübsinn aus dem Blick, vernichtet plötzlich
Des Schief ins Neckerey, der Schalkheit Tadel;
An seine Reinheit Ihn, an seinen Treusinn,
Erinnernd Ihn an Seines Muthes Kräfte,
Und an das Aug, das Seine Schritte leitet.
30 Wie sanft und mächtig kann Sie Ihn Sich geben!
Wie edel schlau, wie ruhiglistig weiß
Sie zu entlauern Ihn, was Ihn erquicken,
Was neue Freuden, neues Leben Ihn
Mitbringen kann! Wie kann Sie tief verbergen,
35 Was Sie entlau'rt, was Sie Ihn vorbereitet!

Mit welcher List erfindungsreicher Sorge
Lenkt Sie Ihn weg, was Seinen Eumuth regt?
Wer kann, wie Sie, des Zornes rasche Flamme
Verweh'n? Wie Sie — den Funken schnell zertreten?
40 Wie Sie, verwandeln ihn in Ruh' und Freude?
Wer räth, wie Sie, zu würdiger Vergütung?
Wer deckt, wie Sie, des Mißtritts Folgen zu?
Wer gräbt, wie Sie, in Ihres Herzens Tiefen,
Was niemand wissen darf? Wer ent den Wünschen,
45 Der leisen Regung so mit Einfalt vor?
O holde Liebe, die mit tausend Augen
Auf jede Freude laur't, womit Sie stilles
Verdienst, und Sorg' und Müh' und edle Arbeit
Und Planentwerfend Wachen krönen kann!
50 Und darf ich auch das Herz des Gatten zeichnen,
Das jedem leisen Schritt' der treuen Gattinn
Entgegen schlägt, und frohlockt jedem Laute,
Der von den Lippen schallt der süßen Liebe,

Dem selbst so lieblich nicht von Freundes Munde,
 55 So lieblich nicht im lauten Lobgetöne
 Sein Nam' erschallt, als nennet' ihn die Treue,
 Ist Er die Dehmuth selbst, Er fühlt wie neu sich;
 Er scheint sich selbst nun erst was werth zu seyn,
 Dafs Sie ihn nennt — Er freut sich Ihrer Stimme —
 60 Ihr leiser Wunsch, unmerkbar schnell belauert,
 Wird schuelle That — Unausgesprochne Furchten,
 Die kaum Er ahnt, entfernt Er, ohn' Ihr wissen;
 Der Weiblichkeit geheim gehaltne Schwächen
 Er will Sie nicht, bemerkt Er sie, bemerken.
 65 Wird je Er Sie die Stärke fühlen lassen,
 Die Last Ihr könnte seyn? . . Wie lernt Er Ihre
 Bescheidne, klare, Kunstentblöfste Sprache,
 Und stellt in Der die männlichsten und kühnsten
 Gedanken Ihr — als wären's Ihre — dar!
 70 Mit welcher kindlichen Geduld entkleidet Er
 Erhabne Weisheit, welche schrecken könnte —
 Von allen Schrecknissen, und schmückt sie lieblich,

Dafs

Daß offnen Arms entgegen ihr die Freundin
Wie einer Schwester eilt — Und sie ans Herz drückt!
45 Wie klag bereitet Er zu Schreckenvoller Nachricht,
Zu Szenen Sie, vor denen Sie erzittert!
Sind nicht die weisesten von Ihren Worten
Gegraben in Sein Herz? Sind diese Worte
Des Herzens nicht — der zarte Faden, welcher
50 Er Ihrer Hand, um Sie zu leiten, anbeut?
Kann auch ein Leiden je Ihr Herz beschleichen,
Für welches Er nicht Trost und Labsal reiche?
Sucht Er nicht stets der Bürde schwerste Seite,
Von Ihrer Schulter weg, auf Seine stärk're
55 (Und darf Sie's je verlangen?) hinzulenken?
O edler Mönnersinn, was gleicht an Dehnuth,
An Kraft und Weisheit zu beglücken, Dir?
O ehliches, von Gott-geknüpftes Band!
Wie süß, wie heilig bist Du edlen Herzen!
60 Du innigste, Du fröhste Menschenfreundschaft!

Des Paradieses erstgebohrne Tochter !
Und unzählbarer Freuden Mutter ! Ehe !
Was wärst' Du, ohne Herz, und ohne Liebe ?
Was gleichet Dir, wenn Treu' und Herz und Liebe
95 Dich zeugt, gebiehret, nähret, pflegt und großzieht ?
Wenn in dem Blick ein Herz voll Liebe schaut ;
Wenn in dem Ohr nichts hört, als Herz und Liebe ;
Wenn jeder Fußtritt bringt der Liebe Freuden ;
Wenn jedes Scheiden ist ein Bild von jener
100 Gewissen wahr, doch undenkbaren Trennung ;
Wenn jedes Wiederseh'n ein Bild und Pfand ist
Von jenem Wiederseh'n ohn' alle Sorgeniß
Des letzten Mahls, des nicht mehr Wiederkommens ;
Wenn jedes Eins im Andern lebt und athmet ;
105 Wenn jedes Ruh'n ein Ruh'n der Liebe nur,
Wenn jede Sorg' ein liebend Sorgen ist ;
Wenn jede Zähre quillt aus Mitgefühl
Des Schmerzens, und des Danks, der Freude,
Ist jede Freud' ein Quell von neuer Freude

110 Wenn sich das Bild der beyden Liebenden,
Vereint und schöner zeigt im holden Säugling,
Sein Du in Ihm ein Jedes kennt und liebt —
Wenn jede Sylbe Pfand von grosser Hoffnung,
Und jedes Lallen neuer Liebe Keim,

115 Und Nahrungsquelle wird von neuem Leben!
Der erste Strahl der Unschuld, Lieb und Tugend,
Ist wie ein Strahl aus Gottes Geisterwelt —
Wenn frühes Mitleid der Freud' und Wehmuth
Im zarten Blick der Einfaltvollen Unschuld —

120 Vereint bemerkt, das Herz zum Himmel hebt;
Wie fühlst Du, Vater, dann, wie, Mutter, Du
Die Würde, Vater-Mutterherz zu seyn!
Wie trägst Du, Mutter, schweigend manche Last
Mit stiller Kraft, die oft das Vaterherz

125 Nicht ahnt, nicht ahnen darf! Was gleichet deiner
Boredsamkeit, wenn fern der Vater ist?
Wenn auf dein fehlendes Kind die Thränen
So bitter und so schön herunterfließen;

Und bitterschönen Thränen rufen, grofse
 130 Entschliessungen beschwören, schöne Thaten
 Hervor aus Herzen zaubern, wo sie schlummern —

O Vaterherz! Wie hebst Du im Gebethe
 Dich Himmelhoch an Gottes Herz empor!
 O Mutterherz! Wie hebst Du im Gebethe,
 135 In Thränenreichem Dank Dich glühend ernst
 An Gottes Vaterherz empor: — „Wie wirst,
 „Du, Vater, lieben, wenn ich, ich Erdensohn,
 „Der Erde Tochter, so mit Lieb' umfasse!
 „Wie geben, dulden, wie verzeihen Du,
 140 „Kann ich so geben, dulden und verzeihen!
 „Auf Erden ist Dir nichts an Liebe gleich,
 „Gleich Etwas dir — so wär's das Menschenherz!“

O Menschenherz! Wer bethet Dich nicht an,
 Wenn er Dich sieht im Vaterthränenblicke?
 145 „Ach alle Hoffnung hin! Umsonst erschöpfte

- „Ich alle Kraft, mein heisserrungnes Gut,
„Umsonst und dennoch rett' ich Ihn . . . Vergebens
„Soll Er mich Vater nicht, und nicht umsonst wil
„Ich Sohn Ihn nennen! Ja! Ich bleibe, Vater,
150 „Obgleich des Vaterauges heisse Thränen
„Des Leichtsinns Wolke deckt . . . Er kehrt zurück noch!
„Zurück! Zurück! Am Ende siegt der Vater!
„Das Vaterherz ruft doch noch laut: „Gefunden!
„Was tief verloren war! Was todt war, lebt noch!“
- 155 O Menschenherz! Wer leihet Dich nicht an,
Tritst Du in's Vateraug, erblickt's von ferne
Den lang erschnacketen Triumph der Hoffnung!
Den Sohn, der wiederlebt -- Er sieht ein Aug Dich
Im Vaterblick -- In diesem Thränenblicke
- 160 Das Feyerkleid um Ihn, den goldnen Ring schon,
Den schönsten Edelstein im gold'nen Ringe!
Und dann am Hals des schnell verjüngten Vaters
Den wiederlebenden, den erst nach Todten!

Nicht den verlohrnen, den gefundenen Sohn!

165 Wer bethet Dich, o Menschenherz, nicht an,
Erblickt er Dich im trauten Kinderblicke!
So Schönes hat die Kunst entworfen nie!
Nicht Rubens, Raphael, — Angelika,
Auch nicht Bellino, mahnten uns der Unschuld

170 Gepriesne Liebllichkeit, die Kinderlust
An Müttern, deren Herz im Auge leuchtet —
Das Stammeln voller Huld; der Einfalt Lächeln;
Die Sehnsucht nach dem Blick', der scherzt und liebelt;
Das Harren auf ein Wort der Staunendstummen,
175 Das Lauern auf Ihr Aug' und Ihre Winke;
Das Nachsch'n, wann Sie geht, das frohe Jauchzen,
Das Alles niederlegt, wenn Sie zurückkömmt —
Das Horchen nach der Lehre, nach der sanften
Erzählung, von den besten Erdekindern,
180 Von Abel, Joseph, Samuel und David;
Vom Knaben Jesus, von der N. . .

Dem Grab' entruften eingehochnen Sohn!
Jairus Töchtergen, und Seiner Augen
Erwachen aus des Todes festem Schlafe,
185 Als Christus seine Hand anfassend, rief —
Talitha Kumi! Vater, Mutter standen,
Und schauten, — schauten nicht, — ver. c'langen nur
Versanken nur anbethend, da nun frohbell
Die nicht mehr Todte rief — „Wo bin ich? Bin ich?
190 „O Vater! Mutter! Wer, wer rief der Todten —
„Talitha Kumi!“

O Kindersinn! O Blick der trauten Einfalt,
Die „gute Mutter“! — Sagt der Warnerinn;
Und der Erzählerinn: „Erzähle weiter!“
195 Der Geberinn — „Wie kann ich g'ug dir danken?“
Der Wiedernerinn: „Ich bin's zufrieden!“

O Menschenherz! Wer bethet Dich nicht an,
Wirst Du geseh'n im treuen Bruderblicke

Voll Rath und Hülff und schneller Thatbegier!

200 Wie schön schwellt der Entschluß auf stillen Lippen!

Elektrisch schnell durchströmt er kühn die Reiche —

Der Bruder wendet sich vom Bruderantlitz;

Im letzten Blick' ist Sicherheit der Rettung,

Sieg und Triumph im letzten Händedrucke —

205 Die Freudenthräne regt sich schon im Auge

Des Retters! Doch Sie tritt zurück, und hält sich

Zurück noch bis zur Vollendung der

Erhabnen Bruderthat, an die am mindesten,

Ist Sie vollbracht, der grofse Thäter denkt,

210 Beginnend neue.

O Menschenherz! Wer bethet Dich nicht an,

Sieht er dich schwesterlich im Schwesterblicke,

Wenn Du den Bruder flehst . . . „Erbarme Dich

„Nicht mein! Nicht dein! Ach, nur der bangen Mutter,

215 „Des besten Vaters nur, der grauen Haare

„Des Lastenträgers! Ach! So wende Dich

- » Mit Männermuth vom Lasterpfade weg!
» Laß Spiel und Wein — Das Gift von Leib und Seele!
» Schließ deinen Blick, dem Zauberblick der schlauen
220 » Vernunftverlassnen Buhlerin, und lerne
» Nun endlich Fleiß, und lerne fromme Tugend! »

- O dieser Sprache, wer, und diesem Blicke
Voll Herz, wach Herz vernag ihn auszuweichen?
Zu widerstehen, wer, in dessen Brust
225 Ein Mensch enther noch's Mügt? Wer leugt ihm nicht
Sein Knie, und ruft nicht Ehrfurchtvoll und thranend:
» Bey Gott! Ich will! Empfang, es muß sein! Mehr nicht
» Soll meinen Mund der Gifterfüllte Becher
» Berühren! Flieht! O flieht mich, Freuden alle,
230 » Die Reu. verfolgt, die Ruhe mir verscheuchen,
» Die Rausch und Sturm nur sind! Ich wende mich
» Mit einer Barmhertzigkeit um! Empfang', o Tugend,
» Erbarmerin! mit offenen Armen mich!

O Menschenherz! Wer bethet Dich nicht an,
235 Erblickt er Dich im holden Freundesauge;
Vergessend sich, verlohren ganz in Freude,
Wenn schwerer Last der Freund entbunden ist:
Versammelt Ihr Euch, Engel Gottes, nicht,
Zu seh'n Euch selbst in diesem Ruheblicke?
240 Fühlt Ihr Euch grösser nicht, nicht Lebenreicher,
Nicht näher Gott? Nicht Euers Daseyns froher,
Schaut Ihr Euch selbst im treuen Freundesauge?

O edles Herz, dem edeln Blick' des Freundes
So offen, wie Dir selbst — So ruhig zählend
245 Die Fehler all', und alle deine Schwächen,
So sicher doch der immer treuen Liebe,
Als wär'st Du Fehlerfrey, als wär'st du heilig.
O edles Herz, das laut darf Alles denken;
Vor dem der Freund nichts leise denken darf,
250 Als was Er hegt und pflegt, das reifen soll
Zur Ueberraschungswonne . . . Menschenherz —

- In dem Moment' erblickt der Wesen Vater
Sich selbst mit Lust in Dir — So sähe sich,
Empfände Sie sich selbst, im Mayenthau
255 Die Sonne — säß' in ihm die halbe Schöpfung —
So sieht die Welten all' in diesem Herzen
Und seinem Blick' in neuer milder Färbung,
Der Welten Gott und aller Herzen Vater,
Im Neugefühl: „Wie gut ist, was Ich machte!“
- 260 Wer Freund seyn kann, kann Held und Fagel seyn,
Kann Beyspiel seyn von jedem Geistesadel.
Der Freund allein hat Sinn für Menschlichkeit,
Für jeden Sinn, der Menschen menschlich macht!
Der Freund allein kennt des Vertrauens Wonne.
- 265 Die Unschuld, sanft vereint mit Kraft und Güte
Erzeugt Vertrau'n — Vertrau'n, der Menschheit Lust:
Des Herzens Lust, das Mark der Geistesstärke;
Der Freundschaft Heiligstes; Der reinste Adel;

Vertrau'n! Wo Du nicht lebst in jedem Odem,
210 In jedem Herzensschlag, ist todt die Freundschaft
Wo Du die Ernst erfüllst, ist Kleinsinn ferne;
Des bleichen Argwohns hektisch siecher Hauch
Vergiftet nichts; Umsonst versucht der schiefe,
Der bleyfarb'ne Neid, der Scham nicht kennt,
225 Den Felsen stürmend izt, dann untergrabend,
Wo nicht zu stürzen, zu erschüttern doch!
Wer den bewährten Freund mit Mißtrau'n misset,
War nie des Freundes werth, wird keines werth seyn!
Er sey sich selbst genug! Er find' in seinem
230 Verworfenen Herzen Trost, und Rath und Hülfe —
Wie dein Vertrau'n, so deines eignen Herzens
Vertrauenswürdigkeit! . . . Der Freund des Herzens
Ist deinem Herzen gleich, so sehr ihn auch
Verschiedenheit von Dir zu sündern scheine!
235 Vertrauen nur macht Dich Vertrauenswerth!
Vertrauenswürdigkeit giebt Dir Vertrauen!
Wer sich nicht ehrt, den kann kein Anderer ehren.

Den

Den Ehrenwerth ein Ehrenwerther schätzt;

Wer sich nicht glaubt, kann Dem ein And'rer glauben.

290 Den Glaubenswerth ein Glaubenswerther nennt?

Der ist nicht groß, nicht Krafterfüllt, nicht Einzig,

Der nicht vertrauen kann, daß Freunde jauchzen;

Der nicht vertrauen kann, daß bleich der Feind wird!

Der hat kein Herz, den keine Freunde lieben;

295 Der sich dem scharfen Blicke naher Edler

Nicht täglich zeigen darf mit allen Schwächen,

In aller Ruh' der Kummerfreyen Einfalt.

Er fürchte sich vor keinem Gotte mehr,

Vor keinem Feind' und keinem Satan mehr,

300 Als vor sich selber!

Vertrauen nur schafft Freunde, Helden, Götter:

Vertrauen faßt den Giftverraufen Becher,

Mit frohem Blick' aus Freundeshand und trinkt,

Und zittert nicht, verschlingt ihn auf die Hesse!

305 Du wagst — Was keiner wagt von Zehntausend —
Hörst Eine Stimme nur, nicht tausend Stimmen —
Dein Leben ist Dir nichts um Freundes Leben —
Vertrau'n! Du hast kein Ohr für die Aczente
Der Zischerey und der Verläumdungskunst,
310 Du schaust die Gleichnerinn mit Einem Blick' an,
Der Rache reizt, und schnellen macht die Feder
Des stählernen gefühlentbloßten Starrsinn's! —
Willst Du ein Satan seyn; Versuch es, rede
Vertraulich seufzend: „Ach Betrogenes
315 „Vertrau'n! Ich muß, ich muß, mir blutet
„Das Herz — Ich muß zuletzt die Brust entladen —
„O höhre mich — So sprach ein Freund von Dir:
„O hätt'st Du dies im Traume je geahnt?
„Ich achte nicht den Namen meines Freundes!
320 „So sagt' er laut, und sagt' es zehnmal wieder!
„Man sprach mit Lob von Dir — Er wandte sich” —
Versuch' es Heuchlerin! Verläumdung! Lüge!
Mit aller Kunst der Schallheit und des Schamansinn's

Der Treue heyzuschleichen, leise nur

325 Sie zu erschüttern — Bald wirst Du die Kraft schau'n,

Die Du umsonst in deiner Schlangenwelt,

Wie sehr Sie gleiß' und schön thu', suchen wirst;

Verachtung, Abscheu, Fluch wird aus dem Blicke

Der Lännersanftmuth strömen! Daubeneinfalt

330 Wird Prachenzümm dem Heuchlerauge werden —

Und wagen wirst Du Alles eher, als

Zum zweytenmahl das heilige Vertrauen

Der immergleichen Treue zu erschüttern!

O Freundschaft! Tragerinn der schwersten Leiden —

335 Und jeder Freude Mitgenießerin!

Du trägst, was nie die Buhlerliebe duldet!

Da giebst so leicht, was Güte selber schwer giebt!

Du schohnst so sanft die leichtgereizte Wunde,

Wie kein Erbarmen selbst ihr schöhnen kann!

340 Die Langmuth selbst ist rasch an deiner Seite —

Und dennoch warnt nicht so die Vaterstrenge —

Wer hilft wie Du? Wer ist im Wagniss kühner,
Als Du? Verschloßner wer, dem schiefen Förschler?
Und offner wer, dem immer Treuerfund'nen?
345 Verschwiegner, wer, wo Klugheit sprechen dürfte?
Vertrauter, wer, wo Klugheit donn'rend ruft:
„Vertraue nicht!“ Sie lächelt froh des Rufes,
Und ihrer Sicherheit, und hüllt in Ruhe,
In edeln Frohsinn sich, und wagt noch kühner.
350 Was keine Klugheit sich gestatten würde —
Und siegt, und so, daß Weisheit selbst sie lobt —
Und freut sich hoch des königlichen Sieges.

Vertrauenskraft! Wer kann genug Dich preisen?
Vertrauenskraft! Besitzerinn von Allem!
355 Allgeberinn, und Nehmerinn des Besten!
Vertrauenskraft, Du Mutter grosser Hoffnung!
Weissagerinn: — „Das Herz wird wiederkommen —
„Das sich verlor, das sich von mir verirrt“ —
Prophetinn Deß, was nie kein Auge sahe!

360 Der alle Welt, und jeder Weltsinn höhnet;
„Was unbelehrbar scheint, wird Gott belehren!
„Wer Linnal wahr geliebt, muß wieder lieben;
„Der Liebe Kraft ist Gottes eignes Leben!
„Auch noch so dicht bewölkt, ist Sonne Sonne!
365 „Der reinen Liebe Gluth erstickt nicht Asche;
„Sie lodert wieder auf, unsterblicher
„Und tausendfach gereinigt und vergütend —
„Verweht ein Hauch der Wahrheit schnell die Asche!“

So spricht die Scherinn, die Gottvertraute

370 Vertrauenskraft des unbefleckten Freundes,
Die, tiefverkannt, doch nie verkennen kann;
Mißhandelt auch, doch nie mißhandeln wird —

O Freundschaft — Pfliegerinn erhabner Tugend!

Des Lebens Kräftigstes, nie eckelndes

375 Gewarz! Des Morgens Hoffnung, und des Abends
Ersehntes Labsal! Du des Menschenherzens,

Du Gottes lieblichste Erfindung! Freude,
Die alles Irdische mit Licht und Leben,
Die Leiden selbst mit stiller Lust beduftet!

380 Die keine Maske mehr, die lichtste nicht,
Nicht Namen mehr der Uebereinkunft trägt,
Nur Das ist, was Sie ist, das ganz und offen —
Und Alles eh', als Wahrheit Pflicht und Würde
Im Rausche selbst der Offenheit vergifst . . .

385 Du kennst nicht Pflichten mehr, wie Sohn und Tochter!
Wie Gatt' und Gattinn noch, wie sehr Sie lieben,
Noch oft im Kreis der Menschenpflichten schweben —
Du bist die Freyheit selbst, und leistest mehr,
Als göttliches Gesetz, und als der Pflichten

390 Verehrteste vom Heiligsten verlangen!

Der Beste selbst denkt Dich nicht gut genug!

Sagt mir, ihr Edelsten der Mitgenossen

Derselben Luft, desselben Sonnenstrahls:

Ist Euch, Vertrauteste mit Menschenfreuden,

395 Bekannt ein Menschenglück, wie Das: Von Herzen.

Die keines Trugs und Schiefblicks fähig sind,

Verstanden stets zu seyn, Sie zu verstehen?

O hoher Lohn der reinen Redlichkeit!

Der Redliche versteht Dich schnell und ganz!

400 O zuverlässigstes der Gottespfänder,

Dafs etwas mehr, als Staub, der Staubsohn ist!

Dafs etwas Ewiges, was Fleisch und Blut nicht zeuger,

Nicht Sinnenlust, nicht Taumel, Rausch und Erde,

Im Menschen wohnt, Ein Gott, von Gott gezeugt —

405 O Menschenherz! Wer bethet Dich nicht an,

Erblickt er Dich im Patriotenauge!

Im Herzen keimt des Vaterlandes Liebe,

Der grofse Sinn für's höchste Wohl der Bürger;

Bedürfnifs, das nichts will, als Freyheit Aller,

410 Und würdigsten Genufs des Menschenlebens

In der Vereinigung mit Gleichgesinnten!

Der edle Sinn macht Tausende zu Einem!

Der Eine wird sein Vater, Bruder, Sohn,

176 . DAS MENSCHLICHE HERZ

Wird Herzensfreund, und Bräutigam und Braut.

415 Er lebt im Ganzen nur und übersiehet

Den Theil im Ganzen nicht; der Einzeln

Ist heilig ihm, als Theil des großen Ganzen:

Er findet Namen nicht für seinen Abscheu

Vor Eigennutz und vor Vergött'ung Seiner —

420 Ihm ist der Fürst der Missethäter Erster,

Wenn Er sich blüht auf seines Landes Nacken,

Dem heilig nicht, wie Gott, des Reichgenossen

Bedürfnis ist nach Freyheit und nach Leben!

Ihm ist nur König Der, ein Bild der Gottheit,

425 Der sich ein Tropfen nur im Ozean

Des Vaterlandes ist — Der jauchzend Viele

Beglückter sieht, als Sich; Den Nächte schlaflos,

Den Tage fastend finden, Morgen staunend

Für Völkerwohl; Der Sich als Nation

430 Dem Herrscher stellt der Erdenationen!

Der Gold und Namen nicht, und täuschend Ansehen,

Und Creisse-Ruf, und Fürsten-Hörforcht nicht

Des Königs Glück, und Königswürde nennt;
Nicht, daß zu seiner Rechten, seiner Linken
435 Bewaffnete, wie Marmorsäulen steh'n,
Vor seinem achtbespannten Silberwagen
Herolde, Männerschönheit, prächtig zieh'n,
Drommeten ihn und alle Glocken künden!
Nicht, daß der Goldpokale viel, und viel
440 Der Silberleuchter schimmern an dem reichen,
Beladen Marmortisch, und Aller Augen
Nach seinem Wink und seiner Stirne Regung
Unabgewendet schau'n, und Alle schweigend
Sein leises Wort und seines Odems Meynung
445 Behorchen, und dem schnell entflohen Mißwort
Der Unbedachtsamkeit und der Zerstretheit
In seiner Gegenwart erschrecken, „goldne
„Gehäufte Summen gäben, das Wort der Tohrheit
„Zurück zu kaufen, wär's zurück erlöflich“ —
450 Da ist kein König, wo Gebundenheit —
Und Sklavensinn ein goldbesterntes Wesen,

Dem lieblich klingt der Name: Majestät,
Umringt, und Durst nach einem Gnadelächeln.
Nur da ist Herrscherwürde, da Gewaltsrecht —
455 Wo Volkes freyer Wille Macht zum Recht giebt;
Zum Schutze Waffen nur, nur Freyheit
Zum grossen Wohltun; Ehre nur, um Tugend,
Um Muth und Kraft, und Treu' und Fleiss zu krönen!
Nur Der ist Fürst — Man nenne König, nenne
460 Regent, Senator Ihn, Ihn Hirt, Ihn Führer —
Vergifst Er Sich, und lebt Er im Gesetze,
Steht Er, ein Fels im Sturm' ist Volkes Wohlfahrt,
Gewurzelt nur in Freyheit, Recht und Pflichttreu —
Sein niemals matter Wunsch, Ihn Lebens Leben.
465 Der rechts und links mit Vaterohren horcht:
„Was wünscht mein Volk? Und was vermag mein Arm?
„Mein Wille, was? Mein Sprechen, oder Schweigen?
Dem Edeln, ja dem Schatten Defs; verbeugt sich
Der Patriot! Sein Herz erbebt in Freude
470 Beym Laute Seines Namens! — Sonne! Du

Erblickst auf Knieen Ihn mit diesem Namen
Vor Gott! Wenn Du den Saum der Morgenwolke,
Der Abendwolke Saum mit Goldglanz röthest!
Doch nicht mit Liebeswort; Auch mit dem Namen
475 Des Unbemerktesten, dem Völkerrecht
Und Menschenfreyheit — wie Religion ist!
O edler Sinn! Des Menschenherzens Ehre!
Und gleich dem Odem, eigen jedem Wahren!
So eigen als der Strahl, der leuchtend wärmt,
480 Dem Sonnenball; Als reinen Frühlingsmorgen
Die Lieblichkeit, als frommer Ruh' Erweckung
Dem vollen Mond in unbewölkten Nächten,
Als eigen ist den ewig festen Sternen,
Die Kraft, in ruhevollen Seelen
485 Mit leisem Laut, den Glauben zu erwecken,
Die Ahnung der Unsterblichkeit und eines Gottes,
Der ewig lebt, um ewig zu beglücken.

O edler Sinn — Du bildst nicht Helden nur —

Du bildest Könige der Könige !

420 Macht Menschen Gottern gleich — und nie verwelke:

Das Diadem, das ächte Menschheit Dir

Um Stirn' und Schläfe windet — Wenn die Erde

Geschlechter noch erzeugt, nach tausend Jahren,

Wird, edler Patriot, dem Vaterland

520 Wie eignes Leben lieb, und theurer war,

Als Deiner Adern Blut, Dein Name noch,

Wenn auch kein Erz, kein Marmor von Dir zeugt.

Genennt mit Ehrfurcht . . . Und die Freudenähre,

(Bewundrung glänzt in ihr — und edler Dank,)

627 Entglitscht dem Jüngling, Mann und Greisen,

Aus dessen Aug nur selten Thränen rinnen.

D A S
M E N S C H L I C H E H E R Z.

S E C H S T E R G E S A N G.

Religion.

VI.

O Menschenherz! Des Gottesglaubens fällig,
Wie mehr, als groß bist Du! . . . Doch sollst du nie
In Deiner Grösse Dich erkennen . . . Blicke,
Nur schnelle Bick' auf Dich sind Dir vergönnet!
5 Dir ward die Wunderkraft, ein Höchstes, Befestest
Persönlich Dir, Dir als ein Du zu denken;
Mit diesem Du Dich kindlich zu vereinen;
Dem hohen Du zu sagen: »Schöpfer! Vater!
»Du bist, und bist in Mir; Bist, wo ein Sein ist!
10 »Du Leben, lebst in jedem Leben! Liebe!
»Du liebst in der, sich selbst entsterblichen Liebe!
»Du sprichst mit mir von jedes Weisen Lippen!
»Du strahlst mich an im reinen Sonnenstrahle!
»Du leuchtest mir im mildern Mondesglanze!
15 »Die Sterne sind von Deiner Herrlichkeit
»Nur matte Funken, und die Erd' ein Stäubchen!

- „Ein Tropfen kaum vor Dir der Ozean,
„Und Ein Gedanke nur ein Weltsystem!
„Und dennoch darf der Sohn des Erdestäubchens,
20 „O Unausdenklicher Dir, Vater! sagen —
„Wie Freund' an Freundesohr vertraulich sprechen,
„Anbethend izt, bewundernd und erstaunend,
„Und bittend dann und klagend, oder dankend;
„Darf sagen Dir mit Dehnuth und mit Wonne:
25 „Du bist ein Licht, ohn' alle Fiasternisse!
„Des Lebens Quell und alles Daseyns Wurzel!
„Der Kräfte Kraft! Der Mittelpunkt der Sphären!
„Ein ewig Eins, das Allen Alles ist!
„Dasselbe jedem ist, und jedem anders!
30 „So ist der Sonnenball zehntausend Augen
„Dasselbe Licht und jedem doch ein eignes!
„Wie anders zeigst Du Dich, Du Quell des Tages!
„Dem Adlersaug' und seinem Sonnendurste!
„Und tief und fern von Ihm, dem harten Auge
35 „Des goldlich grün entzückenden Mayenküfers?

„Wie anders waldest Du am sanften Halse

„Der farbigen und Einfalt-vollen Daube!

„Dasselbe Licht und jedem Aug' ein andres!

„So Du, o ewig Eins, und Allen Alles —

40 „So Du, dem Vater! darf und . . . Freund
und Liebe!

„Der Erde Sohn, des Staubes Tochter, sagen . . .

„Du bist, wie keiner ist! . . . Der Sonne Stralen

„Sind nichts, getrennt vom grossen Sonnenhelle!

„So, ohne Dich, die lebenden Naturen,

45 „Urplötzlich nichts — von Dir nur einen Pulsschlag

„Getrennt! Du bist allein! . . Und nur gelichen

„Ist unser Seyn, Du Geist und Wesenströmer!”

O Menschenherz! Das greinen Glaubens rühlig . . .

Erstaunst Du nicht vor deiner eignen Grösse?

50 Versinkst Du nicht in Wonnemeeren — dass

Dir anvertraut das Glauben Gottes ist;

Der Zukunft Glaub', als wär' sie Gegenwart . . .

Verehere Dich als Gottes Meisterstück !

Verehere Dich , wie Gott dich selber ehret !

55 Wie Du dich ehrst, wirst Du die Gottheit ehren !

Wie Du dich ehrst, wird Gott dich wieder ehren !

Dein Gott ist, wie Du selbst! . . Kein böses Herz

Kann andre Götter sich, als strenge, schaffen —

Des Edeln Gott ist überschwenglich edel ;

60 Kein grosses Herz hat einen kleinen Himmel.

Wer zärtlich liebt, des Gott ist eitel Liebe !

Wer fröhlich giebt, dem ist Gott froher Geber! —

Wer schnell und ganz vergiebt und schönt und daddet,

Der hat in seiner Brust den grossen Glauben

65 An Langmuth, die zehntausendfach vergiebt.

Wer nicht vergeben kann, dem ist der Glaube

An Den versagt, der tausendfach vergiebt,

Der jedem Schritt der schaamerfüllten Reue

Entgegen eilt mit offnen Vaterarmen,

70 Wer schnell und ganz Beleidigung vergifst,

Der ist gebaut, mit Lust an Den zu glauben,

Der siebzig siebenmal vergehen heisst.

Wer mächtig lieben kann, kann mächtig glauben.

Religion! Du bist nur da, wo reine,

75 Von keinem Hauch' der Selbstgenügsamkeit

Befleckte Menschheit athmet . . . Menschlichkeit,

Du bist ein Strahl von Gott — und wirst im Herzen,

Von Gottes Ebenbild Religion!

Religion! Das Allergöttlichste,

80 Im Menschen nichts, als reinste Menschlichkeit,

Von Gott gelehrt, entschlüpft dem Herzen Gottes.

Religion! Dein Gott, dein Himmel sammelt

Sich Geister, nur von reiner Liebe voll —

Der Menschheit Freunde nur sind Deine Götter!

85 Dein Götter-Gott, der Menschlichste der Menschen —

Dein Gott, dein Himmel ist's, der edle Herzen,

Untrennbar schliesst an ewig edle Herzen;

Mit Weisheit, Weisheit paart, mit Liebe, Liebe.

Religion! Dir ist der Adamssöhne

90 Erhabenster auch darum Gott der Götter,
Weil reine Menschlichkeit Sein Wesen ist.

Wärest Du nicht Königin der Menschenherzen,
Nicht menschlich ganz, nicht herzlicher, als herzlich —
Was Wärest an Dir, Du Allgepriesenste?

95 Den Menschen zielt nur Das, was menschlich ist;
Und Menschlichkeit ist ohn' Empfindung nichts!

Religion! Du Glaub' und Lieb' und Hoffnung!

Du Summe Deß, was Menschen menschlich macht!
Der freut sich nie, der Deiner sich nicht freut!

100 Der ist nicht Mensch, der Dich nicht göttlich findet,
So bald Du ihm in eigenem Glanz erscheinst!

Der lebt noch nicht, der nicht dein Leben lebt!

Der fühlt sich nicht, der nicht durch Dich sich füllt!

Der kennt noch keine Kraft, der Deiner Kräfte

105 Unendlichkeit nicht kennt! Genossen hat

Noch nichts, wer nicht vom Quell der Quellen Leben,

Sich Licht und Lust aus Gottes Fülle schöpfte.

Religion! Du Ahnung unsichtbarer

Erhabner Geistigkeiten! Sinn für's Eine

115 In allem Dem, was ist und war, und seyn wird!

Du immer reger Trieb nach Ewigem!

Du stiller Darst, der stets und nie sich sättigt

Nach Uermesslichkeit, die Eins nur ist!

Nach Uermesslichkeit, die menschlich ist!

115 Wer sandte diesen göttlichsten der Triebe,

In unsre Brust, gebaut aus Erd' und Wasser?

Wer gab dem Herzen, das in uns sich regt,

Bedürfnisse nach unbegrenztem Eins,

Nach Ewigem, das keine Sinnen kennen,

120 Gebaut aus Stoffen der Vergänglichkeit?

Religion! Du höchste Zauberkraft!

Du Schöpferinn des ungeschaffnen Wesens!

Gebährerinn unsterblicher Naturen,

Die nichts für's Aug' und dennoch wahrer sind,

125 Als Sonnenlicht dem Aug' am Mittag ist !

Kein Daseyn gleicht dem Daseyn, das des Glaubens
Magie erschafft — Nicht Du, o Täuscherinn !

O Bilderschöpferinn — Der Träume Mutter !

Unsterblichkeiten schafft der ächte Glaube !

130 Religion — Du bist des Daseyns Seele !

Jetzt hebst Du uns in unbegrenzte Höhen —

Die Sterne schwinden uns, wir achten

Der Sonnen nicht, um die sich Erden drehen —

Wir sind — Der Sonnen Seyn, wie nichts, mit unsrem

135 Verglichen ! Fühlen wir der Menschheit Würde,

Und daß ein Gott uns schuf zu Seinem Bilde.

Religion — Du machst uns Eins mit Dem,

Der Alles schafft und liebt und allbeseeligt !

Dein Gott, dein Höchstes ist gewisser Dir,

140 Als in der hellsten Wintermitternacht . . .

Dem freysten Aug' der reinste Sternenhimmel.

So ist kein Freund des Friends in seinem Arme

Gewiß und froh; Kein Bräutigam der Braut;

Des Säuglings nicht an ihrer Brust die Mutter —

145 Wie Gottes Du — Religion des Glaubens!

Kann Der, der Himmel wölbt, und Sonnensphären

So leicht erschuff, wie Menschen Worte sprechen —

Der Alles trägt, durchdringt, belebt, erfüllt,

Der jedem Athmenden den Athem leihet —

150 Kann Der sich nicht zehntausendfach beweisen —

Zehntausendfach Dein Innerstes berühren?

Enthält nicht jeder Punkt des Sonnenstrahls

Das ganze Sonnenbild? Doch ist die Sonne

Ein ewigvoller Quell von Milliarden

155 Gedrängter Ströme Lichts — Kann Sie sich nicht

Zehntausendfach und auf zehntausend Weisen

Dem Falkenauge und Dem des Wurmes dardine!

Und Welch Gedräng von unzählbaren Mengen

Der Sonnenbilder, Blitzeskräfte, Flammen . . .

160 Der Strahlenpunkt, geförmt vom hohlen Spiegel!

Wer kann die Gluth des reinen Funks ertragen.

Wer an der Sonne Kraut, an ihrem Daseyn
 Wer zweifeln? Menschenherz — So bist Du Gottes
 Zehntausendfach gewiß, erblickst Du Ihn,
 165 Den Einen, nur in jedem Lebensstrahle —
 In jedem Aug' und jedes Auges Lichte —
 Erblickst Du Ihn in jedem Leben anders;
 Und findst Du Ihn durch anderer Menschen Herzen,
 Im Deinigen gedrängt — Durch Dich in Allen,
 170 Die ähnlich Dir die Kraft der Kräfte formte.

O Menschenbrust — Der Gottheit Feyertempel!
 Wo Lichtreligion das Herz beseelet,
 Ist jedes Leiden geistiger Genuß.
 Religion, Geniesserinn des Besten,
 175 Doch nicht Genuß, nur Eins in Allem such' Du, —
 Die Liebe nur in aller Wirklichkeit!
 Was Du vermagst, wie Du dem Erdensohne
 Gedrängte Freuden bringst! Sein Daseyn ihm
 Zehntausendfach, und immer froh und neu

- 180 Zu fühlen giebst! Wie Du zum Leben rafst,
Was tief in ihm und allen andern Kräften,
Unweckbar schläft, es nicht nur weckst, belebst,
Du selber giebst und bist Unsterblichkeit!
Bist Mutter, Pflegerinn von jeder Tugend,
185 Religion — Und erstgebohrne Tochter
Der Tugend auch! Gekrönt mit Gottes Strahl,
Krönst Du mit Gottes Strahl, was menschlich ist!
Und bindest sanft der edeln Menschenthät
Des Himmels Diadem um Stirn' und Schläfe!
190 Ha! welche Düfte Dich aus Paradiesen,
Wo Alles blüht, wo nie Verwesung athmet,
Unduften — Königin des Himmels! Fürstin
Der Göttlichsten der Menschen! Herzensfreundin
Der Gotteskinder all' — Unsterbliche
195 Erkennerrinn des Ewiglebenden!
Der Liebe Liebe! Wer kann Dich besingen?
Und welches Herz Dich, unbesungen, nennen?
Ihr Sterblichen, die Staub mit Staube zeugte!

In deren Brust sich doch was Ewiges
200 Durch alle Nebel drängt und hoch erhebt,
Ihr Erdensöhne, im Auge Himmelsstrahl,
Und niemals matt nach Höherm aufzustreben —
Und Ihr Unsterbliche, aus Licht gebildet,
Vielleicht die Sünde nie, die Täuschung, Tohrheit
205 Und Wahn und Leidens haft dem Recht' entführte—
Unsterbliche, geübt, eh' David sang,
Eh' Assaphs Sayte tönt', und eh' Deborah,
Die Mutter Jsraels, die Harf' ergriff —
Eh' Adam sich der ersten Männinn nahte —
210 Vor Adams Gott, zu singen Lieder, wie
Kein Assaph sang, nicht David, nicht Deborah,
Nicht Miriam am Leichenvollen Ufer —
Unsterbliche! Vermögt Ihr selbst zu singen
Die Kraft, und Würd', und Herrlichkeit und Ehre
215 Der Göttlichen in einer Menschenbrust?
Die Licht-Natur der Heil-Religion?
Und, fänden sich im nie erschöpften reinen

Erfindungsquell' der Weisheitsreichen Geister,
Im immervollern Meer' der Menschengprache,
220 Vielleicht noch Zeichen auf, noch nie benutzte,
Sich Göttern gleich beglaubigende Worte;
Wer dürfte, fänd' er sie, den Erdesöhnen,
Die Wahn belehrt, und Vorurtheil erziehet,
Von Ferne nur, und, ohne Wolken, Dich
225 Du Strahlenreiche, zeigen, Gottes Wahrheit?
Ist Sonnenlicht, das Wolkenfreyste, reinste —
Nicht Schmerz und Quaal dem schwachen wunden
Auge ?

Religion ! Du Sammlerin der Kräfte
Der Menschheit ! Du Erhöherin von Allem !
230 Veredlerin des Edelsten im Menschen !
Was in ihm menschlich ist, wird durch Dich göttlich !
Was in ihm göttlich ist, wird durch Dich menschlich !
Du hauchst den Fackeln an ; Er wird zur Flamme,
Die Wasser nicht, die Fluthen nicht erlöschen !

235 Nicht Strom, nicht Meer, nicht Ocean verschlingen!

Religion! Du giebst dem Menschenherzen

Unendlichkeit! Giebst Eins und Alles Ihm!

Du schenkst ihm Welt und Zeit und Erd' und Himmel,

Und Geisterwelt und Gott, der Geister Vater! —

240 Zsahr Nichts willst Du, Du Geberinn von Allem!

Doch Alles will von Dir, der nichts will, gegeben!

Die Dienerinn von allen Dienerinnen

Wird Königin von allen Königinnen —

Von allen Tugenden, die Kraft und Liebe —

245 Die Noth und Gethraß! Macht und Oannheit zeigen —

O Reichthum! Voll Lieb' und Gottesglauben!

Voll Kindersinn und magischhoher Kraft,

Die Geistern Daseyn giebt, und Ewigkeiten

Gewißheit giebt — Die kein Genuß gewähret.

250 Der spreche nicht von Weisheit und Genusse.

Von wahren Seyn und Kraft und Muth und Freyheit,
Der Dich nicht kennt aus inniger Erfahrung,
Des Himmels Königin, der Menschheit Gottin!
Der nicht mit Dir dem neuen Tag' erwacht;
255 Der nicht von Dir, an's Leben, erschlemmert;
Der nicht von Dir gestützt die Zentnerlasten
Der Erdesünden trägt — von Dir gehalten
Nicht Dornenpfade klettert, zu nie bestiegen,
Erahnten Höh'n von unbegrenzter Aussicht,
260 Wo Alles schwindet, was die Sprache groß,
Wo sterblich wird, was sie unsterblich nennet!

Religion in eines Menschen Brust!
Wie Sie gelehrt nicht wird, und nicht gelernt!
Genie des Herzens! Urkraft! Weisheit! Liebe!
265 Einfachstes Eins der Mannichfaltigkeiten!
So zart wie Nelkenduft! Gewaltiger,
Als Schlangenhitz, der schmettert und erschüttert!
So leicht wie milde, als wie des Säuglings Athem!

Und mächtig, wie die Kraft, die Heere flüchtet!
270 Religion! Allmächtig, wie Dein Gott!
Und friedlichstummer als das stummste,
Vertraulichste der sorgenlosen Lämmer!
Religion! Dich kennt von zehntausend,
Die Deines Namens sich vor Andern rühmen,
275 Nicht Einer, Einer kaum der Unterrichter
Des Volks — Zu abgenutzt sind ihre Worte.
Sie müssen sprechen — Ach, wer sprechen muß,
Wird, wenn nicht ein Gott beseelt, ein Schwätzer.
Ein Wunder ist ein frommer Gotteslehrer.
230 Auch meine Wang' erlaßt — O Himmlische!
Ich sollte kaum von Dir zu sprechen wagen!
Mit stummer Ehrfurcht, bebend nahte sich,
Nach langer Weyhe nur, der Erste Priester
Des Gottgewählten Volks, der gold'nen Lade,
235 Der Seines Namens Ruhm Jehovah gab!
Die Cherubim - bewachte Hüterinn
Der zwei von Gott beschriebnen Bundestafeln —

- Des Wunderbrods, das nie Verwesung rührte.
Gestattete nur stummes Nah'n, nur tief
290 Zur Erde hin gesenktes Aug dem Fleher
Für Israel — Dem Seegner Jakobs, nur
Versunkenheit — — Der Gottheit dunkler Thron
Verdrängte, was nicht Ohr, nicht Odemlose
Verehrung in Ihm war Religion!
295 Der Menschheit Heiligstes! Entweyhtestes!
So solltest Du der Ehrfurcht stumme Wonne
Ergiessen über Den, der von Dir spricht,
Der Deinen Namen nur dem Erdesohne,
Der sich des Staubes freut, zu nennen wagt!
300 Religion! Dein Mutterliche - Blick
Erhebe, stärke mich, von Dir zu stammeln,
Allgegenwärtigste — und Unsichtbarste!
Was ist, wie Du, unsichtbar? Sichtbar Dir gleich?
Was tiefer, niedriger, was hoherhabner?
305 Was dürftiger, was innigreicher? Was
Gedrückter, freyer, was so überseelig?

So allbeseeligend? So Nichts und Alles?
Wie Du, Vollenderinn der Gotterkollenen,
Für Gott gebildeten, geliebten Menschheit!
310 Religion! Der Schönheit Quell und Urbild!
Gebährerin der reinsten Menschenwonnen!
Du Pflegerinn verwayster Erdensöhne!
Des Lichtes Licht! Verdrängerinn des Todes!
Des Ewigen mitewige Genossinn!
315 Angelernt! Besitzerinn von Allem!
Anbetherinn! Beherrscherinn der Allmacht!
Dich setzt Sie sich zur Rechten Ihres Thrones!
Sie herrscht durch Dich, und Du bist ihre Recht!
Durch Dich genießt Sie sich, und wird genossen —
320 Wird stets genießender, und stets genoßener!

O Menschenherz! Wie groß Du seyst, Du kannst
Nicht Gränze finden Deiner hohen Würde —
Wenn Du dem Ich entstühst, dein ganzes Wesen
Nur Glauben ist, nur Deimuth, Lieb' und Hoffnung.

- 325 O Menschenherz! Du übertriffst Dich selber —
Verstummtest ehrfurchtvoll, und voll von Behmuth
Vor Deiner Grösse — Deiner Einzigkeit,
Im seeligsten Moment des Kinderglaubens
An Einen, Einen nur . . . Ihm schlägt mit Beben
330 Mein unrein Herz, mit Wonne doch, entgegen!
Sein Namen ist wie Siegesruf dem Herzen!
O Du! Du Einer . . . Zürne nicht, daß Deinen
Von allen Himmeln millionenmahl —
Doch würdig nie genaunten Namen behebend,
335 Vertrauend doch, der Sünder Sündigster
Zu nennen wagt — — O Du, Du Einziger!
Den nicht gezeugt ein Sohn der Sündererde;
Den doch gebahr der Sarah frömmste Tochter,
Der reiner ist, als jede Sonnen-Reinheit,
340 Als jede Licht-Natur, die Gottes Himmel
Erzeugt und zeugen kann — und der doch menschlich
Und im Gewand der Todeserben, minder

Geworden als der Boten Gottes Letzter,
Ihr König doch, und ihrer Fürsten Fürst,
345 Im Thale der Verwesung duldend wallte!
Zu Dir, zu Dir kann sich ein Menschenherz
Erheben! Dich sich gegenwärtig machen;
Nicht gegenwärtig nur, gewisser als
Gewiss! und Deiner froh, und froher Seyn,
350 Als aller Erdenfreuden, aller Wonnen
Der Menschenfreundlichkeit und des Vertrauens,
Der Weisheit Freuden all' und aller Freuden
Der Vaterzärtlichkeit und Mutterliebe —

O Menschenherz! Wie übergroß bist Du,
355 Ist's die Wahrheit Dir, hell wie die Sonne;
Dass Der dem Licht' und allen Himmeln rief,
Der doch nicht fand, wo Er Sein Haupt Indugte —
Dass Einer ist, den aller Himmelsfürsten
Anbethung heilig nennt, dem alle Kniee
360 Der Höhen sich, des Abgrunds Alle beugen,

Und der verworfen ward, weil Er mit Treue
 Des Hirten suchte, was verlor er —
 Dafs Einer ist, der aller Welten Ziel,
 Und aller Reiche Zepter hält, und alle
 365 Erkenntnisse den Geisterschaaren leiht,
 Und einst am Staub' als Wurm zertreten, Sich
 Im Blute wand, das mit den Thränen floss,
 Und bleicher als der Tod durch alle Sterne
 Hinauf, Hinauf durch Seine Himmel rief:
 370 »Ist's möglich! Vater! Ach! Laß mich Alles,
 »O Vater, Alles möglich! Laß den Kelch
 »Der Todesbitterkeit, der unnennbaren
 »Beängstigung vor Mir vorübergehen!
 »Doch nicht Mein Wille, Deiner nur geschehe!
 375 O Menschenherz! Wie groß bist Du im Verstand
 An Den, der in die Gräbt' — »Kreuz! Kreuz!
 Und der am Kreuz' — »Eloi! Lama"! rief!

O Menschenherz! Wie groß bist Du im Glauben
 An Den, der niederneigte hin zum Herzen
 330 Die Dornenwundene, die Blutbespritzte
 Zerschlagene Stirn, und dessen Antlitz einst,
 Die Erden flieh'n, die Himmel, Blättern gleich,
 Des Menschen Herz, verschwinden werden,
 Die Sterne sinken, reifen Feigen gleich!

335 O Menschenherz! Wie groß bist Du im Glauben
 An Den, den Hammerschlag des rohen Unsinn's
 An's Holz des Fluchs, Gebein durchbohrend schlug,
 Vor Dessen Blutbespritztem Angesichte
 Die Sonne sich verhüllte, dessen Rufe:
 390 „Vollbracht“! die Erd' und alle Gräber bebten,
 Die Meere brausten, Hügel sanken — Felsen
 Zerspielten, Obelisk und Pallasde
 Zerrissen, Dohme krachten, stäubten, Ströme
 Sich schwellten, trübten, über hohe Ufer
 395 Sich plötzlich Seen hoben, schnell zurück

Sich wandten — Alle Herzen: „Gott! und: „Götter!“

Die Röchelnden — Gebährerinnen riefen:

„O Gott! O Götter“! Alle, Alle Leben

Dem Tode nah sich fühlend, riefen — „Gott!

400 „Und Götter! Sinkt in's Nichts die Schöpfung?

„Verschwindest du Natur! — Erstirbst Du plötzlich,

„O Allgebährerin?“ . . .

O Menschenherz! Wie groß bist Du im Glauben

An Den, der also tief, und vor dem Richter

405 Verstummt, schwieg — da eine ehrne Hand,

Als schlug Felsen sie und weit ausholend,

Ins Angesicht, ihn an die Schläfe schlug,

Dass Blut entrann der scharfen Dornespitze

Am Haupte Deß, der Alles Dir in Allem,

410 Der Geister Fürst, und Gottes Nächster ist!

O Menschenherz! Wie groß im Kinderglauben

An Den, dem keinen Namen Seiner würdig,

Die Sprache fand, die Sprach' erfinden kann;
Des Vaters Lust! Der Tempel Seiner Ehre,
415 Der Innbegriff von jeder Herrlichkeit,
Die Gottes ist und keinem Gottessohne
Gegeben ist, gegeben werden kann —
Des Erlechts Angesicht! Des Anfangs Anfang!
Der Schöpfung Kron' — und aller Augen Licht,
420 Und aller Wesen Quell, und aller Starken
Erkannt' und unerkannte Kraft und Stärke;
Der frohen Freude, Retter der Gebunden!
Die Reinheit selbst, die Sanftmuth aller Sanften!
Das grösste Wunder; Nicht das grösste! Nein —
425 Das Einzige! Der Inhalt und die Summe
Von Allem, was den zehntausendfachen
Erkenntnißkräften unbegreiflich, und
Gewiss doch ist, wie vollgefühlt's Leben.

O Menschenherz! Wie groß im Kinderglauben
430 An Den — der Davids Sohn, des Enebrechers

Des Mörders Sohn, und Nazarener Sich
Von Todeserben nennen, solche Namen
Von Seiner Ehrer Schaar, mit Kindereinfalt
Und Dehmuth Sich entgegenrufen liefs,
435 Und dem die ewigfesten Sterne Staub,
Die Sonnen Punkte sind von Seiner Handschrift!
Der mit der leisesten Bewegung Seiner
Die Seraphim erfreuenden Augen-Wimper,
Erlösche Sonnenfern' entflammt — zugleich Sie
440 In's matte Herz des Schmachers Wonne gießt,
Und Ewigkeit dem Staubensprossnen Sünder,
Und Herrscherkraft dem Sohn der Sklavinn schenkt.

O Menschenherz! Wie groß im Kinderglauben —
»Mich liebt der Erste Sein der Ersten Liebe!
445 »Er liebt mich mehr, als ich mich selber liebe!
»Er sagt mir Mein; Er leih' mir Seinen Namen!
»Ich bin durch Ihn, und Sein nur ist mein Leben!
»Das Licht des Augs und meines Mundes Athem,

- „Und dieser Blick, und dieser Sehnsucht Zähre
450 „Ist Sein! Aus Seiner Fülle schöpf' ich ewig!
„Er fürnte Sich für mich und zehntausend,
„In tiefer Nacht zum Lichte aller Lichter;
„Durch Schmerz und Tod zum ewigen Erretter,
„Zum ewigen Befreyer von dem Tode!
- 455 „Allmächtig starb, der blutend an dem Pfahl
„Der Missethat hieng, als wär' Er unter allen
„Verbrechern, die die Sündererde zeugte,
„Der Schrecklichste — Kein Tod der Sünde wütht ihn;
„Natur! Du hatt'st auf Ihn und seine Leiche
460 „Kein Gran des Rechts, das Du auf Alle,
„Dem Adamsstamm' entsprossne Zweige hast!
„Er opferte Sich selbst, mit jener Stimme,
„Die einst dem Licht', und Todt' aus Gruften rief,
„Dem Ewigen — mit tiefer Ehrfurcht auf!
- 465 „Die Leiche ward mit stiller Thränenfeyer
„Der Felsenhöhlen Heiligster vertraut;
„Des Adlervolks furchtbare Waffen wachten

- „Am scharfverschloffenen Grabe! Langsam schnelle
„Entglitschten über Dir, benmooster Felsen!
470 „Der Ruhestunden drey und zwanzig — O Sonne!
„Du warst noch nicht, noch nicht im großen Sabbath,
„Am Berge der Oliven aufgegangen —
„Vom Grabe weg wachend, sich schmettert,
„Die Hüter Ohnmacht schenkt: Der Tote lebte
475 „Zehntausendfaches Leben schenkt: — In schürückte
„Der Lichttalar, wenn Sein Gedank' es wollte;
„Und wollt' es Sein Gedank' — er! — er! — er! . . .
„Er war, wo Sein Gedanke . . . Schnelle That war
„Sein Wille! Liebe nur! Beseeligung!
480 „Die Thränen-trocknen, heißen, wunden Augen
„Erblickten Ihn in Paradieses-Schöne!
„O welch ein Mensch! O Menschheit — So erscheinst
„Da Menschen nie! In Eden nicht den Engeln.
„Die Seeligen versanken in dem Schrecken
485 „Der Wonne, Den zu schau'n in Ihrem Kreise-
„Aus dessen Speerdurchstochnen Seite Sie

- „Das letzte Blut mit Wasser fliessen sah'n —
„Der Unbeschreibliche, der nicht mehr Todte,
„War Allen Alles; War das reinste Eins
490 „Voll jeder Kraft und Unermesslichkeit!
„Die Ueberseeligen verlohren sich
„Im Wonneshau'n der Todeswunden . . . jede
„Ein Lebensquell für Millionen Todte,
„Die Lichtes nach Licht und Leben sehnen" —
- 495 O Menschenherz, aus dessen tiefster Tiefe
Die Ueberzeugung so und stärker spricht!
Du bist zu groß, zu hoherhaben seelig,
Als dass ein Lied von deiner Grösse spreche —
Welch eine Welt von Welten ligt in Dir?
500 Und welch ein Heer von Herzen einigt sich
In Dir, Du seeliges, Du hoherhabnes,
Vertrauensvolles Herz, das keine Furcht,
„Nur nicht ist's Furcht" — und keinen Zweifel
Nur allein hat, im Anschau'n-gleichen Glauben,

505 Der in dem Todtesten der Erdetodten
Den Lebendsten der Himmelssöhne sieht;
Den Allvergelter sieht in dem Verstummer
Vor Israels und Roms verworfnen Richtern;
Den Wiederbringer sieht des Lichts und Rechtes,
510 Das Leidenschaft und Tohrheit Menschen raubte;
Den Auferwecker sieht der hingestorbnen
Geschlechter ohne Zahl, verschlungen längst
Von der Geschlechtersammelnden, Gebein-
Verzehrenden und nimmer satten Erde —
515 Den grossen Einen sieht, der alle Kinder
Des Einzigen, zerstreut in alle Winde,
In Eins vereinen will, das seines gleichen
An Menge nicht und Kraft und Einheit hat;
Den Allbeginner sieht der Werke Gottes,
520 Den Allvollender aller Adamskinder!

O seeliges, o hocherhabnes Herz,
Der Liebe Deß, den nie Du schautest, fähig!

Der unbegrenzten Lieb' und des Vertrauens,
Das keine Schranken kennt, zu dem Erhabnen,
525 Der tiefer sank, als alle tiefgesunkenen,
Und höher Sich, unsterblicher erhob,
Als Er herniederkam!
Der einsam niederkam und Milliarden
Mit Sich erhob zum Quell' der Lichtesquellen!

530 O hocherhabnes Herz, das fähig ist,
Dem Göttlichsten von allen Götterherzen
Sich nachzubilden! Lieb' aus Seiner Liebe
Und Kraft aus Seiner Kraft, und immer neues,
Lebendig's und nie mehr sterbend Leben
535 Aus Einem nur, aus Seinem nur zu schöpfen!
O Menschenherz, in dessen Innerstem
Das Herz der Liebe schlägt — Der Freude Gottes!
Die Christus Jesus nennt, und Gott und Bruder
Und Menschensohn, der Adamiden Sprache!

- 540 O Menschenherz! Wie übergroß bist Du
Durch Lieb! Durch Sinn für Ihn, den Ewigen!
Der Sinn erzeugt ein dreifach göttlich Leben,
In welchem lebt der Geist, der alle Geister
Beseelt, erhebt, und stets mit neuem Lichte,
545 Mit neuen Flammen taucht Der reine Sinn
Für diesen Einen zeugt des Glaubens hohe
Verhöhte, göttliche, und nie erschöpfte
Bemeisterungskraft der widerstehenden Kräfte!
Der Glaube giebt Vergangenheiten Daseyn —
550 Und Wirklichkeit dem, was die Zeit verschlang!
Der reine Sinn für diesen Einen zeuget
Die reinste Lieb' und freiste Menschenfreude;
Lust an der Gegenwart voll Harmonie;
Vereinigung mit allem Göttlichen,
555 Was die Natur den Menschensinnen zeigt!
Vereinigung, und dennoch Ich und Du!
Ein festes Ich, das mild zerfließt im Andern!
Der reine Sinn für diesen Einen zeuget

Die Hoffnung — Adlerinn nenn' ich dich, Hoffnung!
560 Aus Glaub' und Lieb' hebt Hoffnung sich empor!
Sie zeugt sich nur aus der Vollkommenheit
Der Beyden, die Sie Königinnen nennt;
Die Hoffnung giebt der Zukunft Gegenwart;
Der Glaub' umfaßt Verheissung und Geschichte;
565 Die Hoffnung glaubt, wo nichts verheissen ist;
Wo nichts gescheh'n, der Gottes-That nicht Spuhr ist.
Die Hoffnung weis: Es sind die Sprachen alle
Für Menschen Sprachen nur . . . Für Gott und Zukunft
Sind alle stumm, ist jede hochgepries'ne
570 Beredsamkeit nicht mehr, als wie des Röchelns
Verwirrte Syllben . . . Psalm und Od' und Preislied,
Die göttlich nennt unwissende Bewund'ung,
Ist kindisch Lailen nur, dem Liebe lächelt —
Was Sprache noch mit Worten zeichnen kann,
575 Ist zu gering der Gottvertrauten Hoffnung;
„Verheiss auch noch so viel“! . . . So spricht Sie lächelnd
Zum Vater und zum Sohn', im Hauch des Geistes

- Der Unaussprechlichkeit im Herzen wickelt;
„ Verheisse noch so viel, so Himmlisches,
580 „ Dafs alle Liebe staunt, und aller Glaube
„ Den Finger an der Ehrfurcht Lippe leget,
„ Du hast noch mehr zu geben, zu verheissen —
„ Und giebst Du noch so viel, was immer noch
„ Im tausendfachen Geben — Alles nicht — noch,
585 „ Wie unermesslich auch die Gaabe sey!
„ Oh — Alles nichts, verglichen Dem, was Du
„ Zu geben noch, und zu verheissen hast,
„ Noch geben nicht, noch nicht verheissen kannst!
„ Mit jedem Punkt des immer vollern Haseens,
590 „ Mit jedem Schlag' des Gott-erhöhten Himmels,
„ Mit jedem Laut' Genusses-frohen Preises,
„ Schwingt höher sich der Geist in heil'ger Höhen,
„ Wo neues Licht ihm strahlt, sich weitre Aussicht
„ Ihm öffnen muß, ihm neue Gnaden werden —
595 „ Und neuer Glaub' und neue Lieb' und Hoffnung.
O Du, der war und ist, und ewig seyn wird!

Die Lieb' umfaßt dein Seyn — Des Glaubens ist
 Dein Wahn; Der Hoffnung nur dein ewig Wird seyn!

Religion! Du Glaube, Liebe, Hoffnung!

600 Noch sagst ich nichts von deines Flehens Kraft,
 Von deinem Muth, der Eins nur sieht, sonst nichts;
 Dem Heere Staub, behaucht vom Sturme sind;
 Die Wege flach und fest; Die Flamme Kühlung;
 Das Schwert, ein Helm, Die Felsenmauern offner
 605 Gebahnter Weg; Gefängnisse, Palläste
 Der Freyheit; Löwen, Lämmer; Tiger, Schafe!
 Wer wagt's vor Sterblichen, vor Erd'-erzeugten,
 Wer wagt's vor Euch, der Gottverehrer Kühnste
 Zu sagen, was Religion und Glaube
 610 Des Bethenden zur Allmacht sagen darf?
 Verstumme Lied — Vernähm's ein Gottentfernter,
 Den nie die Gluth der Prüfung durchgeglüht,
 Er lästerte das Heiligste . . . Die kalte
 Verhöhnung tröff' ihm von der blauen Lippe!

Er

615 Er lachte frech der hohen Glaubens - Sprache ,
Die aller Macht der Sündersöhne höhnt !
Vergässe leicht der Menschheit erste Pflicht :
Nichts Menschliches unmenschlich scharf zu richten.

O Seeligkeit des reinern Menschenherzens ,
620 Zu wissen — Gott ist ! Gott, gewisser als die Sonne !
Und Gott ist mein, noch mehr mein, als mein Odem !
Und Gott ist Leben nur, und Licht und Liebe !
Und, ich bin Leben nur und Licht und Liebe,
Verliert in Ihm sich froh und ganz mein Ich !

625 O Seeligkeit des reinen Menschenherzens,
Im Kinderblick' auf die vollbrachte Bahn,
Auf jeden steilen Pfad, der über scharfe
Und glühnde Kiesel wundgeritzte Füße
An grausen Felsentiefen klinken hiefs,
630 Und dann zu Höhen führt' und Wonnequellen !
Im Kinderlick' auf jeglichen Geburtsschmerz

- Der Freude, Pfand von immer frohern Freuden
Wie heilig's himmern Dir, wie Sterne Gottes,
Religion, die frühgenossnen und
635 Die spätgenossnen Leitern Lebensstunden,
Der Unschuld und der Vatergnade Töchter! . . .
Wie freundlich lächeln Ihr die holden Tage
Der Jugendblüthe! Ihr die ersten Keime
Der Gottes Ahnung, erste Regungen
640 Der Andacht! . . . Jede Warnung, welche Weisheit
Ihr, Mutterhuld, und Vaterlehre gab,
Erweckt in ihrer Brust noch Dankgefühle.
Sie bethet an, und sieht im Kleinen Grosses —
Ein Heer von Künftigem im frühesten Keime —
- 645 O Seeligkeit des reinen Menschenherzens,
Durch Glaub' und Lieb' und Hoffnung rein geworden,
Entsündigter mit jedem Abendrothe!
Frohlockender mit jedem Morgenstrahle,
In seiner Lieb', in seiner Glaubens-Hoffnung,

SECHSTER GESANG.

111

- 650 Im Vorgefühl des ewig freyern Lebens;
Im sichersten Genuß' der Vaterhuld;
Im Lustgefühl der ewig treuen Liebe,
Die starb und ewig lebt — für Menschenherzen.
Was Dir entgeht. nur Dir, wie Strahl der Sonne,
655 Das dringet schnell in Gottes Vaterherz!
Der Leben kein's versteht Dich, wie Gott!
Der Leben kein's versteht Gott, wie Du!
Kein Mißverständnis tritt zwischen Gott und Dich,
Religionerfülltes Menschenherz!
660 Der stillste, geistigste der Vaterwinke,
Der Worte Gottes Leisestes ist Dir,
Nicht hörbar nur wie Gott im Sturm' und Donner;
Verstanden ganz, und mißverstehbar nie!
Du bist nur Kind, und Er ist Vater nur!
665 So lallt das Kind die Vaternöne nach;
Die Freude des Versuchs hellt Stirn und Wangen
Dem Kind' und Vater auf, und beyder Augstern
Beginnt im Freudenlicht, wie schön zu leuchten

Der Vater sieht das Kind, im Kinde nur —

660 Und fahlt sich Vater nur, und wär' er weiser,

Als alle Weisen, wissender und stärker,

Als Alle, die der Ruf zu Helden, oder

Zu Lehrern macht der grössten Menschenlehrer;

Und bögen sich vor Seiner Weisheit Kniee —

675 Und sendete Ihm Saba Königinnen,

Mit Edelstein und Gold und Ebenholze;

Und blendeten am goldnen Königsthron

Zur Rechten Ihm ophirne Löwen Sechs,

Zur Linken Sechs, und zween zur Seite

680 Des purpurnen und Federreichen Sitzes —

Er weifs von allem nichts; Er ist nicht Weiser,

Nicht König mehr, bewacht von sechszig Helden,

Nur Vater jzt, Sein Kind Ihm Königreich!

Ihm alle Welt, Ihm Erd' und Himmel jzt!

685 Sein Kind, Sein Gott im Augenblick der Liebe —

Sein Lehrer wird das frühgelehrte Kind —

Es leitet Ihn, wohin Es will, mit Blicken,

Und mit des Willens kaum entschlag'nen Fackeln
Entflammt Es leucht und leitet des Erzeugers
620 Entflammten Willen, Ihn, dem tausend Willen
Gehorchen sonst, begegnen, harren, stillsteh'n.

Geheimniß grosser Lust! Der Glaubenlose
Mag immer Deiner lachen! Höhn'n Dir
Der Grübler ohne Herz . . . Religion!
625 Du bist, wie nichts, ein Quell von freiem Leben,
Von immer reger Kraft, von niemals sattem,
Und stets zufriednem Vollgenuss des Besten,
Was Erdensöhnen nieder kömmt vom Himmel —
Religion und Kindereinfalt, welche
700 Den Vater nur in Allem kindlich sucht;
Im Vater Gott vergifst, den Allbeherrscher;
In sich vergifst die Abkunft von der Erde,
Der Sünde Gift, der Sünde Todesschuld —
In sich die Endlichkeit — Unendlichkeit
705 Des Ewigen vergifst! O Göttlichste

Religion! Erkennerrinn des Vaters
In Allem, doch in nichts, als wie im Sohne,
Der in dem Herrn des Himmels und der Erde
Den Vater nur, der Kindereinfalt Lohner,
710 Und in Maria's Sohn, den Eingebornen,
In jedem Angesicht, vom Angesichte,
Das keiner stift, den schwächsten Schimmer eirte!
Religion — Besitzerinn des Geistes,
Den ohne Maass der Adamid' empfeng;
715 Des reinsten Geistes heilige Genossinn,
Religion! Du lehrest Deine Söhne,
Du Deine Töchter, die den hohen Namen
Des Vaters, Sohns und Geistes tragen,
Sich selbst empfinden, sich vertausendfachen!
720 Aus allen Welten, Zeiten, Höhen, Tiefen
Den Geist mit Lust geniessend, hochfrolockend,
Mit-Ihm Unsterblichkeit in sich zu saugen!
Du lehrst den Vater sie in allen Brüdern,
Den Vater sie in jedem Leben seh'n!

- 725 Empfinden immer gleich, und immer anders,
Empfinden Ihn in jedem Morgenstrahle,
Der Ruhe bringt dem Schlafbeschwerten Wächter;
Empfinden Ihn im sanften Silberglanze
Des friedlichen, des Herzvertrauten Mondes;
- 730 Empfinden Ihn im feyerlichen Schweigen
Der reinsten Sommernacht; Im Balsamhauche
Der Rosenreichen Zeit, im milden Wehen,
Das kaum am Blatt' der Abrikose lispelt;
Empfinden Ihn im Diamantnen Tropfen,
735 Der an dem Kelch der bunten Tulpe funkelt,
Und in dem Schmetterling, der Perlenfarbig
Und leis' und leicht Jesminenduft umschwebt;
Empfinden Ihn, wenn Saft der Schwarzbekerten
Graugrünen Birn zerfließt im Dankerfühten
740 Bescheidenen Mund', der gern Vergnügen mißt,
Und lieber darbt, als je sich überfüllt;
Empfinden Ihn im stillen Bruderblicke;
Im Schwesterzug' — und in der Mutter Lächeln;

- Im Freundestritt', und in dem Händedruck'
745 Des Scheidenden, der nahe oder fern geht;
In jedem Wort', das Menschenweisheit spricht;
In jeder Falt', in jedem Wangenzuge
Der Freundlichkeit, des Mitleids und der Freundschaft;
Empfinden Ihn mit Kinderthränenruhe
750 Im harten Schlag', der Geist und Seele scheidet;
Im Augenblick', der Herz vom Herzen trennt;
Im Gallenkelech', vom Schiefsinn kalt gereicht;
Im ausgestreckten Arm, der Nationen
Die trunken sind von Hochsinn und von Dünkel,
755 Durch Nationen schreckt, und blutig züchtigt;
Im aufgehobnen Finger ernster Warnung,
Sie spreche scharf mit Lieb - entblößter Strenge;
Sie spreche sanft, mit Strengefreyer Liebe —
Empfinden Ihn, den Vater, lehrest Du,
760 Religion — in jeder schwühlen Stunde,
Die Ungewitter bringt, und dann Erquickung —
In jedem Zorn des Zärners und der Sanftmuth;

In jedem Grimm des rohen Rechtverächters,
Der Unschuld bleich und Armuth's Unmachten macht;
765 In jedem Mißverstand und schalen Stöße,
Der Freunde trennt, erbittert und verwundet,
Um Gott und sich — sie näher zu vereinen;
In jedem Blick' des Ich-erfüllten Kaltsinns,
Der Dehmuth Dich und Selbstentäußerung lehrt;
770 Im Blitze selbst, im Schwung des raschen Schwertes,
Geführt von Wuth der Unrechtfrohen Rache;
Empfinden Ihn im Wettergange schwarzer
Entzündender Gewölk' und in der Schlössen
Zerschmetterndem Gericht, das Felder seufzen
775 Und weynen macht des armen Landmanns Kinder!
Du zeigst den Vater uns, Geheimnißvolle
Enthüllerinn der Gottheit — Hoherhabne
Religion! In Allem Einen nur!
Denselben stets zehntausendfach gestaltet,
780 Gestaltlos zwahr, und unanschaulich immer,
Doch immer Er, und unverkennbar gut;

Wenn nur Geduld zum Ziel' den Harrer führt;
Da steht im schönsten Glanz' der holde Vater,
Der sich verhüllt, und sich kaum kennbar machte,
785 Den Finger kaum durch Nachtgewölke zeigt,
Zu zürnen schien, und nie von Herzen zürnte;
In Tiefen uns, aus Tiefen wieder führte,
Dem Flehen schwieg, die Thränen sprachlos rinnen,
Die blasse Hand emporgehoben sah,
790 Als stü' Er nicht, Er, der das Aug gestaltet,
Als hört' Er nicht, Er, der das Ohr gepflanzt;
Als wär' Er nicht der Mütterherzen Vater;
Religion — Du hoffst und glaubst und liebst,
In dunkler Tief, in die hinab kein Strahl
795 Des Morgens drang, des Mittags, oder Abends:
Am Ziele steht im schönsten Glanz der Vater.

Religion! Du Dulderinn des Willens,
Der Aller Heil durch Aller Willen will!
Wer kennet höhern Zweck? Wer seeligern

800 Genuß, der nie gereut, und nie sich endigt?

Sich sättigt stets, stets unersättlich ist —

Wer kennt ein edleres, ein herzschmelleres,

Allgegenwärtig's, erhab'ners Mittel,

Sich selbst in sich unendlich zu genießen,

805 Als Kinderglaub' an den Allmächtigen,

Der Vater nur dem Sohn des Staubes ist!

Ihr Sterbliche! Unsterblichkeiten alle!

Ist Etwas in den Tiefen — oder Höhen

Der Völkervollen Erd' — Ist etwas über

810 Bestirnten Höhen, in unerreichten Fernen,

Was zu vergleichen sey der Göttlichen

Religion in eines Christen Brust?

Ein solch unsterblich Eins, das allenthalben

Und allezeit, und Allen Alles giebt?

815 In Einem Alles zeigt? In Allem Eins nur?

Religion! Du Weg zum Herzen Gottes!

Du Kinderblick zum Vater aller Väter!

Genuss der Ewigkeit in dem Momente,

Der Unermesslichkeit in jedem Punkte!

320 Genuss sein Selbst in seiner Selbst Vergessenung!

Ihr Sterblichen! Unsterblichkeiten all!

Was sucht Ihr sonst? Auch dann, wann Ihr es liebet?

Nur inn're Ruh' und Harmonie mit Allem!

Nichts and'res mag die Gottentsprossne Weisheit;

325 Die Tohrheit and'res nichts, die aus der Erde

Sich nährt — Und was, was sonst die Leidenschaft?

Nichts and'res die Vernunft, sonst nichts die Tugend!

Nicht Worte wollet Ihr, nicht leere Töne!

Gewissheit! Sicherheit! Und Ruh' und Frohsinn —

330 Genuss und Freyheit nur, und wachend Leben!

Vom Seraphinenfürst, vom ersten Cherub,

Bis zu des Sklaven Sklav will Alles Eins nur!

Durch Alles, Eins — Nur frohe Lebensfreyheit!

Und diesen Wunsch der Wünsche, dieses

Allein-

- 835 Alleinbeglückende und letzte Ziel
Von allen Zielen, wer — o wer erreicht sie?
Nur Du, Religion des Kinderglaubens!
Du Gottesdurst! Du sichere Gottesahnung!
Du Freud' am Freudenquell! Du Licht vom Lichte!
- 840 Du Ewigstes in allen Lichtnaturen!
Du Allgepriesenste und Niegepriesene!
Du Unentbehrlichste und Allverworf'ne!
Du, die sich selbst nicht denken kann, nicht darf —
Die Satan würd', in sich, sich selbst verzärend!
- 845 Die Ihre Grösse nie beschaut, nur Wonnevoll,
Anbethend nur, an Gott Sich sonnend fühlt!
Nur ahnen darf, und dann die Blicke schließt!
Religion! Den ewig hohen Werth
Von Dir, o Königin der Auserwählten —
- 850 Besiegelte der Herr der Herrlichkeit,
Der sich für Dich in Todesnächte stürzte,
Dich aus dem Grab' unsterblich, neu und göttlich
Zurückgebracht und Menschenherzen schenkte!

Was aus dem Herzen fließt, das faßt das Herz
auf.

EINIGE
ANMERKUNGEN
UND
ERLÄUTERUNGEN
FÜR
MINDER GEÜBTE LESER.

I.

Seite 21. Zeile 9.

„Du Welt der Welten“ — Das Herz ist gewissermassen der Innbegriff von Allem — Alle Erkennbarkeiten, Alles, was in allen Welten für den Menschen vorhanden seyn mag — vereinigt sich in dem Herzen zu Einer Welt.

2.

Seite 21. Zeile 11.

„Es findet jeder

„Erhalte Himmelsfürst in Dir sich selbst“ —
 Es ist nichts Edles in allen himmlischen Naturen,
 wovon nicht etwas ähnliches in Dir, o menschliches
 Herz ist.

3.

Seite 21. Zeile 14.

„O Menschenherz, Geheimniss, Offen-
 bahrung!“

Das menschliche Herz, wie es sich immer unauf-
 hörlich offenbaren mag, ist und bleibt doch ein
 unergründliches Geheimniss.

4.

Seite 21. Zeile 16.

„Du Urkraft aller Kräfte!“

Du Herz, du Empfindung mit Theilnahme — Du
 Lieb's — was alle andern Kräfte belebt, was sie erst
 zu wahren Kräften macht.

5.

Seite 21. Zeile 24, 25, 26, 27.

(Du, Herz bist)

»Gesang der Sänger all, auf deren Scheitel

»Die Hand des Genius, die Weyherinn

»Zu ewigen Gesängen, seegnend rühmte—

Dich, o Menschenherz, saßen alle Sänger, wie

zu grossen Gesängen von erhabren Genieen,

Schutzgeistern, mit ausgestreckter seegnender

Hand geweyht wurden, und auf deren Stirn und

Scheitel ein Strahl vom göttlichen Lichte fiel.

6.

Seite 25. Zeile 86 — 87.

»In deren Ohr ein Himmelsfürst der
Sieben,

»Der Gottes Augen nennt der Wahrheit
Sprache

»Ephatarief, zu hören nie Vernommenes.
Bild, entlehnt aus der Offenbarung Johannes, wo
der Seher sieben Geister, als Augen Gottes

erblickt, welche als Aufseher über die heiligsten Menschen angesehen werden können — wie es in der alten Kunde heißt: Die Augen des Herrn gehen durch alle Lande, Die zu stärken, die von ganzem Herzen an Ihm hängen. Ein solcher hoher Geist wird als ein Öffner menschlicher Ohren, nie Vernommens zu vernehmen — von dem Dichter vorgestellt.

7.

Seite 26. Zeile 96.

Sirius, der Hundsstern, der am hellsten glänzende Fixstern.

8.

Seite 26. Zeile 99.

Klaude-Lorrain.

Einer der geistvollsten Landschaftsmaler, der besonders in Mergen und Abendrothen, in Darstellung von Sonnenaufgang und Untergang sehr glücklich war.

9.

Seite 26. Zeile 101.

Die Herzerheberinn.

Die Abendröthe flößt empfindsamen Herzen erhebende Empfindungen ein.

10.

Seite 26. Zeile 103.

West, (Benjamin) der königlich großbritannische Hofmahler, der durch viele, nach seinen Originalen in Kupfern meist in Schwarzkunst herausgegebene Stücke, als ein grazioser Mahler der Unschuld und Jugend bekannt ist.

11.

Seite 26. Zeile 104.

„Guido“, oder, „Guido Reni.“

Einer der erhabensten und geistreichsten Malter, besonders der Engel und Madonnen, die je Italien hervorgebracht hat.

12.

Seite 26. Zeile 110.

„Amikoni.“ Ein lieblicher Kinder und Unschaldsmahler.

13.

Seite 27. Zeile 113.

Leonardo (da Vinci) ein geistreicher Maler, besonders ernster Gestalten und des leidenden Christus.

Karlo Dolce — Ein äusserst zärtlicher Christus-Marien und Kindermahler.

14.

Seite 28. Zeile 134.

„Hehr“ Ehrfurchteinflössend, majestätisch.

15.

Seite 30. Zeile 160.

„Es hielten sich die Flammen aller
Sonnen.“

Alle Sonnen waren gleichsam erstaunt; Wie der Er-

staunte mit dem Odem an sich zu halten pflegt, so hielten die Sonnen mit ihren Strahlen an sich.

16.

Seite 33. Zeile 205.

„Phantasie“ — Die Heuchlerin des Herzens; Wie der Satan Engelsgestalt annimmt, so die Phantasie und Imagination. Sie will Empfindung seyn, oder scheinen und ists nicht.

17.

Seite 34. Zeile 224. 225.

„So dringt krystallne Fenster

„Der Strahl hindurch, und läßt die Luft
zurück.“

Das Licht allein dringt durch Glas und Krystall, und die Luft nicht. So läßt die Empfindung, in dem sie das Innerste durchdringt — oft den Gedanken, der ihr nicht nacheilen kann — zurücke.

18.

Seite 37. Zeile 278.

„O Herz! Wie groß, kein Gott war ohne
dich!“

Nämlich für uns. Wir empfinden Gott — Gott
wird Gott für uns nur durch das Herz, wie Licht
nur Licht für uns ist, durch das Auge.

19.

Seite 37. Zeile 284.

„Was Gott am Himmel schuff, schafft
sich das Auge.“

Alle Sterne des Himmels werden für Den, der sie
sieht, gleichsam durch das Aug geschaffen. Man
denke sich einen Blindgebohrnen, der sehend wird —
das sehende Aug schafft sich gewissermassen die
sichtbare Welt.

20.

Seite 37. Zeile 291.

„Auf welke Blätter,
„Die Hauch verjagt, und der Novem-
ber rollt!“

Der November dörrt die Blätter der Bäume, daß sie sich rollen, und von jedem Hauche, der Leichtigkeit wegen, verjagt werden. So ein unbedeutend Nichts wär' uns Gott, wenn wir kein Herz hätten.

21.

Seite 40. Zeile 331.

„Diadem“, königliche Stirnbinde.

22.

Seite 41. Zeile 352.

„Von Göttern nur entstammen Götter.“

Götter, dieser Ausdruck kommt mehrmals im Gedichte vor, und bedeutet entweder göttlichgrosse Menschen oder Engel, oder himmlische Fürsten.

23.

Seite 42. Zeile 375.

„Der Orionen leiht den Himmelsstrahl.“

Orion ist ein groß Gestirn oder Sternbild, in dessen Mitte sich die sogenannten drei Könige befinden.

24.

Seite 44. Zeile 408.

Der magischstillen Kraft — Magisch,
unsichtbar kräftig, zauberhaft wirkend.

25.

Seite 44. Zeile 419. 420.

„Wir sahn nicht Gott, nur Säume seines
Kleides.“

„Nicht Ihn, nicht Ihn, bliebst Du uns
ungesehen.“ —

Die Engel sehen Gottes Grösse in nichts so sehr,
wie in den edelsten, reinsten, menschlichen Herzen.

26.

Seite 47. Zeile 1.

„Zum Menschen wird in jedem Herzen Gott.“

Gott konnte sich noch nichts mehr humanisieren,
vermenschlichen, und noch grösser zeigen, als
in dem menschlichen Herzen.

27.

Seite 47. Zeile 2.

„Der Gottesstrahl in uns macht Gott zu
Gotte!“

Das Göttliche in uns ist das Organ, das Mittel,
der Sinn, wodurch uns Gott, als Gott, als die
höchste Vollkommenheit, oder die reinste Liebe
erkennbar wird.

28.

Seite 48. Zeile 484. Isakide — Sohn Isaaks,
Jakob — in Mahanaim. I. Moses XXVII.

29.

Seite 53. Zeile 575.

„Die Schöpfungskraft begierdete den
Sabbat.“

Die Schöpfungskraft, den Schöpfer denkt sich der
Dichter als verlangend nach dem Ruhepunkt, der
Vollendungslust in der Bildung des menschlichen
Herzens.

Seite 67. Zeile 121. 122.

„Bist Du durch Du nur; Herz dein Du
„bestimmt allein, sonst nichts, den
„Werth von deinem Ich.“

Wie das Objekt, der Gegenstand, das Du unserer
Verehrung und Liebe, so sind wir selbst. Das
Objekt, das wir wählen, dem wir am liebsten Du
sagen, bestimmt unsern eignen innern Werth. Aus
deinem Du, deinem Hauptgegenstand, kannst du
Dich selber, wie in einem Spiegel kennen lernen.

„Dein Ich ist, wie dein Du, ein Gott,
ein Satan.“

Du bist Gott ähnlich, oder dem Satan, je nachdem
das höchste Böse, oder das höchste Gut dein lieb-
stes Objekt ist.

Seite 70. Zeile 124.

„Kein Stern am Himmel wär', er freute sich,

„In deinen Blick den reinen Strahl zu tauchen.“

Wenn jeder Stern ein lebendiges Aug oder Herz wäre, so würde sich jeder freuen sich in deinem Blick o Herzensgüte, als in einem Spiegel zu erblicken.

32.

Seite 84. Zeile 425. und weiter.

„Den Diamant,

„Erzeugt des Ganges Ufer, zeugt Got-

„kanda, Succadan und Borneo.“ —

Diese Gegenden und Inseln bringen die schönsten Diamanten hervor.

33.

Seite 85. Zeile 429. 430.

Ihm schwindet plötzlich,

Der Prüfung Hauch —

Man prüft die Güte der Diamanten mit dem Hauche. Je plötzlicher der verschwindet, desto edler ist der Stein.

34.

Seite 37. Zeile 471.

So zürnte Der mit Männerzorn und Liebe
Christus zürnte mit Heldenkraft — aber die Liebe
verliefs ihn nie mitten im Zorne.

35.

Seite 93. Zeile 12. 13. 14.

Der Ruhm Brittanniens,

Der blinde Seher nie gesehner Dinge,

Homerus Milton.

Milton, der grosse englische Dichter, der Sänger
des verlohrnen Paradieses, war blind und geistreich,
wie Homer, der vornehmste der griechischen
Dichter.

36,

Seite 94. Zeile 29.

Gluck, Händel, Pergolesi — sind Namen
grosser Tonsetzer — Musikalische Genies.

37.

Seite 101. Zeile 152.

„Verstehst den Sinn der spätverlesenen Lampe!“

Der Barinherzige merkt gleich, wenn Armuth die Nacht durch arbeiten mußte.

38.

Seite 103. Zeile 185.

„Sanft, wie van Dycks

„Verliebte Augenart.“ —

Van Dyck, einer der größten niederländischen Porträtmaler, wußte den Augen ein besondres liebsames Wesen zu geben, und oft mit einem leichten Schatten, kleinen Lichtgen, oder hellem Färbgen unbeschreiblich viel auszudrücken.

39.

Seite 109. Zeile 296.

„Der Dehmuth Argusaug!“

Argusaug, ein Aug, das so viel sieht, als hundert Augen zusammen.

Seite 114. Zeile 395.

Julius Cäsar, Wallis, Scaliger

waren die größten Gedächtnis-Helden, die ganze
Bücher auswendig konnten.

Seite 130. Zeile 97.

„Durch welche Curven

„Geschliffner Gläser er dem Aug be-
gegnet?“

Kurven, oder Bogenlinien. Anders und anders
bricht sich der Lichtstrahl, wie die Bogenlinien
geschliffner Gläser verschieden sind. Dennoch ist es
immer der Lichtstrahl, der dem gesunden Aug, als
solcher unverkennbar ist. So mit dem Strahle der
Wahrheit, mit jedem wahren Gedanken, von wem
er immer herrühre, durch welchen Mund er immer
ausgesprochen werde: Er ist dem Wahrheit Freunde
immer unverkennbar, immer willkommen.

Seite 137. Zeile 235.

„So prallt vom Spiegelhell' im Teleskope,
 „Das neuen Sternen ruft, wenn Herrschels Kunst,
 „Die Er enthorcht von einem Sternvertrauten,
 „Ihm volle Reinheit gab, der leichte Hauch
 „Des Odems weg.“

Herschel, ein Engländer, der Finder des neuen Stern Uranos, einer der ersten Mechaniker und Optiker in der Welt, die die Fernsehmascinen auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht — Besonders seinen Hohlspiegeln eine Politur zu geben weiß, daß jeder Hauch sogleich davon abprallt — Er ruft neue Sterne hervor durch sein Teleskop — Er scheint, mit Vertrauten der Sterne in geheimem Vernehmen zu stehen, weil Er so glücklich ist, nie Entdecktes an dem Himmel zu entdecken.

43.

Seite 140. Zeile 282.

„Unmöglich Engeln“ ist die Tugend. Tugend setzt immer Kampf, mithin Glauben, mithin beschränkte Einsicht, Macht der Sinnlichkeit voraus, die bey Engeln nicht statt zu haben vermuthet wird.

44.

Seite 141. Zeile 295. 296.

„Du bist's, die Götter schafft und Du
„gebiehrt

„Die Götterschöpferinn, die hohe
„Religion.“

Tugend, tugendhafte Seelen schaffen sich hohe Ideale, Urbilder der Tugend — Tugend, das ist, tugendhafte Seelen (weil es keine Tugend an sich, sondern nur tugendhafte Menschen geben kann,) schaffen sich die schönste Religion. Wie eines Tugend, so seine Religion — Religion heist Götterschöpferinn, weil sie Kraft hat,

Götter, höhere lebendige Unsichtbarkeiten, und
Einen Gott der Götter als gewiss zu denken, zu
glauben, anzubeten. Diese Kraft des menschlichen
Geistes ist eine Art von erfinderscher Schöpfungskraft.

45.

Seite 148. Zeile 308. und folgende.

„Und hast Du, Göttliche, Dein Ziel

„erreicht,

„Bist Du nicht mehr, was Du so ganz

„sonst warst;

„Gesetzlos ganz“ . . .

Vollendete Tugend ist nicht mehr Tugend, wie ein
erwachsenes Kind nicht mehr Kind ist. Sie ver-
wandelt sich in vollkommene, zwanglose, natürliche
Güte. Wie der Glaube sich, mögt' ich sagen,
an den Pforten des Himmels in Schauen verwan-
delt, so die Tugend in die allerreinste, vollkom-
menste Liebe — die keines Gesetzes bedarf. So
sehr ich den sittlichen Imperatif: du sollst, für

die gegenwärtige Knechtsgestalt der Menschen und Minderjährigkeit respektiere, so abgeschmackt kommt es mir vor, wenn man Pflicht als Pflicht, Gesetz als Gesetz zum Zwecke machen will — Dieß hiesse den Imperatif des Arztes, und die Arznei — nicht aber die Gesundheit zum Zwecke machen. Man muß durch das Gesetz dem Gesetz entsterben. Man bedarf der Vorschrift nicht mehr — wenn man ohne Vorschrift, so schön, wie sie geschrieben ist, schreiben kann.

46.

Seite 143. Zeile 340.

„Der Tugend Aeffin, Strenger“

Strenge Menschen sind mehrentheils untugendhafte
Nachäffer der Tugend.

47.

Seite 162. Zeile 168. 169.

Rubens, Raphael, Angelika. Bellino

sind Künstlernamen; Rubens, ein feuerreicher Gesichtsmahler; Raphael, der größte Zeichner und erhabenste Mahler erhabner Charakter — Angelika Kaufmann, die liebliche Malterinn zärtlicher Szenen, Giovanni Bellino ein amoroser Kindermahler.

48.

Seite 162. Zeile 180.

„Nainitin“ — Wittwe von Nain.

49.

Seite 169. Zeile 302.

„Vertrauen faßt den Giftverrufenen Becher.“

Anspielung auf Alexander, der aus der Hand seines Arztes vertrauensvoll und furchtlos den Arzneybecher nahm, vor welchem Er, durch unbekannte Hand, als einem Gifte, gewarnt worden war.

50.

Seite 190. Zeile 3.

„Des Glaubens Magie“ — Wunderkraft.

Seite 191. Zeile 158. 159. 160.

„Und welch Gedräng von unzählbaren
„Mengen

„Der Sonnen - Bilder, Blitzeskräfte,
„Flammen . . .

„Der Strahlenpunkt, geförmt vom hoh-
„len Spiegel“? .

Ein polierter Hohlspiegel gegen die Sonne gerichtet drängt, bekanntermaassen, die auf ihn fallenden Sonnen - Strahlen in Einen Punkt zusammen, dessen ungläublicher Kraft nichts widerstehen kann; Da nun in jedem Strahl, ja jedem Pünktchen des Strahls das Bild der Sonne enthalten ist — Welch ein Gedräng von unennbaren Mengen der Sonnenbilder, und verzehrender Kräfte maass in diesem Punkte beysammen seyn.

Seite 200. Zeile 316.

Anbetherinn, Beherrscherinn der Allmacht!

Dies wird von der Religion gesagt; Religion ist nichts ausser religiösen Naturen, so wie es keine Weisheit giebt ausser dem Weisen. Gab es also irgend einmal einen religiösen Menschen, der die Allmacht, das ist, den Allmächtigen anbethete, und dem der Allmächtige zu Gebote stand, und der zu dem Allmächtigen seyn konnte: „Vater ich weifs, daß Du mich allezeit erhöhst;“ So war die Religion in Diesem — Anbetherinn und Beherrscherinn der Allmacht.

53.

Seite 208. Zeile 457.

Adlervolk, die Römer.

54.

Seite 216. Zeile 596. 597. 598.

„O Du, der war und ist, und ewig seyn wird!“

„Die Lieb' umfaßt dem Seyn — Des Glaubens ist

„Dem War; Der Hoffnung nur, dein ewig

„Wird seyn“!

Y

Die Liebe bezieht sich auf Das was ist in Gott, was unmittelbar von Ihm als gegenwärtig wirken erkannt und empfunden wird — Der Glaube auf Sein War, oder ebenworige Offenbarungen Gottes; Die Hoffnung auf Sein wird seyn.

Ein scharfsinniger Freund tadelte diese Stelle und wünschte sie durchaus weg als Wortspiel; Mir ist sie nichts weniger, als ein Wortspiel, mir, als einem Wesen das noch in der Zeit lebt, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unterscheidet, ist sie philosophisch wahr; Ich war also verbunden, sie stehen zu lassen, ohne übrigens den mindesten Werth darauf zu legen:

D R U C K F E H L E R.

Seite Zeile

- 35 245. nach Welt, streicht das Komma durch,
 — nach umschließt, setzt ein Komma.
 37 274. leset: der ewig lebt,
 — 288. nach: Gottheit, Panktum durchgestrichen,
 50 524. leset: zittern macht,
 54 584. leset: durch Dich Dich zu genießen.
 58 101. leset: Flammen - Augen
 107 254. nach: Erinnerungen, streicht das Komma durch,
 — 261. zehenspitzen, leset zehen-spitzen
 — 264. leset: Erinnerung
 108 285. leset: die halbe That ist nur
 109 289. leset: Entzückung — will nicht des Befreyten
 Dank.
 109 299. setzt nach: hervor, ein ;
 110 306. leset: Heilig, herrlich, hehr'
 — 315. leset: Nam' statt: Namin'
 — 322. nach: wie, streicht das Komma durch.
 111 324. leset: verstehst.
 112 356. nach: Wahrheitsliebe, setzt ein Panktum.
 113 371. nach: Als Du, setzt ein ?
 115 400. nach: Lehre, setzt ein Komma
 116 425. leset: ist Er allsichtbar!
 117 440. nach: Gebers, setzt ein ;
 123 66. leset: das Ihm, statt: wo ihm
 133 163. nach, stampfet, streicht das Komma durch.
 134 166. leset: Tod statt: Todt
 138 243. nach: unternischt, setzt ;
 141 310. leset: wie Blitze schnell
 147 413. leset: Harmoniengang
 148 416. leset: das gleich, statt: des gleichen.
 158 109. nach Freude, setzt ein Komma,
 160 142. leset: Glich' Etwas Dir
 161 158. leset: Ersieht.

Seite Zeile
 165 219. nach: Ein Komma ist das Komma weg
 170 305. was, leset: was (klein w)
 178 462. nach Sturm, setzet; Ist
 192 175. leset: nur Eins in Allem suchst Du.
 194 204. leset: die vielleicht Sünde nie
 199 288. nach: rührte, streichet das Komma weg.
 204 381. nach: einst, das Komma weg.
 207 439. leset: 'Erloschne Sonnenkern' entflammt,
 zugleich
 209 492. leset: erschienst, statt: erscheinst

Zu unterzeichneten Verlage erschienen:

Staatsdotation oder Kirchensteuer?

von

Jr. W. Schmidt,

Militäroberpfarrer in Karlsruhe.

Preis 20 Pf.

Badisches

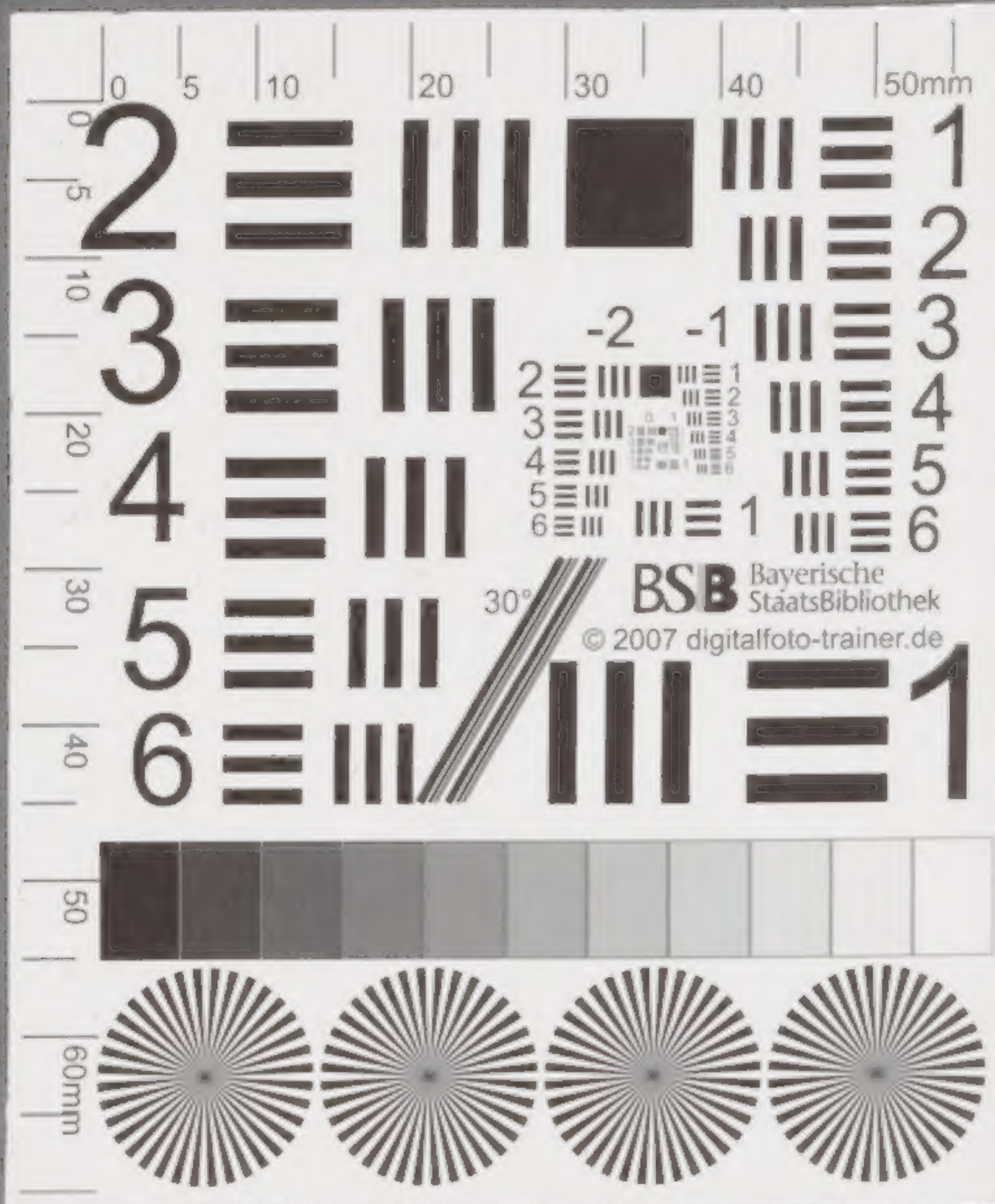
Verlagsamt.

Personen des
die Beibehaltung
ffene Pfaffen

Seite Zeile

165 219. nach: Blick, streichet das Komma weg

170 305. was, leset: was (klein w)

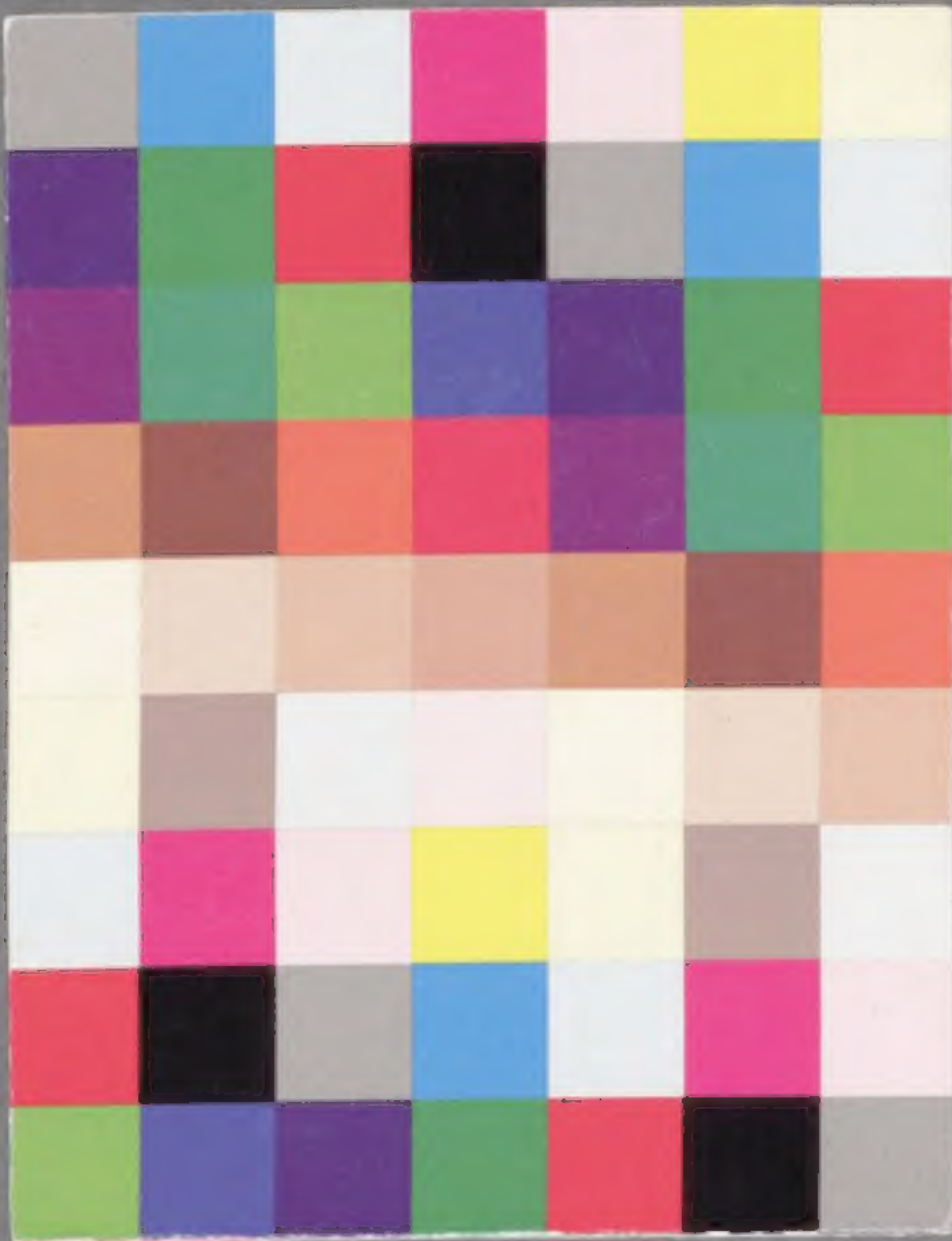


256

Seite Zeile

165 219. nach: Blick, streichet das Komma weg

170 305. was, leset: was (klein w)



Lavater, Johann Caspar

Das Menschliche Herz Sechs Gesänge

Zürich 1798

Rar. 4205

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00066585-8

VD18 14720752